

Evaluation des Pilotprojektes

«Deutschförderung vor dem Kindergarten»

Schlussbericht

Externe Evaluation im Auftrag des Departements Bildung, Kultur und Sport, Abteilung Volksschule

Autorinnenteam:

PHSG: Dr. Silvana Kappeler Suter, Dr. Janine Hostettler Schärer, M.A. Johanna Quiring, Prof. Dr. Franziska Vogt

Büro BASS: M.A. Livia Bannwart, M.A. Caroline Heusser

St.Gallen/Bern, 29. Januar 2024

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|------------|
| Zusammenfassung | III |
| Zusammenfassung | 1 |
| 1 Ausgangslage und Fragestellungen | 7 |
| 1.1 Fragestellungen | 7 |
| 1.2 Aufbau des Berichts | 8 |
| 2 Evaluationskonzept und Datengrundlage | 8 |
| 2.1 Zwecke der Evaluation | 8 |
| 2.2 Logisches Modell | 8 |
| 2.3 Informationsquellen und Datengrundlagen | 10 |
| 3 Resultate | 12 |
| 3.1 Die Pilotgemeinden | 12 |
| 3.1.1 Merkmale der ausgewählten Gemeinden für das Pilotprojekt | 12 |
| 3.1.2 Repräsentativität für den gesamten Kanton | 14 |
| 3.2 Merkmale des Pilotprojekts und Ablauf der Projektschritte in den Gemeinden | 15 |
| 3.2.1 Merkmale des Pilotprojekts | 15 |
| 3.2.2 Projektaufgaben in den Gemeinden | 16 |
| 3.2.3 Aufwand für die Projektumsetzung in den Gemeinden | 23 |
| 3.2.4 Zwischenfazit | 26 |
| 3.3 Die Finanzierung der Deutschförderung, Kantonsbeitrag und Umsetzung in den Gemeinden | 26 |
| 3.4 Erkenntnisse zum Förderbedarf und zur Teilnahme am Förderangebot | 29 |
| 3.5 Deutschkenntnisse und Sozialkompetenzen der Projektkinder zu Beginn und zum Ende des Förderjahres | 32 |
| 3.5.1 Vorgehen | 33 |
| 3.5.2 Stichprobe | 33 |
| 3.5.3 Erhebungsinstrument | 34 |
| 3.5.4 Erhobene Daten | 34 |
| 3.5.5 Datenauswertung | 35 |
| 3.5.6 Ergebnisse | 35 |
| 3.5.7 Fazit | 38 |
| 3.6 Deutschkenntnisse sowie Selbst- und Sozialkompetenzen von mehrsprachigen Kindern zu Beginn des Kindergartens und Erwartungen der Kindergartenlehrpersonen an das Pilotprojekt | 39 |
| 3.6.1 Vorgehen | 39 |
| 3.6.2 Stichprobe | 40 |
| 3.6.3 Erhebungsinstrument | 40 |
| 3.6.4 Erhobene Daten und Datenauswertung | 41 |
| 3.6.5 Ergebnisse | 41 |
| 3.6.6 Vergleich der Deutschkenntnisse der mehrsprachigen Kinder im Kindergarten in den Jahren 2022 und 2023 | 45 |
| 3.6.7 Fazit | 45 |
| 3.7 Deutschkenntnisse und Sozialkompetenzen der Projektkinder am Ende des Sprachförderjahrs und zum Anfang des Kindergartens | 46 |

| | | |
|------------|---|-----------|
| 3.7.1 | Vorgehen | 46 |
| 3.7.2 | Stichprobe | 47 |
| 3.7.3 | Erhebungsinstrumente | 47 |
| 3.7.4 | Datenauswertung | 47 |
| 3.7.5 | Ergebnisse | 47 |
| 3.7.6 | Fazit | 48 |
| 3.8 | Orientierungen der Fachpersonen der Förderinstitutionen | 49 |
| 3.8.1 | Vorgehen und Stichprobe | 49 |
| 3.8.2 | Erhebungsinstrument und Durchführung | 49 |
| 3.8.3 | Erhobene Daten, Datenaufbereitung und Datenauswertung | 50 |
| 3.8.4 | Resultate | 50 |
| 4 | Fazit Evaluationsergebnisse und Empfehlungen | 55 |
| 4.1 | Wichtigste Ergebnisse | 55 |
| 4.2 | Fazit/Schlussfolgerung der Evaluation | 57 |
| 4.3 | Empfehlungen zur Projektumsetzung | 58 |
| | Anhang | 62 |
| A-1 | Literatur | 62 |
| A-2 | Ergänzende Detailauswertungen | 64 |
| A-3 | Abbildungs- und Tabellenverzeichnis | 64 |

Zusammenfassung

Ausgangslage und Evaluationskonzept

Die Bedeutung der frühen Sprachförderung für den Start in die Volksschule und die gesamte Bildungslaufbahn eines Kindes ist in der Schweiz in den letzten Jahren stärker in den Fokus gerückt und es wurden in verschiedenen Kantonen und Regionen entsprechende Massnahmen umgesetzt. Im Kanton Aargau hat der Regierungsrat Mitte 2020 die Durchführung des Pilotprojektes «Deutschförderung vor dem Kindergarten» beschlossen. In dem Pilotprojekt stand die Erprobung der Identifikation von Kindern mit Förderbedarf sowie die anschliessende Umsetzung der Sprachförderung im Fokus. Die Pädagogische Hochschule St.Gallen (PHSG) und das Büro BASS übernahmen die externe Evaluation.

Die Evaluation stützt sich auf unterschiedliche Daten und Erhebungen um auch die verschiedenen Perspektiven der beteiligten Stellen und Personen abbilden zu können und den Sprachstand der Kinder aufzuzeigen. Zu Beginn wurde auf Basis von Projektunterlagen des Kantons sowie der Gemeinden die Repräsentativität der ausgewählten Pilotgemeinden für den Kanton analysiert. Um den Förderbedarf und die Teilnahmequote aller drei Förderjahrgänge ermitteln zu können, wurden die von den Pilotgemeinden und der Universität Basel gelieferten Daten zu den einzelnen Kindern ausgewertet. Die konkrete Umsetzung des Pilotprojektes in den Gemeinden wurde anhand von Projektunterlagen des Kantons sowie der Gemeinden, Protokollen der Austauschsitzen zwischen dem Kanton und den Projektverantwortlichen in den Pilotgemeinden sowie mehreren Gesprächen mit den Projektverantwortlichen in den Gemeinden dokumentiert. Um die Entwicklung der Deutschkenntnisse sowie der Sozialkompetenzen der Kinder im Verlauf des Sprachförderjahrs nachvollziehen zu können, wurden die Fachpersonen in den Spielgruppen und Kindertageseinrichtungen (Kitas) am Anfang und am Schluss des Sprachförderjahrs schriftlich befragt. Ergänzend wurden mit ausgewählten Fachpersonen Interviews zu ihrer Umsetzung der Sprachförderung sowie Veränderungen, die durch die Teilnahme an dem Pilotprojekt angestossen wurden, geführt. Um die Erwartungen der Kindergartenlehrpersonen an das Pilotprojekt zu erheben, wurden diese schriftlich befragt. Der Zusammenhang der Deutschkenntnisse und Sozialkompetenzen der Projektkinder wurde auf Basis der Befragungen der Fachpersonen in Spielgruppen/Kindertageseinrichtungen und der Kindergartenlehrpersonen überprüft.

Das Evaluationsteam formuliert Empfehlungen im Hinblick auf eine flächendeckende Einführung der Deutschförderung vor dem Kindergarten, die sie aus den Erkenntnissen der erhobenen Daten ableiten. Die Empfehlungen sind unabhängig von den Einschätzungen der Auftraggebenden erarbeitet worden.

Resultate

Im Folgenden werden die wichtigsten Aspekte entsprechend des Aufbaus des Schlussberichts zusammengefasst.

■ **Pilotgemeinden insgesamt repräsentativ:** Die Pilotgemeinden decken die Vielfalt an Gemeinden bezüglich der geografischen Verteilung und der Gemeindetypologie gut ab. Der Anteil der ausländischen Bevölkerung liegt in den Pilotgemeinden leicht über dem Durchschnitt des Kantons.

■ **Umsetzung des Pilotprojektes funktioniert grundsätzlich gut, Optimierungspotenzial bei Anzahl Förderplätzen, Durchmischung und Qualitätssicherung:** Die Umsetzung hat grundsätzlich in allen Pilotgemeinden gut funktioniert. Der Initialaufwand für die Pilotgemeinden im ersten Umsetzungsjahr wird als beträchtlich beschrieben. Der Aufwand in der laufenden Umsetzung hängt von der

Anzahl Familien, vom Anteil der Kinder mit Förderbedarf und von der Anzahl der Förderinstitutionen, mit denen zusammengearbeitet wird, ab. Bei der Umsetzung schlagen die Pilotgemeinden unterschiedliche Wege ein. Alle Pilotgemeinden berichten, dass die anvisierte Zielgruppe gut erreicht wird. Etwas mehr als die Hälfte der Kinder haben Förderbedarf in Bezug auf die deutsche Sprache. Knapp Dreiviertel der Kinder mit Förderbedarf haben schliesslich am Pilotprojekt teilgenommen. Der Grossteil der Kinder, die ein Förderangebot nutzen, besucht an zwei Halbtagen pro Woche eine Spielgruppe. Die Teilnahme des Kindes am Pilotprojekt hat sich zudem auch häufig positiv auf die Integration der Eltern ausgewirkt. Dieser Effekt ist umso stärker, je mehr das Pilotprojekt in weitere Massnahmen zur Frühen Förderung und Integration eingebettet ist. Ein Problem stellen die (zu) knapp verfügbaren Förderplätze dar. Gemäss Projektverantwortlichen in den Gemeinden hat sich das Problem der fehlenden sprachlichen Durchmischung in den Förderinstitutionen verschärft. Im Hinblick auf eine flächendeckende Einführung der Deutschförderung vor dem Kindergarten sehen einige Projektverantwortliche in den Gemeinden bezüglich der Qualitätssicherung und -weiterentwicklung Handlungsbedarf. Dieser wird insbesondere im Bereich der frühen Sprachförderung geortet. Das Selektionsverfahren wird von einigen Projektverantwortlichen kritisch gesehen, da es eine Ungleichbehandlung bei der Vergabe der Förderplätze und der Subventionen für verschiedene Familien bedeutet.

■ **Die Finanzierung der Deutschförderung wird in den einzelnen Gemeinden unterschiedlich gehandhabt:** In zwei Pilotgemeinden ist der Besuch einer Spielgruppe während zwei Halbtagen à 2.5 Stunden pro Woche kostenlos, während in den anderen drei Pilotgemeinden Elternbeiträge erhoben werden (je nach Einkommen der Eltern ist ein Erlass oder eine Reduktion möglich). Analog dazu sind auch die Kosten für den Kanton je nach Gemeinde unterschiedlich. Bei der Deutschförderung in einer Kita fallen für die Eltern relativ hohe Restkosten an.

■ **Ein beachtlich hoher Anteil der Kinder weist einen Förderbedarf auf:** Etwas mehr als die Hälfte der Kinder weisen gemäss der Sprachstandmessung einen Förderbedarf auf. Von diesen Kindern nehmen rund drei Viertel am Pilotprojekt teil. Die grosse Mehrheit dieser Kinder besucht an zwei Halbtagen pro Woche eine Spielgruppe.

■ **Kinder machen bedeutsame Fortschritte in den Deutschkenntnissen, haben aber weiterhin Förderbedarf:** Die Kinder machen über das Sprachförderjahr hinweg signifikante Fortschritte in ihren Deutschkenntnissen und haben im Förderjahr vor dem Kindergarten Grundkenntnisse in der deutschen Sprache erworben. Ein Grossteil der Kinder ist jedoch auch nach einem Jahr Sprachförderung auf Unterstützung im Kindergarten angewiesen. Diese Resultate liegen im Einklang mit Erkenntnissen aus anderen Begleitforschungen (z. B. Grob et al., 2014; Kappeler Suter, 2020). Die Spannbreite zwischen den Kindern bleibt auch am Ende des Sprachförderjahrs gross. Alle Kinder, also diejenigen mit etwas besseren Deutschkenntnissen zu Beginn des Förderjahrs, wie auch die Kinder ohne Deutschkenntnisse, konnten von der Sprachförderung profitieren. Auch in den Sozialkompetenzen machen die Kinder deutliche Fortschritte. Die Sozialkompetenzen und die Deutschkenntnisse hängen sowohl in den Einschätzungen der Fachpersonen wie auch der Kindergartenlehrpersonen zusammen. Die enge Verknüpfung der beiden Entwicklungsbereiche zeigt sich auch darin, dass die Deutschkenntnisse im Kindergarten von den Sozialkompetenzen am Ende des Sprachförderjahrs vorausgesagt werden. Die Sozialkompetenzen im Kindergarten wiederum werden von den Deutschkenntnissen in der Spielgruppe/Kindertageseinrichtung vorhergesagt.

■ **Einschätzungen stimmen überein:** Die Einschätzungen der Eltern bezüglich der Deutschkenntnisse ihrer Kinder und diejenige der Fachpersonen hängen miteinander zusammen. Eltern und Fachpersonen schätzen die Deutschkenntnisse der Kinder ähnlich ein. Auch die Einschätzungen der Fachpersonen und der Kindergartenlehrpersonen bezüglich der Deutschkenntnisse stimmen überein. Die

Deutschkenntnisse im Kindergarten werden zudem von den Deutschkenntnissen in der Spielgruppe/Kindertageseinrichtung vorhergesagt. Dies unterstreicht die Zuverlässigkeit der Einschätzungen.

■ **Deutschkenntnisse und Sozialkompetenzen der mehrsprachigen Kinder mit Besuch einer Institution der frühen Förderung im Kindergarten höher als diejenigen von mehrsprachigen Kindern ohne Besuch:** Beim Kindergarteneintritt im September 2022 wurden die Deutschkenntnisse von Kindern verglichen, die zuhause in der Familie nicht deutsch sprechen. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich noch keine Projektkinder im Kindergarten. Kinder, die eine Institution der frühen Förderung (Spielgruppe/Kindertageseinrichtung) besucht haben, erreichen im Vergleich zu Kindern, die keine Institution der frühen Förderung besucht haben, sowohl in den Deutschkenntnissen wie auch in den Selbst- und Sozialkompetenzen höhere Werte. Allerdings haben auch Kinder, die ein Angebot (Spielgruppe/Kita) besucht haben, im Kindergarten weiterhin Förderbedarf. Auch aus Sicht der Kindergartenlehrpersonen hängen die Entwicklung der Deutschkenntnisse und der sozialen Entwicklung zusammen.

■ **Erwartungen der Kindergartenlehrpersonen an das Pilotprojekt teilweise oder eher erfüllt, Wunsch nach Weiterführung der Massnahme:** Bezüglich der Erwartungen zu Beginn des Pilotprojektes ist den Kindergartenlehrpersonen am wichtigsten, dass die Kinder mit besseren Deutschkenntnissen und Vorkenntnissen in den Kindergarten eintreten sowie mehr Kinder eine Institution der frühen Förderung besuchen, wobei auch andere Erwartungen eine hohe Wichtigkeit aufweisen. Die Befragungen in den beiden Folgejahren zeigt auf, dass sich alle Erwartungen mit einer Ausnahme aus Sicht der Kindergartenlehrpersonen zumindest teilweise erfüllt haben. Lediglich bei der verstärkten Zusammenarbeit mit dem Frühbereich geben die Kindergartenlehrpersonen an, dass sich diese Erwartung eher nicht erfüllt hat. Die Einstellung der Kindergartenlehrpersonen bezüglich des Pilotprojektes ist positiv: Sie stehen einer Weiterführung des Pilotprojektes positiv gegenüber und würden auch anderen Gemeinden empfehlen, ein solches Pilotprojekt zu starten.

■ **Alltagsintegrierte Sprachförderung in den Förderinstitutionen teilweise umgesetzt:** Sprachförderung wird in den Spielgruppen und Kindertageseinrichtungen vorwiegend in Gruppensequenzen, wenn möglich auch in Einzelsequenzen, in den Institutionen umgesetzt. In der Elternzusammenarbeit setzen alle Förderinstitutionen vor allem auf den informellen Austausch in Tür- und Angelgesprächen. Ziele der Sprachförderung sind die Sozialisation der Kinder in ein Gruppensetting sowie, im Hinblick auf den Übertritt in den Kindergarten, der Erwerb von Alltagssprache und Möglichkeiten zur Kommunikation von Bedürfnissen und Wünschen. Die wichtigsten Sprachförderstrategien, die in den Spielgruppen und Kitas eingesetzt werden, sind das Benennen, das Wiederholen und das Zeigen. Weitere Strategien der alltagsintegrierten Sprachförderung wie das indirekte Korrigieren oder Fragestrategien werden nicht genannt. Sprachförderung wird nur in wenigen Institutionen geplant und ausgewertet. Die Hälfte der Befragten dokumentiert die Fortschritte der Kinder schriftlich. Wichtige strukturelle Voraussetzungen für eine gute Umsetzung sind genügend Personal und kleine Gruppengrößen. Die wahrgenommene Unterstützung durch die Gemeinde fällt unterschiedlich aus. Gegenüber dem Pilotprojekt haben die befragten Fachpersonen grundsätzlich positive Einstellungen.

Empfehlungen

Die Empfehlungen basieren auf den Erkenntnissen der Evaluation und der internationalen Forschungsliteratur. Die Empfehlungen richten sich an den Kanton sowie die Gemeinden.

Aus der Gesamtsicht der Resultate geht hervor, dass das Pilotprojekt erfolgreich war und die Zielgruppe erreicht werden konnte. Die Deutschförderung vor dem Kindergarten in Spielgruppen und Kindertageseinrichtungen führt sowohl zu besseren Deutschkenntnissen wie auch höheren Sozialkompetenzen von mehrsprachigen Kindern mit Förderbedarf. Die Deutschkenntnisse und Sozialkompetenzen von mehrsprachigen Kindern, die eine Spielgruppe oder Kindertageseinrichtung besucht haben, fallen höher aus als diejenigen von mehrsprachigen Kindern, die keine Institution der frühen Förderung besucht haben. Die beteiligten Akteure (Eltern, Fachpersonen aus Spielgruppen und Kindertageseinrichtungen, Kindergartenlehrpersonen) sind der Massnahme gegenüber mehrheitlich positiv eingestellt und berichten von einer insgesamt erfolgreichen Umsetzung und positiven Effekten.

Daraus ergeben sich folgende Empfehlungen:

- **Die Deutschförderung ein Jahr vor dem Kindergarten sollte flächendeckend eingeführt werden.**
- **Um die Zielgruppe zu erreichen, sollten die Gemeinden subventionierte Plätze zur Verfügung stellen.**
- **Für die Umsetzung der Deutschförderung vor dem Kindergarten sollten die bestehenden Strukturen (Spielgruppen, Kindertageseinrichtungen) genutzt werden.**
- **Die Professionalisierung der Fachpersonen in den Institutionen der frühen Sprachförderung bezüglich der alltagsintegrierten Sprachförderung sollte vom Kanton finanziell und durch Angebote unterstützt werden.**

Aus der Evaluation haben sich folgende Herausforderungen oder offenen Punkte im Hinblick auf eine flächendeckende Einführung der Deutschförderung vor dem Kindergarten ergeben. Es werden jeweils zunächst die Herausforderungen aufgeführt, gefolgt von den daraus abgeleiteten Handlungsempfehlungen des Evaluationsteams.

■ Knappes Angebot an Plätzen in Förderinstitutionen und unterschiedlich aktive Unterstützung der Eltern beim Finden eines Förderplatzes durch die Projektverantwortlichen in den Gemeinden

- Es wird frühzeitig in den Aufbau eines genügend grossen und den Qualitätsansprüchen genügenden Angebots investiert.
- Die Verantwortlichkeiten zwischen Kanton und Gemeinden zur verbindlichen Bereitstellung der benötigten Anzahl Förderplätze werden geklärt.
- Der Kanton gibt eine kantonsweise Bestandesaufnahme zum bestehenden Angebot und zur Qualifizierung von Spielgruppenpersonal bezüglich alltagsintegrierter Sprachförderung in Auftrag.

■ Sehr heterogenes Bild bezüglich Erfahrungen und Know-how bei den Fachpersonen in Bezug auf die frühe (Sprach-)Förderung:

- Die Qualitätssicherung in den Förderinstitutionen ist fester Bestandteil einer flächendeckenden Umsetzung der frühen Sprachförderung.

- Es werden verbindliche Anforderungen an die Qualität der Sprachförderung erarbeitet, eingeführt und systematisch sowie regelmässig überprüft. Es werden sowohl Strukturmerkmale überprüft wie auch die Prozessqualität (Qualität der Fachperson-Kind-Interaktion). Der Kanton stellt die Qualitätskriterien bereit und unterstützt die Gemeinden bei der Überprüfung der Qualität.
- Die Handlungskompetenzen der Fachpersonen werden durch regelmässige, qualitativ hochstehende Weiterbildungen weiterentwickelt. Der Kanton unterstützt die Weiterqualifikation der Fachpersonen finanziell und durch Angebote.

■ **Wahrgenommene Unterstützung der Fachpersonen durch die Gemeinde unterschiedlich:**

- Die Gemeinden bauen eine für die Sprachförderung zuständige Fachstelle auf oder definieren eine für die Sprachförderung zuständige Person und stellen Stellenprozente zur Verfügung. Die Stellenprozente richten sich nach der Anzahl Familien und Förderinstitutionen.
- Die Fachstelle/Ansprechperson ist zuständig für die gesamte Frühe Förderung bzw. eng vernetzt mit dieser.
- Die Fachstelle/Ansprechperson ist u.a. zuständig für den Austausch mit den Förderinstitutionen, die Vernetzung der verschiedenen Akteure der frühen Förderung und Sprachförderung sowie für die Qualitätsentwicklung.
- Der Kanton unterstützt die Gemeinden im Aufbau der entsprechenden Strukturen in einer Übergangsphase.

■ **Finanzielle Gutsprachen werden nicht für alle Kinder in Förderinstitutionen ausbezahlt, für welche anhand des Elternfragebogens ein Förderbedarf festgestellt wurde:**

- Es gelten einheitliche Regelungen für den Bezug von finanzieller Unterstützung für den Besuch eines Angebots der frühen Sprachförderung.

■ **Grosse Unterschiede zwischen den Gemeinden bei Elternbeiträgen:**

- Es werden kantonale Vorgaben zur Subventionierung der Förderplätze für alle Kinder bei Bedarf der Familie erarbeitet. Der Kanton sieht auch die Einführung von einheitlichen Vorgaben für die Erhebung von Elternbeiträgen vor.

■ **Selektion führt zu Ungleichbehandlung verschiedener Familien betreffend Subvention:**

- Die Gemeinden stellen ein universelles, nicht-selektives Angebot der frühen Bildung und Förderung zur Verfügung oder bauen ein solches auf.
- Ein generelles einkommensabhängiges Subventionssystem unabhängig vom Deutschförderbedarf für Spielgruppen oder Spielgruppen ohne Elternbeiträge wird angestrebt.

■ **Zunehmende Problematik der fehlenden sprachlichen Durchmischung in den Förderinstitutionen:**

- Das Angebot wird für alle Kinder geöffnet im Sinne eines universellen, nicht-selektiven Angebots der frühen Bildung.
- In den Leistungsvereinbarungen zur Einführung der Förderung werden entsprechende Vorgaben zur Durchmischung der Gruppen vorgesehen.
- Auch können finanzielle Anreize, welche die Durchmischung belohnen, gesetzt werden oder Vorgaben zu Anmeldefristen, die nach dem Selektionsverfahren liegen, gemacht werden.

■ **Effekte auf die Integration von Eltern zeigen sich insbesondere da, wo das Pilotprojekt in weitere Massnahmen der Frühen Förderung, resp. der Integrationsförderung eingebettet sind:**

- Die Gemeinden konzipieren die frühe Sprachförderung als Teil der frühen Bildung. Die frühe Sprachförderung ist in eine übergeordnete Strategie der frühen Bildung eingebettet.
- Die verschiedenen Angebote der frühen Bildung sind miteinander vernetzt und aufeinander abgestimmt.

■ **Aufwand für Gemeinden relativ gross:**

- Die Gemeinden bauen frühzeitig Strukturen zur frühen Sprachförderung auf.
- Kleine Gemeinden vernetzen sich lokal, um entsprechende Angebote aufzubauen.

■ **Umgang mit zurückgestellten Kindern:**

- Kinder, die nicht in den Kindergarten eintreten, weil sie zurückgestellt werden, werden im Sinn einer durchgängigen Sprachförderung für ein zweites Förderjahr aufgenommen, sofern weiterhin Förderbedarf besteht.
- Kinder werden nicht wegen der Deutschkenntnisse zurückgestellt. Die Deutschförderung wird im Kindergarten weitergeführt.

■ **Unklarheit über Folgelösung nach Pilotprojekt:**

- Der Kanton stellt eine Übergangslösung für die Pilotgemeinden bis zur flächendeckenden Einführung bereit.

1 Ausgangslage und Fragestellungen

Der Aargauer Regierungsrat hat Mitte 2020 die Durchführung von Pilotprojekten zur «Deutschförderung vor dem Kindergarten» beschlossen. Hintergrund des Beschlusses ist das Anliegen, für Vorschulkinder mit unzureichenden Deutschkenntnissen möglichst gute Startbedingungen beim Kindergarteneintritt zu schaffen. Verschiedene parlamentarische Vorstösse fordern entsprechende gesetzliche Grundlagen, um Vorschulkinder mit unzureichenden Deutschkenntnissen zum Besuch von Sprachfördermassnahmen verpflichtet zu können (BKS 2021).

Mit dem Pilotvorhaben in ausgewählten Gemeinden bis 2024 und der begleitenden Evaluation bis Ende 2023 sollen Erkenntnisse gesammelt werden, die eine Entscheidungsgrundlage zur Einführung einer kantonalen Gesetzesgrundlage bieten. Dabei sollen insbesondere zwei Verfahrensschritte, die zu einer flächendeckenden Deutschförderung gehören, erprobt werden: die Identifikation derjenigen Kinder, bei welchen ein Förderbedarf besteht, sowie die anschliessende Umsetzung einer Deutschförderung.

Der Kanton Aargau hat die Evaluation ausgeschrieben. Der PHSG und das Büro BASS wurde der Auftrag vergeben, die externe Evaluation zu übernehmen.

1.1 Fragestellungen

Die Fragestellungen für die Evaluation umfassen die Perspektiven der Verantwortlichen in den Pilotgemeinden, der Fachpersonen in den Institutionen und im Kindergarten sowie der Eltern. Ziel war es, durch die umfassenden Befragungen Aussagen über die Wirkungen der Deutschförderung und über Gelingensbedingungen aus den Erfahrungen des Pilotprojektes zu erarbeiten.

Folgende Fragestellungen standen im Zentrum der Evaluation:

- Inwiefern decken die am Pilotprojekt teilnehmenden Gemeinden die Vielfalt im Kanton beispielhaft ab?
- Wie gestaltet sich der Ablauf des Pilotprojektes in den Gemeinden und welches sind die Umsetzungsschritte in den Gemeinden?
- Mit welchem Aufwand ist die Umsetzung in den Pilotgemeinden verbunden und von welchen Faktoren hängt der Aufwand ab?
- Mit welchen Kosten pro Kind ist die Deutschförderung verbunden?
- Welche Erkenntnisse zum Förderbedarf und zur Teilnahme am Förderangebot liegen vor?
- Wie schätzen die Fachpersonen aus Spielgruppen und Kindertagesstätten die Deutschkenntnisse und Sozialkompetenzen von ausgewählten Projektkindern am Anfang und am Schluss des Sprachförderjahrs ein?
- Welche Konzepte und Rahmenbedingungen bezüglich der Sprachförderung bestehen in den Spielgruppen und Kitas?
- Wie schätzen die Kindergartenlehrpersonen die Deutschkenntnisse und Sozialkompetenzen von ausgewählten Projektkindern zum Start des Kindergartens ein?
- Welche Erwartungen haben die Kindergartenlehrpersonen an das Pilotprojekt?
- Wurden durch die Mitwirkung an dem Pilotprojekt in den Kitas und Spielgruppen Veränderungen angestossen? Wenn ja, welche?

- Welche Optimierungspotenziale für die Umsetzung des Projekts lassen sich aus den gemachten Erfahrungen benennen und welche Herausforderung stellen sich bei einer allfällig flächendeckenden Einführung?

1.2 Aufbau des Berichts

Im vorliegenden Schlussbericht wird im ersten Teil analysiert, inwiefern die Gemeinden, die an dem Pilotprojekt teilnehmen, repräsentativ für den gesamten Kanton sind, gefolgt von der Beschreibung, wie die Gemeinden die Massnahmen umsetzen, welche Erfahrungen gesammelt wurden und welcher Aufwand in den Gemeinden für die Umsetzung anfällt. Es wird zudem aufgezeigt, welche Kosten in den Gemeinden pro Kind in einer Förderinstitution anfallen. Weiter werden Daten aus den Elternfragebogen sowie aus den Gemeinden analysiert, um die Frage zu beantworten, welcher Förderbedarf in den Gemeinden besteht und wie viele der förderbedürftigen Kinder an den Förderangeboten teilnehmen. Im darauffolgenden Kapitel folgt die Einschätzungen der Fachpersonen aus Spielgruppen und Kindertagesstätten zu den Deutschkenntnissen und Sozialkompetenzen von ausgewählten Projektkindern am Anfang und zum Schluss des Sprachförderjahrs. Daran anschliessend folgen Informationen zu Konzepten und Rahmenbedingungen bezüglich der Sprachförderung und allfällige Veränderungen, die durch die Teilnahme der Kitas und Spielgruppen an dem Pilotprojekt angestossen wurden. Weiter werden die Erwartungen der Lehrpersonen an das Pilotprojekt erörtert. Zum Schluss liefert der Schlussbericht einen Überblick zu den wichtigsten Ergebnissen der Deutschförderung und den zentralen Herausforderungen für die Projektumsetzung, insbesondere im Hinblick auf eine allfällige flächendeckende Einführung der frühen Sprachförderung und leitet aus den Erkenntnissen der Evaluation Empfehlungen ab.

2 Evaluationskonzept und Datengrundlage

Im Folgenden werden der Zweck der Evaluation sowie das logische Modell, das für die Evaluation des Pilotprojekts entwickelt wurde, erläutert. Anschliessend werden das methodische Vorgehen und die Informationsquellen sowie Datengrundlagen überblicksartig vorgestellt.

2.1 Zwecke der Evaluation

Die im Rahmen der Evaluation gewonnenen Informationen sollen im Sinne einer Rechenschaftslegung die Aktivitäten und den Erfolg des Pilotprojekts «Deutschförderung vor dem Kindergarten» beschreiben und bewerten («summative Leistung»). Zudem wurden Entscheidungsgrundlagen erarbeitet für einen politischen Entscheid über eine mögliche Einführung einer flächendeckenden Deutschförderung für Vorschulkinder mit unzureichenden Deutschkenntnissen. Darüber hinaus wurden Hinweise über Gelingensbedingungen und Optimierungspotenziale bereitgestellt («formative Leistung»).

2.2 Logisches Modell

Eine modellhafte Darstellung, wie sie in **Abbildung 1** entworfen wird, dient dazu, die innere Logik des Pilotprojekts «Deutschförderung vor dem Kindergarten» abzubilden. Die **Fragestellungen der Evaluation beziehen sich insbesondere auf die Ebenen der Aktivitäten, der Outputs und der Outcomes**. Bezüglich der Wirkungen besteht der Fokus der Evaluation auf den Wirkungen des Projekts bei den Zielgruppen (Outcome). Die Impact-Wirkungen des Projekts lassen sich im Rahmen der Evaluation empirisch kaum untersuchen; diese sind in hohem Masse von weiteren Faktoren abhängig, die nicht im Einflussbereich des Projektes liegen.

Abbildung 1: Logisches Modell Evaluation Pilotprojekt «Deutschförderung vor dem Kindergarten»¹



¹ (Quelle: Broschüre „Informationen für Gemeinden“ zu dem Pilotprojekt Deutschförderung vor dem Kindergarten sowie Ausschreibungsunterlagen; eigene Darstellung PH St.Gallen/Büro BASS)

2.3 Informationsquellen und Datengrundlagen

Abbildung 2 zeigt die terminliche Strukturierung der Evaluation und die Arbeitsschritte in den jeweiligen Bausteinen (s. untenstehende Ausführungen). Das Pilotprojekt in den Pilotgemeinden starteten im Januar 2021. Die externe Evaluation begleitete die Umsetzung über drei Förderjahre hinweg.

| Jahr | 2021 | 2022 | 2023 | 2024 | 2025 |
|---|------------------------|------------------------|------------------------|--------------|------|
| 1. Förderjahrgang | Selektion Förderung | Kiga 1. Jahr | | | |
| 2. Förderjahrgang | | Selektion Förderung | Kiga 1. Jahr | | |
| 3. Förderjahrgang | | | Selektion Förderung | Kiga 1. Jahr | |
| Berichterstattung | | | | | |
| Abgabe Kurzbericht zum IST-Zustand | | | | | |
| Abgabe Zwischenbericht 1 | | | | | |
| Abgabe Entwurf Schlussbericht | | | | | |
| Abgabe definitiver Schlussbericht | | | | | |
| Projektarbeiten | | | | | |
| BS 1: Dokumenten- und Datenanalysen, explorative Gespräche | | | | | |
| BS 2: Gruppen- /Einzelgespräche mit Projektverantw. i. d. Gemeinden | | | | | |
| BS 3: Befragung Fachpersonen aus Kitas und Spielgruppen | Jg 1 | Jg 1 | Jg 2 | Jg 2 | |
| BS 4: Befragung Kindergarten- und Förderlehrpersonen | IST-Analyse | Jg 1 | Jg 2 | Jg 2 | |
| BS 5: Gruppengespräche mit Eltern | | | | | |

Quelle: Darstellung PHSG/BASS

Abbildung 2: Grober Zeitplan der Arbeitsschritte der Evaluation

Das methodische Vorgehen bei den einzelnen Arbeitsschritten wird im Folgenden in knapper Form dargelegt. Eine ausführliche Beschreibung des Vorgehens und der Stichprobe erfolgt in den entsprechenden Resultateteilen.

Baustein1: Dokumenten- und Datenanalysen, explorative Gespräche

Im Rahmen der Dokumentenanalyse wurden einerseits die gesamten Projektunterlagen des Kantons und andererseits die Bewerbungsunterlagen, Konzepte, Zwischenberichte sowie Informationsmaterialien der Gemeinden ausgewertet. Eine weitere Informationsquelle bildeten die Protokolle der regelmässig durchgeführten Austauschitzungen zwischen dem Kanton und den Pilotgemeinden. Die Datenanalysen fokussierten auf Daten zur Bevölkerungsstruktur in Pilot- und übrigen Gemeinden, um Aussagen zur Repräsentativität der ausgewählten Pilotgemeinden für den gesamten Kanton machen zu können, sowie auf die von den Pilotgemeinden und der Uni-Basel gelieferten Daten für alle drei Förderjahrgänge zu den angeschriebenen Kindern, dem festgestellten Förderbedarf und der Teilnahmequoten. Ergänzend wurden explorative Gespräche insbesondere mit den Projektverantwortlichen beim Kanton geführt. Die Dokumenten- und Datenanalyse sowie die explorativen Gespräche fanden einerseits konzentriert zu Beginn der Evaluation statt, verteilen sich andererseits aber über den gesamten Zeitraum der Evaluation.

Baustein 2: Gruppen- /Einzelgespräche mit Projektverantwortlichen in den Gemeinden

Da die Projektgruppensitzungen mit den Projektverantwortlichen aus den Gemeinden, die 2- bis 3-mal jährlich durchgeführt wurden, eine wichtige Informationsquelle für die Evaluation bildeten, nahm das Evaluationsteam an all diesen Sitzungen teil (v.a. teilnehmende Beobachtung, teilweise auch als Präsentierende von Zwischenergebnissen sowie als Expert/innen bei Rückfragen zu fachlichen Themen).

Darüber hinaus wurden die Projektverantwortlichen aus den Gemeinden explizit zu spezifischen Fragestellungen der Evaluation befragt. Insgesamt wurden drei Runden an telefonischen Einzelgesprächen mit allen Pilotgemeinden durchgeführt (Total 15 Gespräche). Die Gespräche wurden aufgenommen und protokolliert. Zudem wurde ein Gespräch mit einer Gemeinderätin aus einer Gemeinde geführt, welche nach dem ersten Projektdurchgang aus dem teilnehmenden Gemeindeverbund ausgestiegen ist. In einer Austauschitzung wurde des Weiteren eine Gruppendiskussion mit allen Pilotgemeinden zu den grössten Herausforderungen in der Projektumsetzung sowie zur Diskussion der Evaluationsergebnisse geführt.

Baustein 3: Befragung Fachpersonen aus Kitas und Spielgruppen (inklusive Einschätzung der Deutschkenntnisse sowie der Sozialkompetenzen einzelner Kinder)

Um festzustellen, wie die Einschätzung der Eltern mit dem Fragebogen DaZ E und die Einschätzung der Fachpersonen korrespondiert, wurden die Fachpersonen aus Kitas, Spielgruppen und Tagesfamilien zu Beginn der Förderung gebeten, die Deutschkenntnisse von ausgewählten Projektkindern einzuschätzen. Um den Fortschritt im Förderjahr vor dem Kindergarten zu erfassen, wurde am Ende des Förderjahres die Einschätzung für dieselben Kinder wiederholt. Es wurden insgesamt 137 Projektkinder aus den ersten zwei Förderjahrgängen eingeschätzt. Zusätzlich wurden Fachpersonen für telefonische Befragungen ausgewählt, wobei jede Pilotgemeinde miteinbezogen wurde. Innerhalb der Gemeinde wurden die Fachpersonen zufällig ausgewählt. In den Interviews wurden die Fachpersonen befragt betreffend den administrativen und organisatorischen Unterstützungsmassnahmen des Kantons, der Zusammenarbeit mit der Gemeinde sowie allfälligem Bedarf an Optimierung. Weiter wurden die Fachpersonen zu ihren Konzepten der Sprachförderung befragt, zu den internen Prozessen und Veränderung und Anpassungen auf Grund der Teilnahme am Pilotprojekt sowie zu den besuchten Weiterbildungen. Insgesamt wurden 16 Fachpersonen aus Spielgruppen und Kindertageseinrichtungen befragt. Sie wurden aufgezeichnet und anschliessend inhaltsanalytisch ausgewertet.

Baustein 4: Befragung Kindergarten- und Förderlehrpersonen (inklusive Einschätzung der Deutschkenntnisse sowie der Selbst- und Sozialkompetenzen einzelner Kinder)

Die Kindergartenlehrpersonen wurden zu den Deutschkenntnissen sowie den sozialen Kompetenzen ausgewählter Projektkinder befragt. Weiter wurden die Kindergartenlehrpersonen zum Verlauf der ersten Wochen im Kindergarten befragt (Eingewöhnung, Kontaktaufnahme mit den Lehrpersonen und Peers, Selbstständigkeit, Ablösung). Die Kindergartenlehrpersonen wurden schliesslich um eine Einschätzung der Wirksamkeit des Pilotprojektes gebeten. Die Befragungen in Baustein 4 waren schriftliche Befragungen mittels Fragebogen (KiDiT, Befragung Verlauf der ersten Wochen im Kindergarten, Einschätzung der Wirksamkeit des Pilotprojektes).

Baustein 5: Gruppengespräche mit Eltern

Da die Eltern den Fragebogen DaZ E ausfüllen und in dem Pilotprojekt darüber entscheiden, ob die Kinder ein Förderangebot besuchen, bilden sie eine wichtige Akteursgruppe im Rahmen des Pilotprojektes und der Evaluation. Die Effekte der Massnahmen bei den betroffenen Eltern können in der Evaluation zu guten Teilen über die Befragungen von Fachpersonen der Gemeinden und Institutionen erhoben werden. Die direkte Berücksichtigung der Betroffenenperspektive in der Evaluation ist für einige Fragestellungen allerdings zentral. In zwei Pilotgemeinden wurden deshalb ein Gruppengespräch mit Eltern von Kindern, die ein Förderangebot besuchen, durchgeführt (in einem Gruppengespräch waren fünf Eltern anwesend, in der anderen sieben). Auch diese Gespräche wurden aufgenommen und protokolliert.

3 Resultate

Im folgenden Kapitel werden für die einzelnen Bausteine zu Beginn jeweils das methodische Vorgehen beschrieben und im Anschluss die Resultate. Abgerundet werden die jeweiligen Unterkapitel mit einem Zwischenfazit.

In 3.1. werden Merkmale der Pilotgemeinden erläutert, gefolgt von Merkmalen des Pilotprojekts und den Projektschritten in den Pilotgemeinden (3.2.). Im nächsten Abschnitt (3.3) wird die konkrete Ausgestaltung der Finanzierung der Deutschförderung in den Pilotgemeinden erläutert. In 3.4 werden die Resultate zum Förderbedarf der Kinder präsentiert, gefolgt von den Einschätzungen der Fachpersonen in Spielgruppen und Kindertageseinrichtungen der Deutschkenntnisse sowie der Sozialkompetenzen am Anfang und am Ende des Förderjahrs (3.5). 3.6 befasst sich mit den Einschätzungen der Deutschkenntnisse und der Sozialkompetenzen von ausgewählten Projektkindern durch die Kindergartenlehrpersonen zum Start des Kindergartens sowie der Erwartungen der Kindergartenlehrpersonen an das Pilotprojekt. Das Kapitel schliesst mit den Förderkonzepten und der konkreten Ausgestaltung der Fachpersonen sowie der Veränderungen, die in den Institutionen durch die Teilnahme am Pilotprojekt angestossen wurden (3.7).

3.1 Die Pilotgemeinden

Bei der Auswahl der Gemeinden wurde darauf geachtet, dass im Pilotprojekt verschiedenartige Gemeinden aus dem Kanton Aargau vertreten sind, denn die Evaluation des Pilotprojekts soll als Entscheidungsgrundlage zur Einführung einer allfälligen flächendeckenden Deutschförderung vor dem Kindergarten im Kanton Aargau dienen. Zur Erarbeitung dieser Entscheidungsgrundlage werden Erfahrungen aus verschiedenartigen Gemeinden benötigt. Der vorliegende Abschnitt widmet sich der Fragestellung, inwiefern die Pilotgemeinden die Verschiedenartigkeit der Gemeinden im Kanton Aargau abbilden (Abschnitt 3.1.1) und inwiefern sie repräsentativ sind für den gesamten Kanton (Abschnitt 3.1.2).

3.1.1 Merkmale der ausgewählten Gemeinden für das Pilotprojekt

Alle Gemeinden im Kanton Aargau konnten sich für eine Teilnahme am Pilotprojekt beim Kanton bewerben. 26 einzelne Gemeinden sowie ein Gemeindeverbund haben sich für die Teilnahme am Pilotprojekt beworben.² Die Auswahl der Pilotgemeinden erfolgte durch das Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS) aufgrund verschiedener Kriterien. Sie berücksichtigt unter anderem die Aspekte der regionalen Verteilung und der Unterschiedlichkeit der Gemeinden bezüglich Grösse und Bevölkerungsstruktur.³ Folgende Gemeinden wurden für das Pilotprojekt ausgewählt:

- Leuggern
- Mellingen
- Stein
- Unterentfelden

² Aarau, Aarburg, Baden, Böttstein, Döttingen, Ehrendingen, Fislisbach, Kaiseraugst, Küttigen, Leibstadt, Lenzburg, Leuggern, Mellingen, Menziken, Muhen, Muri, Reinach, Schöftland, Stein, Tegerfelden, Turgi, Unterentfelden, Unterkulm, Windisch, Wohlen, Zofingen, Gemeindeverbund AargauSüd

³ Vgl. Informationen auf der Webseite des Kantons unter: Pilotprojekte "Deutschförderung vor dem Kindergarten" - Kanton Aargau (ag.ch) (Stand 01.02.2022)

■ Gemeindeverbund «Impuls Zusammenleben aargauSüd» mit den neun Gemeinden Burg, Dürrenäsch⁴, Leimbach, Menziken, Oberkulm, Reinach, Teufenthal, Unterkulm und Zetzwil

Abbildung 3 zeigt, wie die Gemeinden geografisch auf den Kanton verteilt sind. Von den 11 Bezirken des Kantons Aargau sind 5 Bezirke im Projekt vertreten: Aarau, Baden, Rheinfelden, Zurzach und Kulm. Unter den Pilotgemeinden finden sich sowohl städtische, ländliche als auch intermediäre Gemeinden gemäss Typologie des Bundesamts für Statistik:

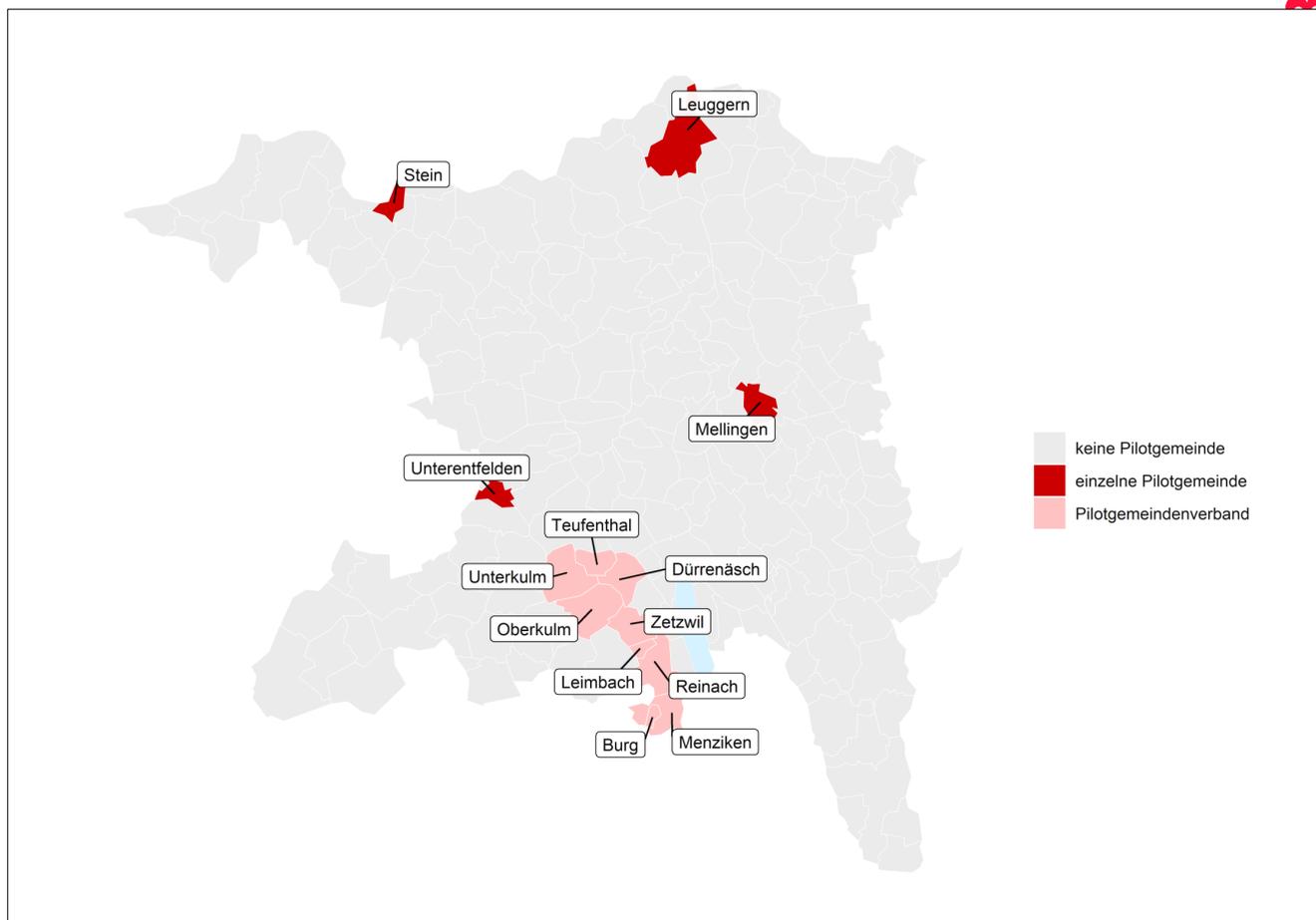
- städtisch: Burg, Menziken, Reinach, Unterentfelden, Stein
- ländlich: Dürrenäsch, Leimbach, Oberkulm, Teufenthal, Unterkulm, Zetzwil, Leuggern
- intermediär: Mellingen

Welches die Beweggründe der ausgewählten Gemeinden waren, dass sie sich für eine Projektteilnahme entschieden haben, wurde im Kurzbericht zum IST-Zustand (Kappeler Suter et. al 2022) im Detail beschrieben.

Auswertungen der Bevölkerungsstatistik des Bundesamts für Statistik im Herbst 2020 zeigen, dass in den ausgewählten Gemeinden die ausländische Bevölkerung etwas stärker vertreten ist als im Durchschnitt des gesamten Kantons. Der Anteil Personen mit ausländischer Nationalität liegt in den Pilotgemeinden bei 33 Prozent und im gesamten Kanton bei 26 Prozent. Je nach Pilotgemeinde unterscheidet sich der Ausländeranteil stark: In Leuggern liegt der Anteil der ausländischen Bevölkerung bei 21 Prozent, in Stein bei 44 Prozent (vgl. **Tabelle 12** im Anhang). Unter den Kindern im Alter bis zu vier Jahren haben in den Pilotgemeinden 41 Prozent eine ausländische Nationalität und im gesamten Kanton liegt der entsprechende Wert bei 29 Prozent (vgl. **Tabelle 13** im Anhang).

Hinweis: Im vorliegenden Bericht wird der Gemeindeverbund «Impuls Zusammenleben aargauSüd» teilweise ebenfalls als Pilotgemeinde bezeichnet, um die Lesbarkeit des Berichts zu vereinfachen und aus Gründen der Anonymität. Spezifische Erkenntnisse zur Umsetzung des Projekts im Gemeindeverbund werden im Bericht thematisiert.

⁴ Diese Gemeinde hatte sich auf Initiative der zuständigen Gemeinderätin provisorisch dem Gemeindeverband angeschlossen, um am Pilotprojekt teilnehmen zu können. An der Gemeindeversammlung vom Juni 2022 entschied die Gemeinde Dürrenäsch jedoch, nicht als zusätzliche Gemeinde beim Regionalverbund zu Impuls Zusammenleben aargauSüd beizutreten. In der Folge wurde auch die Zusammenarbeit im Rahmen des Pilotprojekts nach dem ersten Förderjahrgang nicht mehr weitergeführt. Gemäss Aussage der zuständigen Gemeinderätin (Interview am 10.03.2022) war der Hauptgrund für den Entscheid, dass die Bevölkerung einen zu geringen Nutzen der Mitgliedschaft beim Verbund «Impuls zusammenleben aargauSüd» für die eigene Gemeinde im Verhältnis zu den Kosten sah (das Pilotprojekt selber war an der Versammlung nicht Thema). Im Vorfeld habe sich aber bereits als schwierig erwiesen, dass sich die Förderinstitution im Dorf als einzige Institution im Gemeindeverbund gegen eine Projektteilnahme entschieden habe und aufgrund des dadurch fehlenden Angebots vor Ort zwei der drei Kinder mit Förderbedarf auf den Förderplatz verzichtet haben (ebd). Dürrenäsch war die Gemeinde im Gemeindeverbund mit dem tiefsten Bedarf im 1. Projektjahr (33.3% Förderempfehlungen) (Ammann 2022:8).



Quelle: Darstellung BASS

Abbildung 3: Geografische Verteilung der ausgewählten Pilotgemeinden für das Pilotprojekt

3.1.2 Repräsentativität für den gesamten Kanton

Insgesamt decken die Pilotgemeinden die Vielfalt an Gemeinden, die im Kanton vertreten sind, bezüglich der geografischen Verteilung und der Gemeindetypologie gut ab. Zudem ermöglicht die Teilnahme des Gemeindeverbands «Impuls Zusammenleben aargauSüd» die Dokumentation von Erfahrungen einer regionalen Zusammenarbeit. Der Anteil der ausländischen Bevölkerung liegt in den Pilotgemeinden insgesamt leicht über dem Durchschnitt des Kantons (vgl. Abschnitt 3.1.1, Quelle: Bevölkerungsstatistik des BFS 2020). Anzumerken gilt, dass dem Pilotprojekt in den Pilotgemeinden auch Arbeiten zur Sensibilisierung von Entscheidungsträger/innen oder der Bevölkerung für die Thematik der frühen Förderung durch die Projektverantwortlichen oder durch andere Personen in den Gemeinden vorausgingen. Im Gemeindeverband kann die Frühe Sprachförderung eingebettet in eine regionale Strategie im Bereich Frühe Kindheit umgesetzt werden. Dem Pilot gingen hier wichtige Vernetzungsarbeiten voraus. Auch in einer zweiten Gemeinde liefen vor Pilotstart Konzeptarbeiten zu Grundsätzen, Handlungsfeldern, Zielen und Massnahmen im Bereich frühe Kindheit, in welche das Pilotprojekt eingebettet wurde. In den anderen Pilotgemeinden ist die strategische Einbettung weniger explizit formuliert, jedoch passt das Projekt gemäss den Ausführungen der Projektverantwortlichen aus den Gemeinden in den telefonischen Einzelinterviews zu den politischen Zielen der Gemeinden. Die Motivation für die Umsetzung war — zumindest zu Beginn — in allen Pilotgemeinden entsprechend sehr hoch.

3.2 Merkmale des Pilotprojekts und Ablauf der Projektschritte in den Gemeinden

Der vorliegende Abschnitt zeigt auf, wie das Pilotprojekt konkret ausgestaltet ist und mit welchen Aufgaben es für die Projektverantwortlichen in den Gemeinden verbunden ist. Als Informationsgrundlage dienen die entsprechenden kantonalen und kommunalen Dokumente zum Pilotprojekt. Zudem werden die Erfahrungen der Projektverantwortlichen in den Gemeinden bei der Durchführung der ersten drei Durchgänge zusammengefasst. Die Informationsquelle für die Dokumentation der Erfahrungen liefern einerseits die Protokolle der Austauschsitzen (7) zwischen den Projektverantwortlichen des Kantons und den Projektverantwortlichen aus den Pilotgemeinden.⁵ An diesen Sitzungen hat das Evaluationsteam – in der Rolle als Gast – jeweils auch teilgenommen. Andererseits wurden mit allen Projektverantwortlichen drei telefonische Interviews geführt.⁶ Ergänzt werden die Ergebnisse mit Erfahrungen von Eltern, deren Kinder am Pilotprojekt teilnahmen. In zwei Pilotgemeinden wurde je ein Gruppengespräch mit jeweils fünf, resp. sieben Eltern durchgeführt.⁷

3.2.1 Merkmale des Pilotprojekts

Im Pilotprojekt ist das Vorgehen für die Selektion, das zeitliche Volumen der bezahlten Deutschförderung, die Art der Förderung und die Anzahl Projektdurchgänge vom Kanton festgelegt (BKS 2020).

Vorgehen für die Selektion der Kinder mit Förderbedarf: Als Selektionsinstrument wird der Basler «Elternfragebogen DaZ E» verwendet (Grob & Keller 2013). Dieser wurde von der Universität Basel zur Umsetzung des Programms zur Deutschförderung vor dem Kindergarten im Kanton Basel-Stadt entwickelt.⁸ Der Fragebogen liegt in Papierform und seit dem zweiten Förderdurchgang auch webbasiert vor.⁹ Die Universität Basel wertet die Fragebogen aus und teilt den Projektverantwortlichen in den Gemeinden mit, für welche Kinder ein Förderbedarf resultiert und für welche nicht.

Zeitliches Volumen: Im Rahmen des Pilotprojekts erfolgt die Förderung der Kinder im Schuljahr vor dem Kindergarteneintritt, und zwar während zwei Halbtagen pro Woche.¹⁰ Falls Gemeinden Förderangebote anbieten möchten, die den Umfang von zwei Halbtagen übersteigen, ist ihnen dies freigestellt. Die zusätzlichen Kosten werden jedoch nicht vom Kanton übernommen.

Art der Förderung: Die Kinder mit Förderbedarf besuchen im Rahmen des Pilotprojekts eine Einrichtung mit alltagsintegrierter und auf die Bedürfnisse junger Kinder abgestimmter Sprachförderung, welche entweder in Spielgruppen, Kindertagesstätten (Kita) oder allenfalls Tagesfamilien¹¹ stattfindet.

Anzahl Projektdurchgänge: Im Rahmen des Pilotprojekts waren drei Projektdurchgänge vorgesehen (vgl. Abbildung 2 in Abschnitt 2.3). Die Selektion des ersten Durchgangs begann im Januar 2021 und die Deutschförderung des ersten Durchgangs begann im August 2021. Die Deutschförderung des dritten Durchgangs wird im Juli 2024 enden.

⁵ Diese Sitzungen fanden statt im März 2021, Juni 2021, Dezember 2021, Mai 2022, August 2022, Februar 2023 und Mai 2023.

⁶ Eine erste Runde Interviews wurde im November 2021 geführt. Die durchschnittliche Dauer dieser Interviews lag bei 18 Minuten. Eine zweite Runde wurde im November 2022 geführt. Diese Interviews dauerten durchschnittlich 25 Minuten. Die dritte Runde wurden im Juni und Juli 2023 geführt. Diese Interviews dauerten durchschnittlich 25 Minuten.

⁷ Das erste Gruppengespräch wurde im März 2022 im Pilot-Gemeindeverbund Aargau Süd durchgeführt, das zweite Gruppengespräch im Mai 2023 in der Pilotgemeinde Melligen. Die Gespräche haben beide jeweils rund 75 Minuten gedauert.

⁸ Dieser Elternfragebogen wurde für die entsprechende Altersgruppe und den grossflächigen Einsatz konzipiert und wissenschaftlich validiert.

⁹ Die ausgefüllten Papierbogen werden von den Projektverantwortlichen in den Gemeinden eingesammelt und an die Universität Basel geschickt, bei der webbasierten Version entfällt dieser Arbeitsschritt.

¹⁰ Diese Beschränkung erfolgt durch den Kanton aus Gründen der Praktikabilität und der Akzeptanz.

¹¹ Im Rahmen des Pilots arbeitet keine Gemeinde mit Tagesfamilien.

Nebst diesen Vorgaben haben die Gemeinden bei der Umsetzung des Pilotprojekts einen Gestaltungsspielraum. So können sie beispielsweise selbst entscheiden, welche Rolle bestehende Institutionen wie beispielsweise die Mütter- und Väterberatung, andere Beratungsstellen oder Schlüsselpersonen mit Kontakt zur Migrationsbevölkerung beim Kontaktieren der Eltern übernehmen sollen.

3.2.2 Projektaufgaben in den Gemeinden

Nachfolgend werden die Schritte des Pilotprojekts beschrieben, für welche die Projektverantwortlichen in den Gemeinden verantwortlich sind. Die Beschreibung der Projektaufgaben in den Gemeinden basiert auf der Informationsbroschüre zum Pilotprojekt, welche das Departement Bildung, Kultur und Sport des Kantons Aargau zuhanden der Gemeinden verfasst hat (12. Juni 2020, aktualisiert am 14. Dezember 2021 und 27. Juli 2022) sowie auf den Protokollen der Austauschsitzen zwischen den Projektverantwortlichen des Kantons und der Pilotgemeinden.

Zudem werden die konkreten Erfahrungen aus den Pilotgemeinden bei der Umsetzung des ersten und zweiten Durchgangs festgehalten.¹² Die Erkenntnisse zu weiterem Optimierungsbedarf sowie Herausforderungen insbesondere im Hinblick auf eine allfällige flächendeckende Einführung der Deutschförderung finden sich im Abschnitt 4.

3.2.2.1 Selektion der Kinder mit Förderbedarf anhand des Elternfragebogens

Die Arbeiten zur Bestimmung der Kinder mit Förderbedarf beginnen im Januar des Kalenderjahres.¹³ Die Projektverantwortlichen senden den Informationsbrief mit einem QR-Code für den webbasierten Fragebogen oder mit einem Papierfragebogen an die Eltern der Kinder, welche im August des Folgejahres in den Kindergarten eintreten. Die Projektverantwortlichen sammeln die retournierten Papierfragebogen und werden bei der webbasierten Version von der Universität Basel regelmässig über den Rücklauf informiert. Sie sind – allenfalls unter Einbezug weiterer Personen/Stellen – für die Erinnerungen der Eltern verantwortlich, sowie dafür, die Eltern bei Bedarf zusätzlich über die Charakteristika und die Chancen der Sprachförderung vor dem Kindergarten zu informieren. Der Kanton stellt den Gemeinden Vorlagen mit Textbausteinen für die Information der Eltern zur Verfügung. Die Frist für die webbasierte Teilnahme als auch das Zurücksenden von allfälligen Papierfragebogen wurde im Laufe des Pilotprojekts von Ende auf Anfang März verschoben. Ab 2023 erhalten die Projektverantwortlichen der Gemeinden die Auswertungen von der Universität Basel Mitte März zugestellt.¹⁴ Die Projektverantwortlichen in den Gemeinden teilen danach den Eltern mit, ob für ihr Kind ein Förderbedarf festgestellt wurde und das Kind dementsprechend in das Pilotprojekt aufgenommen wird, oder ob kein Förderbedarf festgestellt wurde.

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass das Pilotprojekt in den Gemeinden eingebettet ist in die allgemeine Zusammenarbeit zwischen den Institutionen und in die übrigen Aktivitäten der Projektverantwortlichen. In zwei Pilotgemeinden ergeben sich Synergien, weil die Projektverantwortliche auch die regionale Fachstelle Integration, resp. die Koordinationsstelle Frühe Förderung und Integration leitet. Dem Pilotprojekt gehen vielerorts auch Arbeiten zur Sensibilisierung von Entscheidungsträger/innen oder der Bevölkerung für die Thematik der frühen Förderung durch die Projektverantwortlichen oder durch andere Personen in den Gemeinden voraus.

¹² Diese Informationen wurden insbesondere in den Interviews mit den Projektverantwortlichen sowie in den Gruppengesprächen mit Eltern abgeholt. Weitere Grundlage bilden die Protokolle der Austauschsitzen.

¹³ Vorgelagert müssen die Projektverantwortlichen bei der Einwohnerkontrolle die Adressen der anzuschreibenden Familien einholen.

¹⁴ Für die ersten zwei Förderjahrgänge lagen die Resultate Mitte April vor. Da zu diesem Zeitpunkt viele Förderinstitutionen bereits alle Plätze für den folgenden Sommer vergeben hatten, werden die Resultate ab 2023 ein Monat früher geliefert.

Konkrete Erfahrungen in den Gemeinden bei der Umsetzung dieser Projektaufgabe

- **Nutzung der webbasierten Fragebogenversion:** Im ersten Förderjahrgang wurden die Fragebogen in Papierversion verschickt, ab dem zweiten Durchgang stand eine webbasierte Version zur Verfügung. Alle Gemeinden haben für den zweiten Förderjahrgang auf die webbasierte Version umgestellt und damit gute Erfahrungen gemacht. Ein Vorteil der webbasierten Version ist, dass der Fragebogen in allen Gemeinden direkt in allen zwölf verfügbaren Sprachen¹⁵ zugänglich ist.¹⁶ Zudem schätzen alle Pilotgemeinden den Aufwand mit dem webbasierten Fragebogen als geringer ein als mit der Papierversion. Die Gemeinden haben entweder einen schriftlichen Erinnerungsversand teilweise inkl. Papierfragebogen gemacht und danach telefonische Erinnerungsanrufe oder nach dem ersten Versand direkt auf telefonische Erinnerungsanrufe gesetzt. Einige Projektverantwortliche meldeten zurück, dass das Projekt ab dem zweiten Umsetzungsjahr in der Gemeinde schon sehr bekannt war, was den Aufwand zur Erinnerung stark verringerte. Über die Hälfte der Projektverantwortlichen berichten, dass das Projekt insbesondere von der Zielgruppe sehr positiv aufgenommen wird. Gemäss Rückmeldungen aus den Elterngesprächen waren die Informationsmaterialien gut verständlich und der Fragebogen konnte ohne Probleme ausgefüllt werden.

- **Rücklauf:** Insgesamt konnte in den Pilotgemeinden in allen drei Durchgängen ein guter Rücklauf des Elternfragebogens von mindestens 91 Prozent erreicht werden, obwohl die Teilnahme im Rahmen des Pilots für die Eltern überall freiwillig war. Dieser Rücklauf liegt eher über den Erwartungen. Dies ist ein Hinweis darauf, dass sich die Vorgehensweisen in den Gemeinden bewährt haben und dass die Zielgruppe für die Sprachstandmessung gut erreicht wird.

- **Zusammenarbeit mit anderen Organisationen:** Über die Hälfte der Projektverantwortlichen in den Pilotgemeinden hat mit anderen Stellen zusammengearbeitet. In einer Gemeinde hat die Mütter- und Väterberatung Besuche bei den Eltern vorgenommen, um den Fragebogen bei Bedarf gemeinsam mit den Eltern auszufüllen. In einer anderen Gemeinde übernahm die Fachstelle für Integration die Erinnerungsanrufe, in einer weiteren Gemeinde konnte die Fachperson der Koordinationsstelle Frühe Förderung Eltern im Eltern-Kind-Treff beim Ausfüllen der Befragung unterstützen. Aus einem der Gruppengespräche mit Eltern ging hervor, dass sich die Eltern teilweise auch gegenseitig beim Ausfüllen und Anmelden geholfen haben. Die Erreichung der Zielgruppe für das Pilotprojekt wird von allen Projektleitenden – trotz der Freiwilligkeit der Teilnahme - als sehr gut beurteilt.

- **Ermöglichung von nachträglichen Anmeldungen für das Pilotprojekt:** Aufgrund der Erfahrungen beim ersten Durchgang ist es gemäss einigen Projektverantwortlichen in den Gemeinden wichtig, dass Kinder auch nachträglich noch in das Projekt aufgenommen werden können. Es kann sein, dass Kinder mit Förderbedarf nach der Abgabefrist für den Elternfragebogen noch in die Gemeinde zuziehen oder dass es den Eltern aus unterschiedlichen Gründen (Auslandaufenthalt, Krankheit, etc.) erst verspätet möglich ist, den Fragebogen auszufüllen. Seit dem zweiten Durchgang wurde diesbezüglich das Vorgehen angepasst. Fragebogen, die nachträglich eingehen, können entweder durch die Gemeinden selbst (nach Besuch eines entsprechenden Workshops) oder als Nachmeldung über die Universität Basel ausgewertet werden. Voraussetzung ist, dass die Kinder bei Bedarf noch rechtzeitig zum Schuljahresbeginn (allerspätestens bis Herbstferien) in einer Institution angemeldet werden können.

- **Umgang mit Vorbehalten gegenüber dem Selektionsverfahren:** Über die Hälfte der Projektverantwortlichen vermuten, dass einzelne Eltern die Deutschkenntnisse ihres Kindes im Fragebogen

¹⁵ Englisch, Französisch, Italienisch, Portugiesisch, Spanisch, BSKM (Bosnisch/Kroatisch/Serbisch – Fragebogen in Kroatisch), Albanisch, Türkisch, Arabisch, Tamil, Tigrinya (nur in der Papierversion)

¹⁶ Beim ersten Durchgang haben die meisten Gemeinden den Fragebogen nur auf Deutsch verschickt und auf Nachfrage weitere Sprachen zur Verfügung gestellt.

schlechter einstufen, als sie effektiv sind, um von der kostenlosen/verbilligten Deutschförderung und Betreuung profitieren zu können. Die Projektverantwortlichen haben den Eindruck, dass sich dieses Verhalten mit jedem Durchgang etwas stärker gezeigt hat. Gleichzeitig wurden in einzelnen Gemeinden auch Fälle beobachtet, in denen der Fragebogen mit Hilfe von «gutmeinenden Helfer/innen» zu gut ausgefüllt wurde, obwohl Deutschförderbedarf bestehen würde. Festzuhalten ist als Anmerkung des Evaluationsteams, dass dieses Selektionsverfahren, das auf der Einschätzung der Eltern basiert, in vielen anderen Gemeinden/Kantonen auch angewendet wird und dass eine andersartige Selektion der Kinder – zum Beispiel anhand einer Einschätzung durch eine Fachperson – aufwändiger und mit erheblichen Mehrkosten verbunden wäre. Grundsätzlich sind alle Projektverantwortlichen der Meinung, dass die Zielgruppe des Pilotprojekts mit dem gewählten Vorgehen gut erreicht wird. In den meisten Gemeinden haben die Förderinstitutionen explizit zurückgemeldet, dass sie sehr viele Kinder in den Spielgruppen haben, die ohne Pilotprojekt nicht gekommen wären. Auch aus den Elterngesprächen geht hervor, dass viele Eltern das Kind nur dank dem Gutschein überhaupt in die Spielgruppe angemeldet haben, oder dass sie dank dem Gutschein mehr als einen Halbtage in Anspruch genommen haben.

In den meisten Pilotgemeinden gibt es Kinder im Projekt, deren Eltern Schweizerdeutsch als Zweitsprache sprechen, die Kinder aber nur die Muttersprache der Eltern. Während einige Projektverantwortliche diese Tatsache als problematisch wahrnehmen, wird von einigen anderen die Haltung vertreten, dass die Familiensprache sehr wichtig ist und nicht angetastet werden sollte. Sie legt eine wichtige Basis für die Interaktion allgemein und das Erlernen einer Zweitsprache.¹⁷ Diese Thematik wurde in beiden Gruppengesprächen von einigen Eltern ebenfalls angesprochen, wobei klar argumentiert wurde, dass das perfekte Beherrschen der Muttersprache die Grundlage zum Erlernen von weiteren Sprachen sei. Über die Hälfte der Projektverantwortlichen weisen in diesem Zusammenhang auch darauf hin, dass gewisse Eltern bezüglich Zeitpunktes zum Erlernen der Zweitsprache auch sehr unsicher sind und entsprechende Elternbildungsangebote oder Elterninformation begrüßenswert wären.

3.2.2.2 Zusammenarbeit der Projektverantwortlichen in den Gemeinden mit den Eltern

Die Projektverantwortlichen in den Gemeinden sind die Ansprechperson für die Eltern für Fragen rund um das Projekt. Sie erläutern den Eltern bei Bedarf die Überlegungen, die hinter dem Projekt stehen und informieren sie über die konkreten Elemente des Projekts. Die Projektverantwortlichen unterstützen die Eltern bei Bedarf bei der Anmeldung ihres Kindes in der Förderinstitution (Spielgruppe, Kita, gegebenenfalls Tagesfamilie). Die Projektverantwortlichen sind auch für die Kommunikation mit den Eltern zuständig, für deren Kinder kein Förderbedarf festgestellt wurde.

Konkrete Erfahrungen in den Gemeinden bei der Umsetzung dieser Projektaufgabe

- Unterstützung der Eltern beim Finden eines Förderplatzes: Die Projektverantwortlichen in den Gemeinden haben die Eltern gemäss eigenen Aussagen im Rahmen der Austauschsitungen unterschiedlich stark beim Finden eines Platzes in einer Spielgruppe oder Kita unterstützt. In über der Hälfte der Gemeinden haben die Projektverantwortlichen aktiv nachgefragt, ob die interessierten Familien einen Platz gefunden haben und bei der Koordination geholfen, so dass die Kinder beispiels-

¹⁷ Wie die Forschung zeigt, ist für mehrsprachig aufwachsende Kinder die generelle sprachliche Anregung in der Familie entscheidend für die Sprachentwicklung (vgl. Jäkel et al. 2012). Wie in der vom SBFI in Auftrag gegebene Studie aufgezeigt wird (Vogt et al. 2022: 22), kommen mehrere Studien (Klassert und Gagarina 2010, Troesch et al. 2017), welche die Frage untersuchen, ob es einen Unterschied macht, ob Eltern mit anderen Erstsprachen sowie Kenntnissen in der Lokalsprache mit ihren Kindern auch die Lokalsprache in der Familie verwenden sollen, zum Schluss, dass die Verwendung der Lokalsprache zusätzlich zur Herkunftssprache keinen Einfluss auf die lokalsprachlichen Kompetenzen hat.

weise auch eine Spielgruppe in einer benachbarten Gemeinde besuchen können. In den anderen Gemeinden waren die Projektverantwortlichen diesbezüglich eher zurückhaltend – insbesondere aufgrund der beschränkten Kapazitäten der Spielgruppen und Kitas. Aus einem der Gruppengespräche mit Eltern ging hervor, dass insbesondere Eltern, die selber kaum Deutsch sprechen, sehr froh waren um Unterstützung bei der Platzsuche durch die Projektverantwortliche.

- Nähe der Förderinstitution zentral für Anmeldung: Insbesondere aus einem der Gruppengespräche mit Eltern ging hervor, dass es für die Eltern zentral ist, dass ihr Kind eine Förderinstitution besuchen kann, die für die Eltern gut erreichbar ist (in eigener Gemeinde) und dass das Kind, wenn möglich schon Kontakte zu anderen Kindern, die in den gleichen Kindergarten gehen werden, knüpfen kann.

- Umgang mit Fragen von Eltern, für deren Kind kein Förderbedarf festgestellt wurde: Es gab in über der Hälfte der Pilotgemeinden Kinder, für die ein Förderbedarf im Bereich Sprache vermutet wird, aber kein Förderbedarf in Deutsch. Vonseiten des Kantons ist das Pilotprojekt für diese Kinder nicht vorgesehen, sondern andere Angebote wie z.B. Logopädie oder heilpädagogische Früherziehung. Die Projektverantwortlichen in den Gemeinden verweisen diese Eltern an andere Beratungsstellen wie die Mütter- und Väterberatung oder an die Stiftung Netz, welche kostenlose Beratung und Begleitung in der frühen Kindheit anbietet. Wie sich zeigt, sind durch das Selektionsverfahren in einzelnen Gemeinden trotzdem einige Kinder mit allgemeinen Entwicklungsverzögerung Teil des Pilotprojektes geworden, was für die Förderinstitutionen zusätzliche Herausforderungen mitbringt. Über die Hälfte der Projektverantwortlichen ortet in der selektiven Anlage des Pilotprojekts ein grosses Konfliktpotential, das sich im Zeitverlauf noch verstärkt hat, weil sie zu einer Ungleichbehandlung der Familien in den Gemeinden führt. Es gibt in den Gemeinden auch viele sozial benachteiligte Familien, die ebenfalls gerne von Gutscheinen profitieren würden, im Rahmen des Projekts aber nicht berücksichtigt werden können. Diese Tatsache biete Nährboden für Probleme und sei nicht gut für den sozialen Zusammenhalt in den Gemeinden. In einer weiteren Gemeinde wurde aufgrund dieser Problematik ein einkommensabhängiges Subventionssystem eingeführt, von dem grundsätzlich alle Kinder aus finanziell benachteiligten Familien profitieren können.¹⁸

- Effekt auf die Integration der ganzen Familie: Insbesondere in den Gemeinden, in denen das Pilotprojekt stark in Strukturen der Integrationsförderung eingebunden ist oder beim Elternkontakt mit anderen Stellen zusammengearbeitet wird, beobachten die Projektverantwortlichen einen starken Integrationseffekt des Pilotprojekts nicht nur auf die Kinder, sondern auch auf die Eltern. Durch die offizielle Kontaktaufnahme und die verstärkte Zusammenarbeit mit den Förderinstitutionen können die Eltern früher und direkt über weitere Angebote im Früh- und Integrationsbereich informiert und bei Bedarf mit den Angeboten vernetzt werden. In einigen Gemeinden wird eine starke Zunahme bei der Nutzung anderer Angebote im Integrations- und Frühbereich festgestellt, was als grosser Erfolg des Pilotprojekts gewertet wird. Aus einem der Gruppengespräche mit Eltern ging hervor, dass die Teilnahme an der Spielgruppe nicht nur das soziale Netz der Kinder, sondern auch der Eltern erweitert hat. Einzelne Gemeinden weisen auch darauf hin, dass die Projektumsetzung zu einer starken Sensibilisierung der Eltern für das Thema des Zweitspracherwerbs geführt hat.

- Zurückgestellte Kinder: Aus einem der Gruppengespräche mit Eltern ging hervor, dass Kinder von mehreren Eltern – aus verschiedenen Gründen - zurückgestellt wurden (Kindergarteneintritt um ein Jahr verschoben) und dass die Eltern bei den Kindern weiteren Sprachförderbedarf sehen. Weil für

¹⁸ Diese Gemeinde macht damit grundsätzlich sehr gute Erfahrungen und das Angebot wird von Jahr zu Jahr stärker genutzt. Im Hinblick auf eine allfällige flächendeckende Einführung stellt sich für die Projektverantwortliche jedoch die Frage, ob es nicht gerechter wäre, die Systeme für Kinder mit und ohne Deutschförderbedarf zu vereinheitlichen und damit allenfalls auch einen kleinen, einkommensabhängigen Elternbeitrag bei Projektkindern einzuführen.

das Folgejahr jedoch kein Gutschein mehr ausgestellt wird für einen Spielgruppenbesuch, ist die finanzielle Belastung für alle Eltern zu hoch, als dass sie ihr Kind weiterhin an zwei Halbtagen in die Spielgruppe schicken könnten (teilweise nur noch einmal, teilweise gar nicht mehr).

3.2.2.3 Zusammenarbeit der Projektverantwortlichen in den Gemeinden mit den Förderinstitutionen

Die Projektverantwortlichen in den Gemeinden arbeiten im Rahmen des Projekts mit den Förderinstitutionen zusammen. Die Projektverantwortlichen in den Gemeinden erarbeiten eine Vereinbarung, welche die wichtigsten Eckpunkte der Leistungen und Pflichten im Rahmen des Projekts festhält und die von der Gemeinde und den Förderinstitutionen unterzeichnet wird. Sie sind die Ansprechstelle für die Förderinstitutionen bei Fragen rund um das Projekt und sie helfen bei der Koordination bezüglich der verfügbaren Betreuungsplätze mit.

Konkrete Erfahrungen in den Gemeinden bei der Umsetzung dieser Projektaufgabe

- **Knappe Förderplätze zum Zeitpunkt, an dem die Ergebnisse des Elternfragebogens vorliegen:**

Der Zeitplan des Projekts ist so ausgestaltet, dass der Erhebungszeitpunkt für den Elternfragebogen relativ nah am Zeitpunkt des Förderbeginns liegt. Alle Projektverantwortlichen in den Gemeinden haben die Erfahrung gemacht, dass Betreuungsplätze in den Spielgruppen und Kitas oft schon vergeben sind, wenn die Ergebnisse der Auswertungen des Elternfragebogens bekannt sind. Auch die Verschiebung der Rückmeldung der Uni Basel um vier Wochen im dritten Durchgang konnte dieses Problem insbesondere dort, wo nur mit einer oder wenigen Institutionen zusammengearbeitet wird, nicht gänzlich lösen. Noch früher kann das Selektionsverfahren jedoch nicht angesetzt werden, weil sonst die Sprachstandmessung zu weit weg vom Förderbeginn liegt. Inzwischen sind alle Pilotgemeinden bei den Förderplätzen an die Kapazitätsgrenzen oder darüber hinaus gestossen und sehen in der eigenen Gemeinde wenig Möglichkeiten, das Angebot zu erweitern, solange unklar ist, ob das Projekt als Regelstruktur weitergeführt wird oder nicht. Das Angebot an Förderplätzen hat wiederum einen direkten Einfluss auf die Quote der Kinder mit festgestelltem Förderbedarf, die in einer Förderinstitution angemeldet werden. Aus einem Gruppengespräch mit Eltern ging hervor, dass es im Projektverlauf schwieriger wurde, die angegebenen Wunschhalbtage zu erhalten, was aufgrund des doch beachtlichen Elternbeitrags kritisch aufgefasst wurde.

- **Häufig keine Verträge mit Förderinstitutionen ausserhalb der eigenen Gemeinde:** Ein kleiner Teil der Kinder, für die im Rahmen des Projekts ein Förderbedarf festgestellt wurde, besuchte bereits zum Zeitpunkt der Einschätzung der Deutschkenntnisse durch die Eltern eine Kita ausserhalb der eigenen Gemeinde. Aufgrund des zusätzlichen Aufwands haben die Projektverantwortlichen aus den Gemeinden nicht mit allen dieser Kitas eine Vereinbarung unterzeichnet, wodurch diese Familien – trotz Förderbedarf – von keiner finanziellen Unterstützung profitieren können.

- **Sprachliche Durchmischung in den Förderinstitutionen verschlechtert sich:** In fast allen Förderinstitutionen, die in das Pilotprojekt eingebunden sind, ist der Anteil der nicht-deutschsprachigen Kinder gemäss Rückmeldungen der Förderinstitutionen an die Projektverantwortlichen sehr hoch. Dies ist einerseits mit Herausforderungen für die Fachpersonen bezüglich der Deutschförderung verbunden, andererseits können die Projektkinder weniger vom Austausch mit deutschsprachigen Kindern profitieren. Dieser Punkt wurde auch im einen Gruppengespräch mit Eltern kritisch angesprochen. Im anderen Elterngruppengespräch haben es die Eltern als sehr positiv wahrgenommen, dass in der Spielgruppe durch das Pilotprojekt nun spezielle Sprachfördergruppen geführt werden. In diesem Zusammenhang wurde von den meisten Projektverantwortlichen festgehalten, dass die Förderinstitutionen sehr unterschiedlich vorbereitet sind auf diese Situation. Eine Spielgruppe hat angekündigt,

sich aufgrund der fehlenden Durchmischung nach dem dritten Durchgang aus dem Projekt zurückziehen. Da die betroffene Pilotgemeinde aktuell nur mit dieser einen Institution zusammenarbeitet ist offen, ob sich die Gemeinde nach drei Jahrgängen ganz aus dem Projekt zurückziehen wird.

- Veränderung der Angebotslandschaft und der Prozesse: In über der Hälfte der Gemeinden kam es durch die Projektumsetzung zu einem Ausbau des Angebots. Dies wird grundsätzlich positiv bewertet, es eröffnet aber auch Probleme und Unsicherheiten bezüglich Weiterführung der Förderung nach dem Ende des Pilotprojekts. Zudem hat das Pilotprojekt in einigen Gemeinden, in denen mehrere Förderinstitutionen innerhalb der Gemeinde involviert sind, zu einer stärkeren Vernetzung unter den Förderinstitutionen geführt. Im Rahmen von Vernetzungstreffen wurde in einzelnen Pilotgemeinden ein Prozess in Richtung Qualitätssicherung angestoßen (im Rahmen von Erfahrungsaustauschen und Weiterbildungsangeboten).

Einige Projektverantwortliche haben ausserdem darauf hingewiesen, dass die Förderinstitutionen insofern von einer administrativen Entlastung profitieren, als dass sie selber nicht mehr für ihr Angebot werben müssen und dass die Abrechnung für die Projektkinder über die Projektverantwortlichen und nicht wie sonst üblich über die Eltern läuft.

- Unterschiedliche Voraussetzungen in den Förderinstitutionen: Der Erfahrungs- und Ausbildungshintergrund der Fachpersonen in den Förderinstitutionen ist unterschiedlich und nicht alle Förderinstitutionen bringen viel Erfahrung mit, um mit einem grossen Anteil an Kindern mit geringen Deutschkenntnissen zu arbeiten. In über der Hälfte der Gemeinden werden in einigen Förderinstitutionen zur Entlastung Assistenzpersonen oder zwei Fachpersonen pro Gruppe eingesetzt. Jedoch sind nicht alle Förderinstitutionen für solche Unterstützung offen, auch wenn sich Qualitätsdefizite abzeichnen. Aus einem Gruppengespräch mit Eltern ging hervor, dass die Zweierleitung und die grosse Erfahrung der Spielgruppenleiterin im Bereich der Sprachförderung positiv auffällt. Einige Projektverantwortliche orten in gewissen Förderinstitutionen zudem Handlungsbedarf bei der Kommunikation mit fremdsprachigen Eltern und bei der Vernetzung mit weiteren Angeboten der Integrationsförderung. Die Qualitäts- und Ausbildungsthematik wird von den meisten Projektleitenden als dringendste Herausforderung bei einer flächendeckenden Einführung beurteilt.¹⁹

- Teilweise schwierige und lange Eingewöhnungsphasen: Aus den Förderinstitutionen erhielten alle Projektverantwortlichen die Rückmeldung, dass sich Schwierigkeiten beim Abschiednehmen von den Eltern, die sich bei vielen Kindern zeigen, die neu eine Spielgruppe besuchen, durch fehlende Deutschkenntnisse bei den Projektkindern noch akzentuieren. Das Thema Ablösung wurde auch von den Eltern in beiden Gruppengesprächen als herausfordernd angesprochen. Gemäss den Projektverantwortlichen aus über der Hälfte der Gemeinden melden die Förderinstitutionen zurück, dass die Förderzeit von einem Jahr als zu kurz eingeschätzt wird, weil die Eingewöhnung so lange dauere.

- Übergänge zwischen Früh- und Schulbereich stärker ins Projekt integriert: Aus den Kindergärten erhielten die meisten Projektverantwortlichen die Rückmeldung, dass sie ergänzend zu besseren Deutschkenntnissen insbesondere entlastet werden, weil die Kinder einen ersten Ablösungsprozess

¹⁹ Wie wichtig die Qualität eines Förderangebots ist, zeigt sich auch in der Forschung: Als Bedingungen für die Wirkung der frühkindlichen Bildung und Betreuung für die Deutschkompetenzen der Kinder wird in der Forschungsliteratur neben der Intensität (dazu vgl. weiter unten) besonders auf die Prozessqualität verwiesen: Hinsichtlich der Prozessqualität zeigen internationale Forschungsergebnisse eindeutig, dass nur durch Institutionen mit einer hohen Qualität, insbesondere einer hohen Qualität der Interaktion zwischen Fachperson und Kind sowie einer hohen kognitiven Anregung die erwünschte positive Wirkung zur Reduktion der Chancenungleichheit erreicht werden kann (Hasselhorn & Kuger 2014), insbesondere für die Kinder, die durch weitere Belastungen wie Armut benachteiligt sind (Walter-Laager & Meier Magistretti 2016). Qualitäts- und Ausbildungsdefizite im Bereich der frühen Sprachförderung ist kein auf die Pilotgemeinden beschränktes Phänomen: Eine Studie zu den Qualifikationen der Fachpersonen in der ganzen Schweiz kommt zum Schluss, dass besonders auch für die frühe Sprachförderung Professionalisierungsbedarf besteht (Dubach et al. 2018).

schon durchgemacht haben und sich besser in einer Gruppe zurechtfinden.²⁰ In diesem Zusammenhang wurde von einzelnen Projektverantwortlichen darauf hingewiesen, dass im Hinblick auf eine Verstärkung des Angebots ein stärkerer Fokus auf diesen Übergang zwischen dem Früh- und dem Schulbereich gelegt und dort eine aktivere Zusammenarbeit gefördert werden sollte. Vielerorts handle es sich heute dabei um völlig getrennte Welten. In einem Elterngruppengespräch wurde in diesem Zusammenhang einerseits auf die Problematik hingewiesen, dass der Hinweis auf eine allgemeine Sprachentwicklungsstörung des Kindes seitens der Spielgruppe zu spät kam, als dass noch eine Anmeldung zur Logopädie für den laufenden Zyklus möglich gewesen wäre; weil das Angebot unter dem Begriff Sprachförderung läuft, hätten sich die Betroffenen mehr Sensibilität für das Thema gewünscht. Andererseits befürchten einige Eltern, dass ihr Kind in der Spielgruppe durch den geringen Umfang der Sprachförderung zu wenig Fortschritte macht und im Kindergarten dann einfach erwartet wird, dass das Kind Deutsch kann, weil es schon in der Spielgruppe war.

- Art der Sprachförderung: In den meisten Pilotgemeinden haben die Projektverantwortlichen aus den Kindergärten bereits sehr positive Rückmeldungen zu den verbesserten Deutschkenntnissen der Projektkinder bekommen.²¹ Einzelne Pilotgemeinden haben auch festgestellt, dass sich die anfängliche Skepsis gewisser Institutionen gegenüber dem Pilotprojekt im Zeitverlauf verflüchtigt hat und heute alle beteiligten Institutionen klar hinter dem Pilot und dem gewählten Ansatz stehen. In einer Pilotgemeinde hingegen bezweifeln sowohl die Projektverantwortliche wie auch Fachpersonen aus den Förderinstitutionen, dass eine alltagsintegrierte Sprachförderung genügt, um effektive Fortschritte bei den Deutschkenntnissen zu erreichen. Diese Pilotgemeinde würde sich einen Ansatz mit gezielterer Deutschförderung oder eine Art MuKi-Deutsch wünschen.

In den Elterngesprächen berichten alle Eltern von Deutschfortschritten ihrer Kinder durch die Projektteilnahme. Einzelne Eltern erhofften sich durch die Projektteilnahme einen noch markanteren Zuwachs in den Deutschkenntnissen. Insbesondere in einem Gespräch kam immer wieder zur Sprache, dass der Umfang von zwei Mal 2.5 Stunden pro Woche sehr gering sei.²²

3.2.2.4 Zusammenarbeit der Projektverantwortlichen in den Gemeinden mit dem Kanton

Die Pilotgemeinden und der Kanton unterzeichneten im Rahmen des Projekts einen Vertrag, der jährlich aktualisiert wird. Die Gemeinden verfassten zu Beginn des Pilotprojekts ein kommunales Umsetzungskonzept, welches sie dem Kanton abgaben. Die Projektverantwortlichen in den Gemeinden stehen im Austausch mit den Projektverantwortlichen des Kantons und treffen sich mehrmals pro Jahr zu

²⁰ Auch die Forschung zeigt, dass positive Effekte des Besuchs von Kita, Spielgruppe und Tagesfamilie nicht nur auf die Deutschkenntnisse beschränkt sind. Insbesondere auch die Fähigkeit der Kinder, sich in einer Gruppe zu bewegen und ihre Selbstständigkeit wird von Kindergartenlehrpersonen als wichtig für einen guten Start erachtet, wie die Kindergartenstudie im Kanton Zürich belegt (Edelmann et al. 2018a).

²¹ Auch hierzu gibt es einschlägige Forschungsergebnisse: Die Förderung in Kita, Spielgruppe und Tagesfamilie sollte nicht einem schulischen, formalen Lernen entsprechen, dies ist bei jungen Kindern nicht zielführend. Für die Deutschförderung bedeutet dies, dass sie alltagsintegriert geschehen soll, integriert in die Aktivitäten der Gruppe, aus natürlichen Dialogen heraus (Kannengieser et al 2014). Der Sprachinput der Fachpersonen soll in eine konkrete Situation und in Erlebnisse eingebettet sein und den Kindern die Möglichkeit eröffnen, sich an einem Dialog sprachlich oder vorsprachlich und nonverbal zu beteiligen, sich zu äussern und verstanden zu werden (Vogt & Zumwald 2015). Ein Vergleich zwischen Ansätzen der alltagsintegrierten Sprachförderung und Sprachförderprogrammen, die in Sprachförderlektionen vermittelt werden, zeigt, dass alltagsintegrierte Sprachförderung erfolgsversprechender ist (Egert & Hopf 2018).

²² In der Forschungsliteratur wird neben der Prozessqualität die Intensität als eine der wichtigsten Bedingungen für die Wirkung der frühkindlichen Bildung und Betreuung für die Deutschkompetenzen der Kinder diskutiert: Hinsichtlich der Intensität zeigt die wissenschaftliche Begleitstudie zur Massnahme in Basel «Mit ausreichenden Deutschkenntnissen in den Kindergarten», dass der Besuch einer Institution der frühkindlichen Bildung und Betreuung der wichtigste Einflussfaktor auf den Deutscherwerb und den nachfolgenden Kompetenzerwerb ist, und dass die Wirkung bis zu einer Dauer von 20 Stunden pro Woche kontinuierlich und praktisch linear ansteigt (Grob et al. 2014).

einer gemeinsamen Sitzung.²³ Die Projektverantwortlichen der Gemeinden unterstützen zudem die Evaluation des Pilotprojekts, indem sie dem Evaluationsteam Auskünfte erteilen und Informationen zukommen lassen (beispielsweise Liste der Kinder, deren Eltern angeschrieben wurden).

Konkrete Erfahrungen in den Gemeinden bei der Umsetzung dieser Projektaufgabe

- **Pilotgemeinden fühlen sich grundsätzlich gut unterstützt:** Die Dokumentvorlagen des Kantons werden von den Pilotgemeinden als hilfreich und nützlich eingestuft und sie fühlen sich in administrativen und organisatorischen Belangen gut unterstützt. Einige Projektverantwortliche wünschten sich jedoch eine stärkere Nutzung der Austauschtreffen zur gemeinsamen Diskussion von konkreten Problemen in der Umsetzung (z.B. Abbrüche, unregelmässige Teilnahme) und daraus resultierende Vorgaben für eine einheitliche Umsetzung – insbesondere auch im Hinblick auf eine allfällige flächendeckende Einführung. Einzelne Projektverantwortliche haben ebenfalls im Hinblick auf eine allfällige flächendeckende Einführung darauf hingewiesen, dass bei gewissen Eltern ein Bedarf nach Informationsmaterial in einfacher Sprache bestehen würde, wozu die aktuellen Vorlagen keine Hilfestellung bieten.

- **Thema Qualität in den Spielgruppen erhält im Pilotprojekt zu wenig Raum:** In über der Hälfte der Pilotgemeinden haben sich fehlende Möglichkeiten zur Qualitätssteuerung in den Spielgruppen sowie fehlende Qualitätsstandards und Defizite in der Ausbildung in alltagsintegrierter Sprachförderung in gewissen Förderinstitutionen als wichtiges Thema herauskristallisiert. Insbesondere im Hinblick auf eine flächendeckende Umsetzung vermissen einige Projektverantwortliche bei den Themen Qualitätsentwicklung und Aus- resp. Fortbildungsoffensive im Bereich der Spielgruppenleiterinnen eine aktivere Rolle des Kantons. Aus ihrer Sicht hätte der Pilot besser zur Erprobung von verschiedenen Ansätzen zur Verbesserung der Qualität und der Ausbildung im Spielgruppenbereich genutzt werden sollen. Einige Projektverantwortliche fürchten jedoch auch, dass viele Spielgruppenleiterinnen von einer geforderten Professionalisierung zurückschrecken und so Projektpartner/innen verloren gehen könnten. Zudem wird angemerkt, dass höhere Anforderungen an die Qualität auch zu höheren Kosten in den Spielgruppen führen wird.

- **Finanzierungsunsicherheit nach Ende des Pilotprojekts:** Die Unsicherheiten im Zusammenhang mit der Weiterführung des Projekts nach der Pilotphase beschäftigt alle Projektverantwortlichen stark. In allen Pilotgemeinden zeichnet sich ab, dass sich die Weiterführung der Sprachförderung ohne finanzielle Unterstützung des Kantons als schwierig erweist.

3.2.3 Aufwand für die Projektumsetzung in den Gemeinden

Nachfolgend wird aufgezeigt, wie die Projektverantwortlichen den Aufwand für die Projektumsetzung einschätzen, von welchen Faktoren der Aufwand besonders abhängt und wie das Verhältnis zwischen Aufwand und Mehrwert des Pilotprojekts beurteilt wird. Grundlage für diese Einschätzung liefern die Berichte, welche die Gemeinden nach dem ersten Förderdurchgang zuhanden des Kantons erstellt haben, sowie die Einzelinterviews mit den Projektverantwortlichen.

3.2.3.1 Einschätzung zum Aufwand

Der Aufwand für die Umsetzung der Deutschförderung in den Gemeinden hängt stark damit zusammen, für wie viele Familien die Projektverantwortlichen zuständig sind, mit wie vielen Institutionen zusammengearbeitet wird und wie stark in die Unterstützung der Institutionen und der Eltern investiert wird. Im Gemeindeverbund «Impuls Zusammenleben aargauSüd» stehen für die Projektleitung beispielsweise 10 Stellenprozente (rund 200h jährlich) bei der regionalen Koordinatorin für die frühe

²³ 2021 3 Austauschtreffen, 2022 2 Austauschtreffen, 2023 2 Austauschtreffen

Kindheit für die Projektumsetzung zur Verfügung (Ammann 2022:3). Für die Umsetzung mit jährlich rund 300 angeschriebenen Familien und 14 involvierten Förderinstitutionen reiche dies nur aus, da die Projektleitung von inhaltlichen Synergien zu den übrigen Aufgaben der regionalen Koordinationsstelle Frühe Kindheit (z.B. die Organisation von regionalen Vernetzungstreffen für die Akteure im Bereich frühe Kindheit) und zur regionalen Fachstelle Integration (z.B. bezüglich der Kommunikation mit den fremdsprachigen Eltern)²⁴ sowie von vielen Vorarbeiten (z.B. im Rahmen des Primokiz-Prozess im Verbund oder die Vereinbarung von Einheitstarifen für alle Förderinstitutionen) profitieren könne (Ammann 2022:3, Interview 24.11.2022/03.07.2023). In einer anderen Pilotgemeinde, die jährlich rund 50 Familien anschreibt und mit drei Institutionen zusammenarbeitet, wird der Aufwand für das Pilotprojekt auf rund 300h pro Jahr geschätzt (ca. 15%-Pensum). Neben den administrativen Arbeiten fallen insbesondere die Unterstützung der Institutionen und der Eltern zeitlich ins Gewicht. In einer weiteren Gemeinde, die jährlich rund 70 Familien anschreibt, aber nur mit einer Förderinstitution zusammengearbeitet, wird der jährliche administrative Aufwand für das Selektionsverfahren auf rund 40-50 Stunden geschätzt. Diese Projektverantwortliche geht davon aus, dass der Aufwand für Elternkontakt, Anfragen etc. bei der Spielgruppe durch das Pilotprojekt stark gestiegen ist. In den beiden kleinsten Pilotgemeinden schätzen die Projektverantwortlichen ihren administrativen Aufwand im dritten Jahr auf rund 20 Stunden. Alle Projektverantwortlichen haben darauf hingewiesen, dass der Aufwand im ersten Jahr aufgrund der Konzeptentwicklung, dem Erarbeiten und Abschliessen von Leistungsverträgen sowie dem Aufstellen und Erproben von neuen Prozessen sehr viel höher war als jetzt bei der Umsetzung des dritten Förderjahrgangs.

3.2.3.2 Zentrale Faktoren

Von allen Projektverantwortlichen wurde der Initialaufwand im ersten Projektjahr (Erstellen Konzept, Erstellen von Leistungsverträgen, Vernetzungsarbeit, Aufbau des Datenmanagements, Aufbau Prozess Selektionsverfahren, Einschätzung der benötigten Anzahl Förderplätze/Abklärungen mit Förderinstitutionen, Aufklärung der Eltern etc.) als sehr hoch – in über der Hälfte der Gemeinden als deutlich höher als erwartet – eingeschätzt. Für diese erste Phase hätten sich einige Projektverantwortliche mehr Vorgaben seitens Kantons (insb. bezüglich Leistungsverträge und Finanzierungskonzept) gewünscht und wären froh gewesen, wenn der Kanton ein Datenmanagementsystem für das Selektionsverfahren zur Verfügung gestellt hätte. Im Hinblick auf eine Verstetigung des Angebots wird Letzteres für grössere Gemeinden oder Gemeindeverbände als unabdingbar eingeschätzt. Einzelne Gemeinden haben die Befürchtung geäussert, dass bei einer allfälligen Überführung in die Regelstruktur nochmals ein relativ grosser Aufwand auf die Pilotgemeinden zukommen wird, obwohl im Rahmen des Pilots schon viele Vorarbeiten geleistet wurden.

Ab dem zweiten Umsetzungsjahr hat sich der Aufwand für einige Arbeiten (Anpassungen am Konzept, Erneuerung/Abschliessen von Leistungsverträgen etc.) in allen Gemeinden deutlich reduziert. Anzumerken gilt dazu, dass nur einige Pilotgemeinden für den zweiten Förderjahrgang und nur einzelne für den dritten Förderjahrgang Leistungsverträge mit neuen Förderinstitutionen abgeschlossen haben, auch wenn teilweise nicht genügend Förderplätze zur Verfügung standen. Der Abschluss von Leistungsverträgen mit ausserkommunalen Kitas oder Spielgruppen lehnen die meisten Projektverantwortlichen aus Aufwandsgründen ab. Einzelne Gemeindeverantwortliche haben auch darauf hingewiesen,

²⁴ Arbeiten für das Pilotprojekt werden im Umfang von schätzungsweise je 5 Stellenprozent pro Jahr, resp. weiteren rund 200h über diese Teilstellen abgedeckt. Die Projektleiterin hat zuhanden der Verbundgemeinden im Falle einer flächendeckenden Einführung bereits den Vorschlag unterbreitet, dass es für eine reguläre Umsetzung eine 30-40 Prozentstelle brauchen würde. Im Rahmen des Pilots wurden viele Arbeiten so einfach und pragmatisch wie möglich umgesetzt, weil keine weiteren Kapazitäten zur Verfügung standen – es besteht jedoch ein recht grosser ungedeckter Bedarf nach einer stärkeren Unterstützung bei den Institutionen insbesondere bei schwierigen Einzelfällen.

dass der Aufwand für den dritten Durchgang aufgrund von schwierigen Fällen, vermehrten Mutationen etc. wieder höher ausfiel als für den zweiten Durchgang.

Als nach wie vor sehr aufwändig wird die Phase des Selektionsverfahrens (Elternkontakte/Reminder, Kontakt mit Institutionen wegen Platzfrage, Unterstützung bei Platzsuche, Rechnungsstellungen, Mutationen) eingeschätzt. Der Einsatz des Online-Fragebogens wird überall als Entlastung wahrgenommen und Rückfragen von Eltern haben durch die höhere Bekanntheit des Projekts ab dem zweiten Durchführungsjahr abgenommen. Betont wird von über der Hälfte der Projektverantwortlichen, dass der Aufwand je nach Projektphase sehr stark variiert, was eine hohe Flexibilität beim Ressourceneinsatz über das Jahr gesehen bedingt.

Wie sich zeigt, werden in den Pilotgemeinden, in denen das Projekt bei einer Fachstelle aus dem Früh- oder Integrationsbereich angegliedert ist, deutlich mehr Stunden in die Projektumsetzung und in Arbeiten, die über die reine Administration des Selektionsverfahrens und der Leistungsverträge mit den Institutionen hinaus gehen, investiert, als in den Gemeinden, wo die Projektumsetzung über eine Verwaltungsstelle geschieht. Für die Fachpersonen aus dem Früh- und Integrationsbereich stellt diese Unterstützung und das Vorhandensein einer fachlichen Ansprechperson eine zentrale Bedingung für eine zielführende Umsetzung der Deutschförderung dar.

Die Projektverantwortliche aus dem Gemeindeverbund schätzt die regionale Umsetzung in ihrem Fall als zentral für das Gelingen des Projekts ein. Dank der gemeinsamen Umsetzung konnten die Rahmenbedingungen einmal für alle festgelegt werden sowie die Prozesse und Abläufe nur einmal konzipiert und eingeübt werden. Hätten alle 10 Gemeinden eine eigene Umsetzung angestrebt, wäre es sicher schwieriger gewesen, Aufwand und Ertrag in der Balance zu halten und hätten sicher weniger starke Effekte – insbesondere bezüglich Teilnahmequote und Integration der Eltern – erreicht werden können. Eine regionale Umsetzung wäre ohne die schon vor dem Projekt bestehenden gemeinsamen Strukturen zu Beginn aber deutlich aufwändiger gewesen.

3.2.3.3 Zwischenbilanz zu Aufwand und Mehrwert

Vier der fünf Pilotgemeinden ziehen eine positive Zwischenbilanz. Die Teilnahme am Projekt habe sich insofern schon gelohnt, weil der Bedarf an Sprachförderung bei den Kindern sehr hoch sei und weil das Projekt in der Gemeinde positiv aufgenommen werde. Neben der erhofften Verbesserung bei den Deutschkenntnissen sehen diese Projektverantwortlichen einen Mehrwert des Projekts in der stärkeren Vernetzung der Förderinstitutionen, den angestossenen Qualitätsprozessen in Spielgruppen sowie in den Effekten auf die Integration der Eltern und der sozialen Integration der Kinder. In einer Pilotgemeinde wird das Pilotprojekt sehr kritisch gesehen. Aus Sicht dieser Gemeinde steht der Aufwand in keinem Verhältnis zum Ertrag, müsste die Deutschförderung viel direkter erfolgen und die Eltern müssten viel stärker in die Pflicht genommen werden, den Kindern im Rahmen ihrer eigenen Möglichkeiten Deutschkenntnisse zu vermitteln.

Als sehr wichtige Bedingung für eine zielführende und gewinnbringende Umsetzung sehen einige Projektverantwortliche, dass die Sprachförderung in weitere Massnahmen der Frühen Förderung eingebettet wird. Dies bedingt, dass entsprechende Strukturen aufgebaut, weitere Massnahmen angeboten und entsprechend viele Vorarbeiten geleistet werden. Als zentraler Erfolgsfaktor sehen diese Gemeinden die Synergieeffekte, beispielsweise bezüglich Kommunikationsfluss oder bestehender Vernetzung zu anderen Angeboten, welche durch die Ansiedlung der Projektleitung bei entsprechenden Fach- und Koordinationsstellen genutzt werden können. Als zentral wird zudem erachtet, dass alle in der Gemeinde bestehenden Spielgruppen und Kitas in das Projekt eingebunden sind, um eine Segregation zwischen Projekt- und Nicht-Projektinstitutionen zu verhindern. Ein weiterer sehr wichtiger Faktor für eine gewinnbringende Umsetzung wird von fast allen Projektverantwortlichen zudem in der Qualität

des Förderangebots und damit in der Aus- und Weiterbildung der Fachpersonen in den Förderinstitutionen gesehen. Die Erfahrungen des Gemeindeverbands zeigt, dass eine regionale Umsetzung sehr vielversprechend sein kann – insbesondere dann, wenn bereits auf gemeinsame Strukturen zurückgegriffen werden kann.

3.2.4 Zwischenfazit

Die Umsetzung des Projekts hat in allen Pilotgemeinden grundsätzlich gut funktioniert. Die Pilotgemeinden nutzen ihren Handlungsspielraum und gehen bei der Umsetzung teilweise unterschiedliche Wege. Gemäss den Projektverantwortlichen wird die Zielgruppe durch die gewählten Vorgehensweisen gut erreicht, es zeigt sich aber auch, dass das Angebot an Förderplätzen knapp ist und dass viele Plätze zum Zeitpunkt, wenn die Auswertung des Elternfragebogens vorliegt, schon vergeben sind. Akzentuiert hat sich das Problem der fehlenden Durchmischung der Kinder bezüglich Deutschkenntnissen in den Förderinstitutionen. Einige Projektverantwortliche sehen es zunehmend kritisch, dass das Selektionsverfahren mit Fokus auf Sprache eine Ungleichbehandlung verschiedener Familien schafft. Zudem zeigt sich, dass je besser das Pilotprojekt in weitere Massnahmen der Integrationsförderung und der Frühen Förderung integriert ist, sich umso stärkere Effekte auf die Integration der Eltern von Projektkindern ergeben. Als sehr wichtiges Thema, bei dem insbesondere im Hinblick auf eine allfällige flächendeckende Einführung grosser Handlungsbedarf geortet wird, ist die Qualitätssteuerung und -sicherung in Förderinstitutionen und der grosse Bedarf an Aus- und Weiterbildung bei Fachpersonen bezüglich alltagsintegrierter Sprachförderung. Der Initialaufwand im ersten Umsetzungsjahr wird von allen Projektverantwortlichen als sehr hoch bezeichnet. Der Aufwand für die laufende Umsetzung in den verschiedenen Pilotgemeinden hängt stark von der Anzahl Familien, die für das Projekt in Frage kommen, vom Anteil Kinder mit Förderbedarf und von der Anzahl Förderinstitutionen, mit denen zusammengearbeitet wird, ab. Eine zielführende Umsetzung gelingt aus Sicht der Projektverantwortlichen, welche einen Hintergrund im Früh-, resp. Integrationsbereich haben, insbesondere dann, wenn die Qualität der Förderangebote hoch ist und das Pilotprojekt in weitere Massnahmen der Frühen Förderung sowie Integrationsförderung einbettet ist.

3.3 Die Finanzierung der Deutschförderung, Kantonsbeitrag und Umsetzung in den Gemeinden

Im vorliegenden Abschnitt wird der Fragestellung nachgegangen, wie sich die Finanzierung der Deutschförderung in den Pilotgemeinden konkret ausgestaltet. Die Kosten für das Pilotprojekt werden von den Gemeinden und dem Kanton gemeinsam getragen. Der Kanton übernimmt einen substanziellen Teil der Kosten für die Deutschförderung der Kinder mit festgestelltem Förderbedarf (BKS 2020:9). Der administrative und organisatorische Aufwand für die Umsetzung des Selektionsverfahrens und der Förderung, den Kontakt zu den Eltern und die Erstellung von Leistungsverträgen mit den Förderinstitutionen müssen die Gemeinden selbst tragen.

Der Kanton vergütet pro Kind und Jahr einen Betrag von maximal 2'600 CHF (BKS 2020:9). Die Gemeinden müssen dem Kanton gegenüber ausweisen, wie viele Kinder im Rahmen des Pilotprojekts eine Förderinstitution besuchen und welche effektiven Kosten pro Kind, welche nach einem allfälligen Elternbeitrag verbleiben, anfallen. Im Informationsschreiben an die Gemeinden empfiehlt der Kanton, dass die Pilotgemeinden zumindest für den Spielgruppenbesuch keine oder nur tiefe Elternbeiträge erhebt, damit im Rahmen des Pilotprojekts möglichst viele Kinder mit Sprachförderbedarf erreicht werden. Es steht den Gemeinden aber frei, die diesbezügliche Praxis selbst festzulegen. Der effektive Betrag, der eine Förderinstitution pro «Pilotkind» erhält, wird in einem Leistungsvertrag zwischen der jeweiligen Gemeinde und der am Projekt beteiligten Institutionen festgelegt.

3.3.1.1 Finanzierung der Deutschförderung gemäss den kommunalen Konzepten

Alle Pilotgemeinden arbeiten für die Sprachförderung mit Spielgruppen zusammen. **Tabelle 3** zeigt zusammenfassend, wie die Finanzierung der **Deutschförderung in den Spielgruppen (SG)** in den verschiedenen Pilotgemeinden umgesetzt wird. Dabei zeigt sich, dass die Gemeinden sehr unterschiedlich mit den Elternbeiträgen umgehen. Für einen Förderplatz in einer Spielgruppe müssen die Eltern in zwei Pilotgemeinden (1 und 5) keinen Beitrag bezahlen, in den übrigen Gemeinden beträgt der Elternbeitrag ein Viertel (Pilotgemeinde 4) bis die Hälfte (Pilotgemeinde 2; bei steuerbarem Einkommen >60'000 CHF) der jährlichen Kosten. Die wichtigsten Gründe für die Erhebung von Elternbeiträgen sind gemäss Aussagen der Projektverantwortlichen in den entsprechenden Gemeinden die Fairness gegenüber Eltern, deren Kinder keinen Förderbedarf aufweisen und die Spielgruppe ebenfalls besuchen sowie, dass das finanzielle Mittragen die Mitverantwortung der Eltern und die Ernsthaftigkeit der Förderung erhöhe. In den meisten Gemeinden wird der Kantonsbeitrag direkt an die Förderinstitutionen weitergegeben. In einer Gemeinde (2) müssen die Eltern die Betreuungskosten bezahlen und anschliessend bei der Gemeinde zurückfordern. Die Tabelle zeigt auch, dass durch diese unterschiedliche Praxis dem Kanton je nach Pilotgemeinde unterschiedliche Kosten pro Kind entstehen. Der maximale Kantonsbeitrag pro Kind wird nur in wenigen Fällen ausgeschöpft.

Tabelle 1: Finanzierungsschemen Gemeinden für Spielgruppen (SG)

| Pilotgemeinde | Finanzierungsgrundsätze | Jährliche Kosten/Platz | Elternbeiträge/Platz | Kosten Kanton/Kind |
|---------------|---|---|--|---|
| 1 | <ul style="list-style-type: none"> • einheitlicher Tarif für alle beteiligten Betreuungsinstitutionen. Die Betreuungsinstitutionen erhalten 11 CHF pro Kind und h; Förderdauer 2x2.5h; 40 Wochen pro Jahr • Die Subjektfinanzierung wird direkt an die Betreuungsinstitutionen ausgezahlt (via Fachstelle), keine Rechnungen an Eltern | 55 CHF/Woche x 40 = 2'200 CHF | Keine Elternbeiträge für SG | 2'200 CHF |
| 2 | <ul style="list-style-type: none"> • Preis für 2x2.5h Betreuung SG: 50 CHF; 40 Wochen pro Jahr • Der erste Halbtage wird vollständig via Kantonsbeitrag finanziert; beim zweiten Halbtage gibt es einen einkommensabhängigen Elternbeitrag (Steuerbares Einkommen bis 30'000 CHF 0%, 30'001-60'000 50%, >60'000 100%) • Beitragsbeiträge werden durch die Eltern bezahlt und halbjährlich gegen Nachweis von der Gemeinde zurückerstattet | 50 CHF/Woche x 40 = 2'000 CHF | Der Elternbeitrag ist einkommensabhängig 0, 500 oder 1'000 CHF pro Jahr | 1'000 CHF für ersten Halbtage + Kosten für zweiten Halbtage je nach Elternbeitrag (Bei Erlass bis 2000 CHF) |
| 3 | <ul style="list-style-type: none"> • Ein Halbtage SG à 2.5 h mit Schwerpunkt Deutsch kostet pro Jahr 950 CHF; für das Pilotprojekt wird eine zweite Fachkraft eingesetzt, wodurch die Kosten pro Kind auf 1'300 CHF pro Halbtage ansteigen • Die SG erhebt den regulären Beitrag von 950 CHF für den ersten Halbtage direkt bei den Eltern und erhält pro Projektkind/Jahr zusätzlich 1'650 CHF (Kantonsbeitrag via Gemeinde) | 2 x 1'300 = 2'600 CHF | Der Elternbeitrag entspricht dem regulären Beitrag für 1 Halbtage (950 CHF/Jahr); auf Antrag ist ein Erlass möglich (Erlass wird an Kanton weiterverrechnet) | 1'650 CHF (Bei Erlass bis 2'600 CHF) |
| 4 | <ul style="list-style-type: none"> • Der reguläre Elternbeitrag für den SG-Besuch an zwei Halbtagen à 2.5 h pro Woche beläuft sich für 2 Monate auf 400 CHF, für 11 Monate auf 2'200 CHF, im Juli bleibt die Spielgruppe geschlossen • Die SG erhebt den Beitrag von 550 CHF direkt bei den Eltern und erhält pro Projektkind/Jahr zusätzlich 1'650 CHF (Kantonsbeitrag via Gemeinde) | 400 CHF x 5.5 = 2'200 CHF | Der Elternbeitrag beträgt ¼ der Kosten; d.h. 550 CHF pro Jahr; auf Antrag ist ein Erlass möglich (Erlass wird an Kanton weiterverrechnet) | 1'650 CHF (Bei Erlass bis 2'200 CHF) |
| 5 | <ul style="list-style-type: none"> • Die SG erhalten 12 CHF pro Kind und h; Förderdauer 2x2.5h; 40 Wochen pro Jahr • Die Subjektfinanzierung wird direkt an die Betreuungsinstitutionen ausgezahlt (via Fachstelle), keine Rechnungen an Eltern | 60 CHF/Woche x 40 = 2'400 CHF | Keine Elternbeiträge für SG | 2'400 CHF |

Quelle: Konzepte der Gemeinden (Seiler und Ammann 2021, Gemeinde Leuggern 2021, Gemeinde Mellingen 2021, Gemeinde Stein 2021, Villiger 2021 (aktualisiert 2022 und 2023)), Darstellung BASS

In vier der fünf Pilotgemeinden werden auch mit Kitas Leistungsverträge abgeschlossen, sofern Anmeldungen seitens der Eltern erfolgen. Im ersten und dritten Umsetzungsjahr war dies in drei Pilotgemeinden der Fall, im zweiten Umsetzungsjahr in zwei: In den Gemeinden 1, 2 und 5 besucht eine Minderheit der Kinder im Rahmen des Pilotprojekts eine Kita. Aus den Konzepten der Pilotgemeinden wird ersichtlich, dass bei einer **Deutschförderung in einer Kita** unter Umständen hohe Restkosten bei den Eltern anfallen. Aus dem einen Gruppengespräch mit Eltern ging hervor, dass die hohen Restkosten in der Kita ein wichtiger Entscheidungsgrund zugunsten der Spielgruppe (über Gutscheine voll gedeckt) waren. Im Elterngruppengespräch, das in einer Gemeinde durchgeführt wurde, welche Gutscheine nur für eine Spielgruppe ausstellt, haben sich Eltern darüber informiert, ob ihnen aufgrund der Elternbeteiligung am Spielgruppenbesuch eine Kita-Anmeldung nicht mehr bringen würde (auch ohne Gutschein), weil ein Kita-Halbtage erwerbskompatibel wäre und dem Kind eine längere Phase zum Deutschwerb zur Verfügung stehen würde. Die Kosten für eine Kita sind unter anderem höher, weil ein Kita-Halbtage in der Regel mehr als 2.5 Betreuungsstunden umfasst. Die beiden Pilotgemeinden 1 und 5 geben bei einem Kita-Besuch im Rahmen des Pilotprojekts den Kantonsbeitrag von 2'600 CHF an die Kita weiter. Bei einem Kita-Besuch deckt der Kantonsbeitrag allerdings nur rund 50 Prozent der Kosten für zwei Halbtage, denn gemäss den Kita-Tarifen (verfügbar aus der Pilotgemeinde 5) betragen die Kosten für zwei Halbtage Kita-Betreuung 4'133-5'645 CHF pro Kind und Jahr (für 52 Wochen). Dementsprechend fallen bei den Kita-Förderplätzen in der Regel hohe Restkosten für die Eltern an. Für die Restkosten können die Eltern in der Pilotgemeinde 5 Antrag auf eine Subjektfinanzierung bei der Gemeinde stellen.

Im einem Gruppengespräch mit Eltern zeigte sich, dass insbesondere für Eltern, die vor dem Pilotprojekt keine Spielgruppe oder Kita in Anspruch genommen haben (für Kind mit Förderbedarf oder ältere Geschwisterkinder), der Gutschein²⁵ ein zentraler Anreiz für eine Anmeldung war. Bei gewissen Eltern kam es insofern zu einem Mitnahmeeffekt, als dass sie ihre Kinder auch ohne Gutschein in der Spielgruppe angemeldet hätten. Einige Eltern haben auch versucht, das Kind auf eigene Kosten für zusätzliche Halbtage anzumelden, weil ihnen zweimal 2.5h zum Deutschlernen als zu wenig erschien, was aufgrund der knappen Platzsituation jedoch nicht möglich war. Dies wurde stark bedauert. Das andere Elterngespräch wurde in einer Pilotgemeinde geführt, in der ein Elternbeitrag von 50 Prozent erhoben wird. In dieser Gemeinde kann der Gutschein für einen Halbtage nur eingelöst werden, wenn zusätzlich ein Halbtage selbst bezahlt wird. Mehrere Eltern hatten dies zu Beginn nicht richtig verstanden und waren erstaunt, dass sie auf eigene Kosten einen weiteren Halbtage dazu buchen müssen. Mehrere Familien haben sich überlegt, ob sie sich die Teilnahme am Projekt unter diesen Bedingungen überhaupt leisten können. Der Umfang von 2.5 Stunden wurde als sehr kurz wahrgenommen und mehrmals wurde darauf hingewiesen, dass man in dieser kurzen Zeit selbst nicht arbeiten könne.

3.3.1.2 Zwischenfazit

Die Pilotgemeinden erheben im Rahmen des Pilotprojekts unterschiedliche Elternbeiträge für die Deutschförderung. In zwei Pilotgemeinden ist der Besuch einer Spielgruppe während zwei Halbtagen à 2.5 Stunden pro Woche kostenlos. In den anderen drei Pilotgemeinden werden Elternbeiträge erhoben, wobei je nach Einkommen der Eltern ein Erlass oder eine Reduktion möglich ist. Entsprechend fallen auch für den Kanton je nach Pilotgemeinde unterschiedliche Kosten an. Der Kantonsbeitrag wird nur in den beiden Pilotgemeinden, die keine Elternbeiträge erheben, weitgehend ausgeschöpft. Bei einer Deutschförderung in einer Kita fallen für die Eltern häufig relativ hohe Restkosten an, unter anderem, weil ein Betreuungshalbtage in einer Kita in der Regel mehr als 2.5 Stunden umfasst.

²⁵ Dieses Elterngruppengespräch wurde in einer Pilotgemeinde geführt, die keine Elternbeiträge für den Spielgruppenbesuch erhebt.

Exkurs rechtliche Rahmenbedingungen von Spielgruppen

Da im Rahmen des Pilots stark auf die Umsetzung der Sprachförderung in Spielgruppen gesetzt wird, soll an dieser Stelle kurz auf die rechtlichen Rahmenbedingungen von Spielgruppen eingegangen werden: Auf Bundesebene bestehen keine rechtlichen Grundlagen für Spielgruppen, weil sie als Bildungsangebot taxiert werden und Bildung in der Verantwortung der Kantone liegt (Hruza 2017:2). Seit dem 1. August 2016 verfügt der Kanton Aargau über das Kinderbetreuungsgesetz (KiBeG), welches die Gemeinden verpflichtet, für ein bedarfsgerechtes Angebot an familienergänzender Kinderbetreuung zu sorgen und die Qualitätsstandards festzulegen. Basierend auf der Argumentation der begrenzten Betreuungszeiten erfüllen Spielgruppen den Zweck²⁶ dieses Gesetzes jedoch nicht (DGS 2016, Beilage 10) und sind diesem damit nicht unterstellt. Spielgruppen unterliegen deshalb gemäss dem Kanton auch keiner Melde- oder Bewilligungspflicht (gemäss Pflegekinderverordnung PAVO)²⁷, und die Gemeinden haben keine Aufsichtspflicht (DGS 2016, Beilage 10). Den Gemeinden ist es daher im Kanton Aargau freigestellt, mit Spielgruppen vor Ort eigene Vereinbarungen und allfällige Qualitätsvorgaben zu treffen. Einige Gemeinden im Kanton Aargau tun dies, in vielen Gemeinden sind Spielgruppen jedoch rein private Angebote²⁸, welche ohne Melde- oder Bewilligungspflicht eröffnet und geführt werden können. Insbesondere im Hinblick auf Themen der Qualitätsentwicklung gilt es daher zu berücksichtigen, dass vielerorts die Grundlage für entsprechende Vorgaben fehlen.

3.4 Erkenntnisse zum Förderbedarf und zur Teilnahme am Förderangebot

Im vorliegenden Abschnitt wird dargestellt, für welchen Anteil der Kinder im Rahmen der drei Durchgänge des Pilotprojekts ein Förderbedarf festgestellt wurde, welcher Anteil dieser Kinder für ein Förderangebot angemeldet wurden und wie sich die Gruppe der Pilotkinder bezüglich verschiedener Merkmale zusammensetzt. Die Informationsquelle für diese Auswertung bilden die Datensätze aus den Jahren 2021, 2022 und 2023 der ausgefüllten Elternfragebogen.²⁹ Für das erste Selektionsverfahren 2021 wurden total 484 Fragebogen zur Sprachstandmessung an Eltern versandt (**Tabelle 2**). Insgesamt wurden 2021 442 Fragebogen zurückgeschickt³⁰, was einer hohen Rücklaufquote von 91 Prozent entspricht. Im zweiten Selektionsverfahren 2022 wurden total 474 Fragebogen verschickt und 433 retourniert, was wiederum einer hohen Rücklaufquote von 91% entspricht. 2023 wurden 464 Fragebogen verschickt und wiederum 433 retourniert, was eine noch höhere Rücklaufquote von 93% bedeutet.

²⁶ Vereinbarkeit von Familie und Arbeit oder Ausbildung (Art.1, Abs 2a KiBeG) und Integration und die Chancengerechtigkeit (Art.1, Abs 2b KiBeG)

²⁷ Gestützt auf die eidg. Pflegekinderverordnung (PAVO) Art 2 und 13ff untersteht die Aufsicht und Bewilligung von familienexternen Betreuungsformen den Kantonen. Der Kanton Aargau delegiert diese Aufgabe und die damit verbundene Qualitätsthematik an die Gemeinden (Art. 3 KiBeG).

²⁸ Wie eine Umfrage des Schweizerischen Spielgruppen-Leiter/innen-Verbands SSLV aus dem Jahr 2019 zeigt, handelt es sich bei über der Hälfte der Spielgruppen um Einzelfirmen und bei rund einem Drittel um Spielgruppen-Vereine (SSLV 2020:5). Von den 21 regionalen Fach- und Kontaktstellen Spielgruppen FKS des SSLV, haben alle Sektionen ausser der Verein Spielgruppen Kanton Aargau an der Umfrage teilgenommen (SSLV 2020:2). Es ist jedoch nicht davon auszugehen, dass sich die Rechtsformen der Spielgruppen im Kanton Aargau grundlegend von der restlichen Deutschschweiz unterscheiden würden.

²⁹ Diese wurden von den Gemeinden zusammen- und zur Verfügung gestellt.

³⁰ Einer davon war nicht auswertbar, weshalb sich die Auswertungen 2021 auf n=441 beziehen.

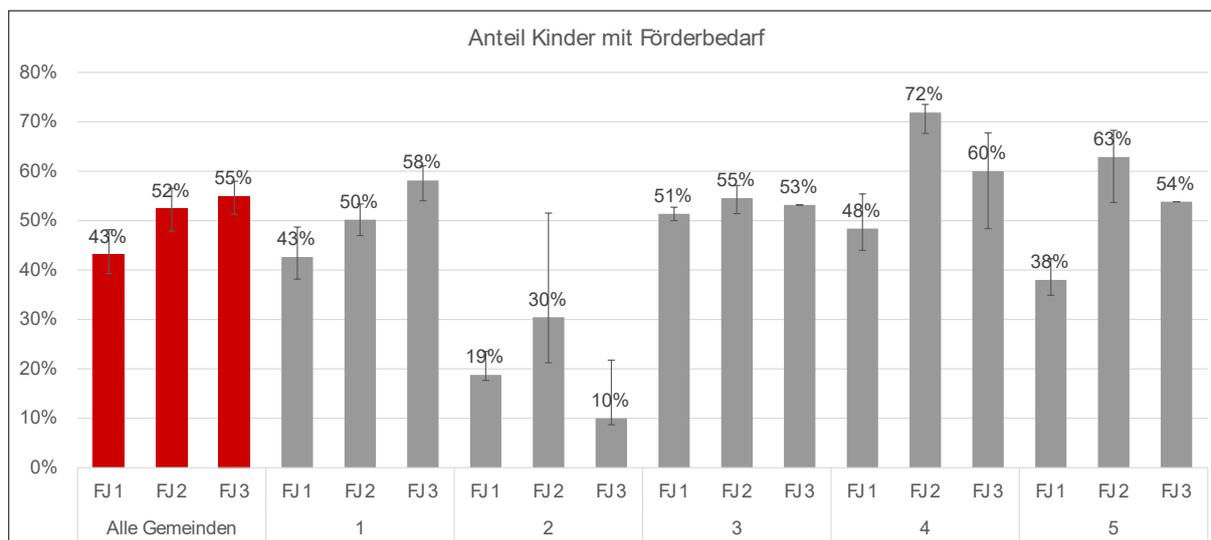
Tabelle 2: Rücklauf Elternfragebogen Sprachstandsmessung

| | Anzahl Elternfragebogen Sprachstandsmessung | | |
|---------------------|---|----------|----------|
| | Angeschrieben | Erhalten | Rücklauf |
| Förderjahr 1 (2021) | | 484 | 442 91% |
| Förderjahr 2 (2022) | | 474 | 433 91% |
| Förderjahr 3 (2023) | | 464 | 433 93% |

Quelle: Datensatz der ausgefüllten Elternfragebogen im Rahmen des Projekts «Deutschförderung vor dem Kindergarten» im Kanton Aargau, Daten Stand Sommer 2021, 2022 und 2023, Berechnungen BASS

3.4.1.1 Auswertung der erhobenen Projektdaten

Aus der von der Universität Basel vorgenommenen Auswertung der Fragebogen resultiert, dass 2021 insgesamt 43 Prozent der Kinder einen Förderbedarf aufweisen. 2022 ist dieser Anteil auf 52 Prozent angestiegen und 2023 auf 55 Prozent (**Abbildung 3**). Wie bereits in den Vorjahren unterscheidet sich der Anteil Kinder mit Förderbedarf auch 2023 je nach Pilotgemeinde relativ stark und liegt zwischen 10 Prozent und 60 Prozent.³¹ In allen Pilotgemeinden ist der Anteil im zweiten Jahrgang angestiegen, im dritten Jahrgang ist der Anteil mit Förderbedarf in vier der fünf Gemeinden jedoch wieder leicht gesunken. Insgesamt liegt der Förderbedarf im dritten Jahr ausser bei einer Gemeinde höher als zu Beginn des Pilotprojekts. Je nach Pilotgemeinde fallen die Unterschiede beim Anteil mit Förderbedarf über die Jahre sehr unterschiedlich aus. Zu den Auswertungen auf Ebene der Pilotgemeinden gilt es grundsätzlich anzumerken, dass die Fallzahlen je nach Pilotgemeinde sehr verschieden sind und insbesondere in Gemeinden mit kleinen Fallzahlen die Anteile durch Verschiebungen von Einzelfällen stark schwanken können. Grundsätzlich zeigt sich aber, dass insgesamt ein beachtlich **hoher Anteil der Kinder einen Förderbedarf** hat.



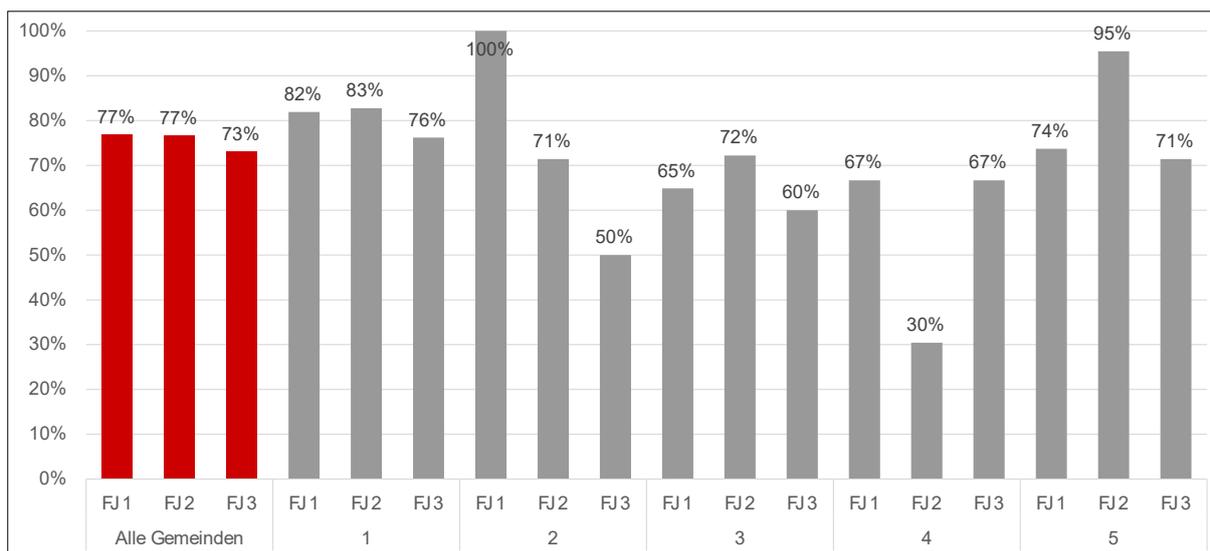
Anmerkung: FJ1= erster Förderjahrgang bzw. erstes Pilotjahr, FJ2= zweiter Förderjahrgang bzw. zweites Pilotjahr, FJ3= drittes Förderjahrgang bzw. drittes Pilotjahr. Daten 2021: Alle Gemeinden n=441 (nicht retournierte Fragebogen=42; 1 nicht auswertbar), 1 n=272 (31), 2 n=16 (1), 3 n=72 (2), 4 n=31 (4), 5 n=50 (4). Daten 2022: Alle Gemeinden n=433 (nicht retournierte Fragebogen=41), 1 n=277 (19), 2 n=23 (10), 3 n=66 (4), 4 n=32 (2), 5 n=35 (6). Daten 2023: Alle Gemeinden n=433 (nicht retournierte Fragebogen=31), 1 n=289 (22), 2 n=22 (3), 3 n=47 (0), 4 n=25 (6), 5 n=52 (0). Die Spannweite der schwarzen Striche in den Säulen zeigt die statistische Unsicherheit aufgrund des nicht ganz 100% Rücklaufs auf. Wenn alle Kinder, deren Fragebogen nicht retourniert wurde, einen Förderbedarf hätten, würde maximal die gekennzeichnete Obergrenze beim Anteil Förderbedarf resultieren. Hätten all diese Kinder keinen Förderbedarf, würde minimal ein Förderbedarfsanteil gemäss der Untergrenze resultieren.

Quelle: Datensatz der ausgefüllten Elternfragebogen im Rahmen des Projekts «Deutschförderung vor dem Kindergarten» im Kanton Aargau, Daten Stand Sommer 2021, 2022 und 2023, Berechnungen BASS

Abbildung 4: Anteil Kinder mit Sprachförderbedarf, Gesamt und pro Gemeinde

³¹ Auch innerhalb des Gemeindeverbands unterscheiden sich die Gemeinden bezüglich Anteil Kinder mit Förderbedarf sehr stark. Diese Tatsache bietet eine gewisse Herausforderung, alle Gemeinden weiterhin zur Projektteilnahme zu motivieren.

Nicht alle Kinder, welche gemäss der Sprachstandmessung einen Förderbedarf aufweisen und entsprechend Anspruch auf einen subventionierten Förderplatz haben, wurden in der Folge für einen Förderplatz angemeldet. Wie **Abbildung 4** zeigt, wurden in den ersten beiden Durchführungsjahren 77 Prozent der förderbedürftigen Kinder in einem Förderangebot angemeldet, im dritten Jahrgang 73 Prozent. Je nach Pilotgemeinde variiert die Anmeldequote sehr stark: 2021 lag sie zwischen 65 und 100 Prozent, 2022 zwischen 30³² und 95 Prozent und 2023 zwischen 50 und 76 Prozent. Auch hier gilt wieder anzumerken, dass die Fallzahlen je nach Pilotgemeinde sehr verschieden sind und insbesondere in Gemeinden mit kleinen Fallzahlen die Anteile durch Verschiebungen von Einzelfällen stark schwanken können. Von einigen Gemeinden wurde gemeldet, dass sie nicht genügend Förderplätze für alle Kinder mit Förderbedarf haben und deshalb bei ausbleibenden Anmeldungen auch nicht gross nachgefragt wurde.



Anmerkung: Daten 2021: Alle Gemeinden n=190, 1 n=116, 2 n=3, 3 n=37, 4 n=15, 5 n=19; Daten 2022: Alle Gemeinden n=227, 1 n=139, 2 n=7, 3 n=36, 4 n=23, 5 n=22; Daten 2023: Alle Gemeinden n= 238, 1 = 168, 2 n= 2, 3 n= 25, 4 n= 15, 5 n= 28
Quelle: Datensätze der ausgefüllten Elternfragebogen im Rahmen des Projekts «Deutschförderung vor dem Kindergarten» im Kanton Aargau (2021 inkl. Aktualisierungen bei Anzahl Förderbedarf/Anmeldungen gemäss Präsentation BKS 14.12.2021), Berechnungen BASS

Abbildung 5: Anteil förderbedürftige Kinder, die für Förderangebot angemeldet wurden, Gesamt und pro Gemeinde

Ab dem zweiten Selektionsprozess wurden die Gemeindeverantwortlichen gebeten, festzuhalten, welche Gründe hinter einer Nicht-Teilnahme von Kindern mit Förderbedarf (2022 n=53, 2023 n=64) stehen. In jeweils etwa zwei Drittel der Fälle (2022:34; 2023:47) konnte leider kein Grund eruiert werden, resp. fehlte den Projektverantwortlichen die Kapazität, eine Rückmeldung einzuholen. Im zweiten Förderjahr wurde in 21% der Fälle (n=11) wegen knappen Plätzen gar kein Gutschein angeboten und in jeweils 4% der Fälle (jeweils n=2) wurde ein Gutschein abgegeben, war aber kein geeigneter Platz mehr frei, bestand kein Leistungsvertrag mit einer bereits betreuenden Institution, wollten die Eltern ihr Kind nicht in eine Förderinstitution schicken oder wurde wegen anderen Gründen (längerer Auslandsaufenthalt) abgesagt. Im dritten Förderjahr waren in jeweils in 8% der Fälle (n=5) kein geeigneter Platz mehr frei oder es bestand kein Leistungsvertrag mit der bestehenden Betreuungsinstitution und in einem Fall (2%) haben sich die Eltern gegen eine Teilnahme entschieden. In 11% (n=7) waren andere Gründe wie ein geplanter Wegzug ausschlaggebend.

³² Hierzu gilt anzumerken, dass in dieser Gemeinde durch den sehr hohen Anteil an Kinder mit Förderbedarf 2022 deutlich zu wenig Förderplätze zur Verfügung standen. Die Gemeinde hat deshalb entschieden, dass sie Kindern, die laut Sprachstandmessung förderbedürftig wären, verhältnismässig jedoch höhere Punktzahlen erreichten oder von denen bekannt war, dass die Eltern deutschkundig sind, gar kein Gutschein angeboten wurde (n=11).

Es fällt auf, dass jene Pilotgemeinden, welche für einen Spielgruppenbesuch keine Elternbeiträge verlangen (vgl. dazu Abschnitt 3.3), verhältnismässig hohe Anmeldequoten aufweisen. Inwiefern hierfür weitere Faktoren, wie ein genügend grosses Platzangebot oder ein starkes Engagement der Projektverantwortlichen bei der Platzsuche, mitverantwortlich sind, kann basierend auf den verfügbaren Daten nicht abschliessend geklärt werden. Die Projektverantwortlichen aus den entsprechenden Gemeinden sind überzeugt, dass der kostenlose Besuch zentral ist für die hohe Teilnahmequote am Pilotprojekt.

Weitere Auswertungen zeigen (hier ohne Abbildung):

- dass in den ersten zwei Jahren rund 30% der Kinder mit Sprachförderbedarf zum Zeitpunkt der Sprachstanderfassung bereits ein deutschsprachiges Betreuungsangebot besuchten, im dritten Jahr war dieser Anteil mit 18% tiefer.
- dass die grosse Mehrheit der Kinder mit Förderbedarf, die im Rahmen des Pilotprojekts ein Förderangebot besuchen, in eine Spielgruppe gehen (2021:92%; 2022:98%; 2023:94%)³³ und nur eine Minderheit eine Kita besucht. Die allermeisten Kinder (2021:96%; 2023:88%)³⁴ besuchen im Rahmen des Pilotprojekts an zwei Halbtagen pro Woche eine Spielgruppe, was in den meisten Gemeinden einer Deutschförderung von 5 Stunden pro Woche entspricht.
- dass knapp die Hälfte der Kinder mit Deutschförderbedarf eine Staatsbürgerschaft von ausserhalb Europas besitzen, rund ein Viertel der Kinder mit Förderbedarf aus einem EU/EFTA-Land stammen und knapp ein Drittel der Kinder mit Deutschförderbedarf über einen Schweizer Pass (teilweise Doppelbürger/innen) verfügen. Letzteres gilt es insbesondere bei einer Hochrechnung auf den ganzen Kanton im Hinblick auf eine allfällige flächendeckende Einführung zu berücksichtigen.
- Für den Förderjahrgang 1 ist bekannt, dass über alle Gemeinden hinweg 15% der Förderkinder die Förderung im Laufe des Förderjahres abgebrochen haben (Wegzüge, Arrangement passte nicht, Kind war überfordert). Je nach Pilotgemeinde variiert die Abbruchquote zwischen 0 und 36%. Bei insgesamt 7% der Förderkinder musste der Besuch der Förderinstitution für eine gewisse Zeit unterbrochen werden, meist weil das Kind mit der neuen Situation überfordert war.
- Aufgrund der Daten aus vier Pilotgemeinden zeigt sich für den 1. Förderjahrgang zudem, dass durchschnittlich 10% der Kinder, welche im Rahmen des Pilotprojekts gefördert wurden, nicht in den Kindergarten übergetreten sind, weil sie zurückgestellt wurden.

3.4.1.2 Zwischenfazit

Insgesamt hat ein beachtlich hoher Anteil von etwas mehr als der Hälfte der Kinder (2023: 55%; 2022:52%; 2021:43%) aus den Pilotgemeinden einen Förderbedarf. Über alle drei Förderjahre hinweg zeigt sich, dass knapp ein Viertel (2023: 27%; 2022:23%, 2021:23%) aller Kinder, welche einen Förderbedarf aufweisen, nicht am Pilotprojekt teilgenommen haben. Die grosse Mehrheit der Kinder (+/- 90%), die ein Förderangebot nutzen, besucht an zwei Halbtagen pro Woche eine Spielgruppe.

3.5 Deutschkenntnisse und Sozialkompetenzen der Projektkinder zu Beginn und zum Ende des Förderjahres

Um die Deutschkenntnisse und Sozialkompetenzen von ausgewählten Projektkindern zu bestimmen, wurden die Kinder des ersten und zweiten Förderjahrgangs von den Fachpersonen in Spielgruppe

³³ Anzumerken gilt hierbei, dass 2021 nur für 2 Kinder die Art der Förderinstitution aus den Daten nicht eruierbar (=missing) war. 2022 ist dies hingegen für 52 Kinder (30% aller Kinder) der Fall, weshalb die Daten 2022 weniger verlässlich sind. 2023 war nur für 1 Kind die Art der Förderinstitution nicht eruierbar.

³⁴ 2022 war die Anzahl missings zu hoch, um diese Zahl auszuwerten. Es ist aber davon auszugehen, dass sich hier keine grossen Veränderungen zugetragen haben.

und Kita zu Beginn und am Ende des Förderjahrs mit dem miniKiDiT-Fragebogen eingeschätzt. Diese Erhebung dient als Grundlage, um festzustellen, welche Kompetenzen die Kinder am Anfang des Förderjahres mitbringen und um den allfälligen Zuwachs hinsichtlich dieser Kompetenzen über das Förderjahr hinweg bestimmen zu können.

3.5.1 Vorgehen

Es wurden pro Fachperson vier Projektkinder³⁵ zufällig ausgewählt. In Gruppen, in denen es weniger als vier Projektkinder hatte, wurden alle Projektkinder ausgewählt. Einzelne Fachpersonen haben sich bereiterklärt, den Einschätzungsbogen für mehr Projektkinder ihrer Gruppe auszufüllen. Entsprechend wurden weitere Kinder mittels Zufallsauswahl ausgewählt. Die Fragebogen wurden den Fachpersonen per Post mit einem Rückantwortcouvert zugeschickt. Zudem wurden die Fachpersonen von einer Mitarbeiterin der Pädagogischen Hochschule St.Gallen kontaktiert. Im Telefongespräch wurden allfällige Fragen zum Fragebogen geklärt und es wurde Unterstützung zugesichert, falls beim Ausfüllen des Fragebogens weitere Fragen auftauchen sollten. Die Fachpersonen füllten den Fragebogen zum ersten Mal jeweils am Anfang des Sprachförderjahrs im August/September, in einzelnen Fällen Anfang Oktober, aus. Die zweite Einschätzung derselben Kinder erfolgte im Mai/Juni des darauffolgenden Jahres. Die Einschätzungen wurden für insgesamt zwei Förderjahrgänge (2021/2022 sowie 2022/2023) vorgenommen.

3.5.2 Stichprobe

Die Stichprobe besteht aus 69 Kindern aus dem ersten Förderjahrgang sowie 68 Kindern aus dem zweiten Förderjahrgang. Am Anfang des Sprachförderjahrs im August wurde für 137 Projektkinder ein miniKiDiT-Fragebogen ausgefüllt. Im Mai/Juni des darauffolgenden Jahres wurden die Fachpersonen gebeten, dieselben Projektkinder im Mai/Juni nochmals einzuschätzen. Die Stichprobe bestand bei der zweiten Datenerhebung aus 126 Kindern. Elf Kinder (8%) konnten nicht mehr eingeschätzt werden, da sie entweder weggezogen waren oder die Sprachförderung abgebrochen bzw. pausiert hatten.

Die Kennwerte der Projektkinder zu den zwei Messzeitpunkten am Anfang und zum Ende des Sprachförderjahrs sind **Tabelle 3** zu entnehmen.

Tabelle 3: Kennwerte der ausgewählten Projektkinder

| Messzeitpunkt | Institution | | Durchschnittliche Besuchsdauer | Geschlecht | |
|--------------------|-------------|------|--------------------------------|------------|--------|
| | Spielgruppe | Kita | | Mädchen | Jungen |
| 1 August/September | 89% | 11% | 5.47h | 51.5% | 48.5% |
| 2 Mai/Juni | 88% | 12% | 5.62h | 52.9% | 47.1% |

Quelle: Datensätze der Pilotgemeinden im Rahmen des Projekts «Deutschförderung vor dem Kindergarten» im Kanton Aargau, Berechnungen PHSG

Die Kinder besuchten zum Zeitpunkt der ersten Datenerhebung am Anfang des Sprachförderjahrs insgesamt 17 verschiedene Institutionen. Die meisten Projektkinder (122 Kinder, 89%) besuchten eine Spielgruppe. 15 Kinder (11%) besuchen eine Kita. Sie besuchten die Institution im Durchschnitt während fünfeinhalb Stunden (5.47 h) pro Woche.

³⁵ Projektkinder = mehrsprachige Kinder, die aufgrund des Elternfragebogens Förderbedarf aufweisen und die eine Spielgruppe oder eine Kindertageseinrichtung mit alltagsintegrierter Sprachförderung besuchen sowie den Betreuungsgutschein in Anspruch nehmen

Beim zweiten Messzeitpunkt gegen Ende des Förderjahrs besuchten von den verbliebenen 126 Projektkindern 15 Kinder (12%) eine Kita und 111 Kinder (88%) eine Spielgruppe. Die Kinder besuchten die Institutionen zwischen 2.5 und 45 Stunden pro Woche (Durchschnitt: 5.62h).

Die Verteilung der Kinder auf die Gemeinden zum zweiten Messzeitpunkt im Mai/Juni ist **Tabelle 4** zu entnehmen.

Tabelle 4: Anzahl ProjektKinder in den Institutionen pro Pilotgemeinde

| Pilotgemeinde | Anzahl Kinder | Anteil in % an der Untersuchungsstichprobe |
|----------------|---------------|--|
| 1 AargauSüd | 75 | 59% |
| 2 Leuggern | 6 | 5% |
| 3 Mellingen | 16 | 13% |
| 4 Stein | 16 | 13% |
| 5 Unterefelden | 13 | 10% |
| Total | 126 | 100% |

Quelle: Datensätze der Pilotgemeinden im Rahmen des Projekts «Deutschförderung vor dem Kindergarten» im Kanton Aargau, Berechnungen PHSG

3.5.3 Erhebungsinstrument

Für die Erhebung der Deutschkenntnisse und der Sozialkompetenzen der Kinder wurde das Erhebungsinstrument MiniKiDiT (www.kidit.ch) herangezogen. Der MiniKiDiT ist ein Einschätzverfahren von Catherine Walter-Laager, Manfred R. Pfiffner und Jürg Schwarz. Es ist breit validiert und erlaubt die Einschätzung der Kompetenzen der Kinder in verschiedenen Entwicklungsbereichen durch die Beobachtung der Fachperson. Für die Evaluation wurden die Bereiche «Sprache und Kommunikation» sowie Teile des Bereichs «soziale Kompetenzen und Peer-Beziehungen» ausgewählt, damit die Fachpersonen die Deutsch- und Sozialkompetenzen der Kinder einschätzen können. Der Teil zu «Sprache und Kommunikation» umfasst zwölf Aussagen, welche auf einer fünfstufigen Skala eingeschätzt werden.³⁶ Es werden sowohl das Deutschverstehen wie auch das Deutschsprechen erfasst. Die Fragen lauten zum Beispiel: «Das Kind erzählt von vergangenen Erlebnissen», «Das Kind verwendet gebräuchliche Verben korrekt», «Das Kind kann eine dreiteilige Aufforderung ausführen (bspw. «Hole die Schere, lege die Zeichnung auf den Tisch und nimm das Klebband)», «Das Kind stellt Warum- und Wieso-Fragen» oder «Das Kind begrüsst und verabschiedet sich mit der institutionsüblichen Grussformel von der Pädagogin/vom Pädagogen». Der Teil zu den sozialen Kompetenzen und den Peerbeziehungen umfasst neun Aussagen, welche analog zum ersten Teil eingeschätzt werden. Die Aussagen lauten zum Beispiel «Das Kind fragt, wenn es Gegenstände anderer Kinder haben möchte», «Das Kind wehrt sich» oder «Das Kind kooperiert mit Gleichaltrigen».

3.5.4 Erhobene Daten

Die Fachpersonen füllten den MiniKiDiT in Papierform aus. Zum ersten Messzeitpunkt wurden Fragebogen für 137 Kinder in 17 Kitas und Spielgruppen verschickt, welche alle retourniert wurden. Das entspricht einer Rücklaufquote von 100 Prozent. Aufgrund unvollständiger Angaben konnten nicht alle Fragebogen für die Analysen verwendet werden. Für die Einschätzung der Deutschkenntnisse konnten 133 Fragebogen berücksichtigt werden und für die Einschätzung der Sozialkompetenzen 135 Fragebogen. Für die kombinierte Einschätzung von Deutsch und Sozialkompetenz fliessen die Daten von 133 Fragebogen in die Analyse ein. Zum zweiten Messzeitpunkt wurden wiederum 137 Fragebogen

³⁶ «trifft nicht zu», «trifft eher nicht zu», «trifft manchmal zu», «trifft eher zu», «trifft zu». Die Fachperson haben auch die Möglichkeit, eine Aussage auszulassen, indem sie das Feld «nicht beobachtet» ankreuzen.

verschickt und 136 retourniert (Rücklaufquote 99 Prozent). Zehn Fragebogen wurden leer zurückgeschickt, da die betreffenden Kinder entweder weggezogen waren oder die Deutschförderung abgebrochen hatten. Somit flossen beim zweiten Messzeitpunkt die Daten von 126 Kindern in die Analysen ein. Für die Analyse der Fortschritte der Kinder nach einem Jahr alltagsintegrierte Sprachförderung konnten die Daten von 123 Kindern berücksichtigt werden, für den Verlauf der Sozialkompetenz 126 Kinder.

3.5.5 Datenauswertung

Die Daten wurden anonymisiert in eine Excel-Datei eingetragen, so dass keine Rückschlüsse auf einzelne Kinder und Institutionen gezogen werden können. Für die statistischen Analysen wurden die Daten in das Statistikprogramm SPSS exportiert.³⁷

3.5.6 Ergebnisse

Die Projektkinder, für die am Anfang des Sprachförderjahrs eine Einschätzung erhoben wurde, weisen bezüglich der Deutschkenntnisse einen Durchschnittswert von 20.53 von maximal möglichen 60 Punkten auf ($M=20.53$; $SD=9.51$). Die Hälfte der Kinder weisen einen Wert von 17 Punkten und weniger auf. Die tiefste Punktezahl beträgt 8 Punkte, die höchste Punktezahl beträgt 48 Punkte. Die Deutschkenntnisse der Kinder sind gemäss Fachpersonen also noch eher schwach ausgeprägt. Dies betrifft das Deutschsprechen und das Sprachverständnis. In Bezug auf das Sprechen wird beispielsweise angegeben, dass die Kinder insgesamt «eher nicht» von vergangenen Erlebnissen berichten. Das noch geringe Sprachverständnis zeigt sich darin, dass die Kinder eine dreiteilige Aufforderung eher nicht ausführen können (bspw. «Hole die Schere, lege die Zeichnung auf den Tisch und nimm das Kleband!»). Am besten gelingt es den Kindern, sich von der Fachperson mit der institutionsüblichen Grussformel zu begrüßen und verabschieden, aber auch dies insgesamt nur «manchmal». Besonders schwer fällt es den Kindern, selbst Reimworte zu finden, gebräuchliche Verben korrekt zu verwenden oder sich mit anderen Kindern über Rollen im Spiel abzusprechen.

Die Eltern schätzen die Deutschkenntnisse der Kinder rund 1.5 Jahre vor dem Eintritt in den Kindergarten anhand des Fragebogens DaZ-E (Keller & Grob, 2013) ein. Von 27 möglichen Punkten erreichten die Kinder im Durchschnitt 7.25 ($n = 135$; min. = 0 Punkte, max. = 21 Punkte). Die Hälfte der Kinder erreichte 6 Punkte oder weniger. Um zu überprüfen, inwiefern die Einschätzungen der Fachpersonen am Anfang des Sprachförderjahrs mit denjenigen der Eltern übereinstimmt, wurden bivariate Korrelationen gerechnet. Es zeigt sich, dass die Einschätzungen der Eltern mit denjenigen der Fachpersonen zusammenhängen ($r = .226$, $p < .001$).

Tabelle 5 zeigt die Werte bezüglich der Deutschkenntnisse zu den beiden Messzeitpunkten am Anfang des Förderjahrs sowie gegen Ende des Förderjahrs im Vergleich.

³⁷ Für die oben dargestellten Kennwerte zur Stichprobe wurden Häufigkeitsauszählungen durchgeführt und Mittelwerte berechnet. Für die Einschätzung der Deutschkompetenzen und der Sozialkompetenzen wurden deskriptive Statistiken erstellt (Mittelwert, Streuung, Median, Minimum, Maximum). Um allfällige Fortschritte der Kinder zu überprüfen sowie für den Vergleich von Deutsch- und Sozialkompetenzen, wurden t-Tests bei Stichproben mit paarigen Werten durchgeführt. Die Überprüfung, ob sich die Deutschkompetenzen der Kinder je nach sprachlicher Ausgangsbedingungen unterschiedlich entwickeln, wurde mittels einfaktorierter Varianzanalyse mit Messwiederholung vorgenommen. Um festzustellen, ob die Einschätzungen zu den Deutschkompetenzen und Sozialkompetenzen zusammenhängen, wurden bivariate Korrelationen gerechnet. Inwiefern die Besuchsdauer die Deutschkompetenzen voraussagt, wurde mit linearen Regressionen überprüft.

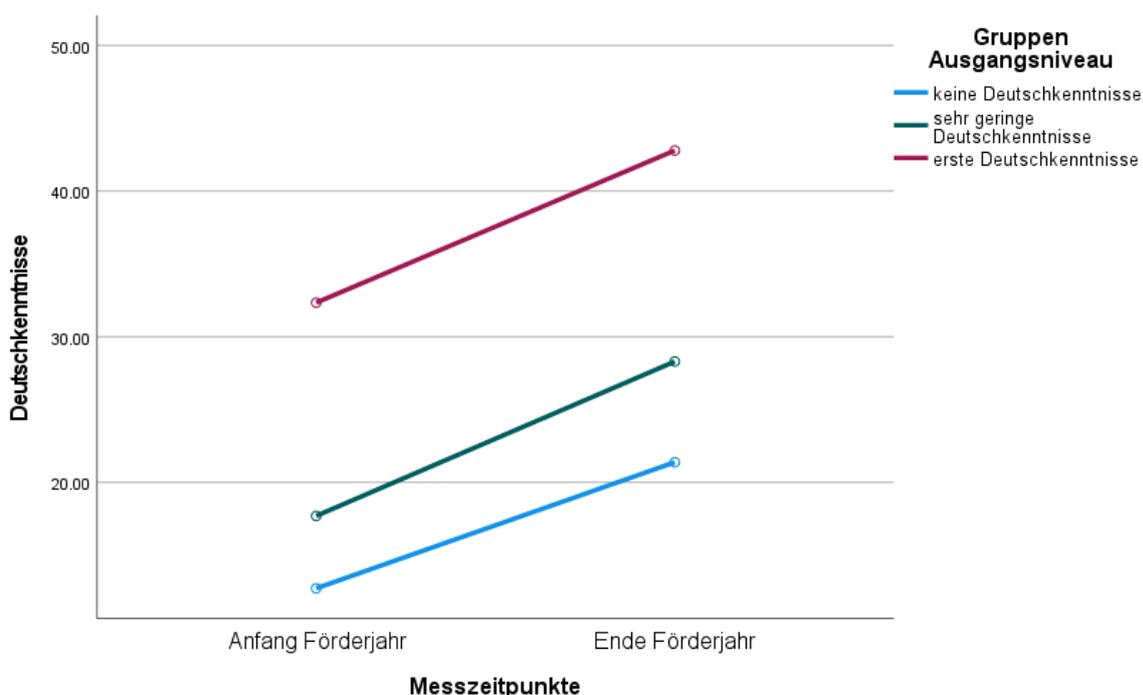
Tabelle 5: Einschätzung der Deutschkenntnisse durch die Fachpersonen zu den beiden Messzeitpunkten

| Messzeitpunkt | Anzahl Kinder | Deutschkenntnisse (in Punkten) | | | |
|--------------------|---------------|--------------------------------|---------|---------|--------|
| | | Durchschnitt | Minimum | Maximum | Median |
| 1 August/September | 133 | 20.53 | 8 | 48 | 17 |
| 2 Mai/Juni | 123 | 30.46 | 12 | 60 | 29 |

Quelle: Datensätze der Pilotgemeinden im Rahmen des Projekts «Deutschförderung vor dem Kindergarten» im Kanton Aargau, Berechnungen PHSG

Bei der zweiten Einschätzung gegen Ende des Förderjahrs weisen die Kinder durchschnittlich 30.46 Punkte von 60 möglichen auf (M=30.46; SD=12.98). Die Hälfte der Kinder haben einen Wert von über 29 Punkten, die andere Hälfte darunter. Die tiefste Punktzahl beträgt 12, die höchste 60. Die Analysen zeigen, dass die Deutschkenntnisse der Kinder gegen Ende des Förderjahrs signifikant besser eingeschätzt werden als zu Beginn (t=-12.80, p<.001).

Um zu überprüfen, ob sich die Deutschkenntnisse der Kinder je nach sprachlicher Ausgangslage unterschiedlich entwickeln, wurden die Kinder zunächst aufgrund der Einschätzung am Anfang des Förderjahrs in drei etwa gleich grosse Gruppen eingeteilt: keine Deutschkenntnisse (unteres Terzentil), sehr geringe Deutschkenntnisse (mittleres Terzentil), erste Deutschkenntnisse (oberes Terzentil). Anschliessend wurde überprüft³⁸, ob sich die Gruppen in ihren Deutschkenntnissen sowie in ihrem Zuwachs der Deutschkenntnisse unterscheiden. Die drei Gruppen unterscheiden sich in ihren Deutschkenntnissen signifikant voneinander (F_(2,119)=124.10, p<.001), wobei die Gruppe mit den am Anfang des Sprachförderjahrs besten Deutschkenntnissen auch beim zweiten Messzeitpunkt besser abschneidet als die zwei anderen Gruppen und die mittlere Gruppe besser als die Gruppe mit keinen Deutschkenntnissen.³⁹



³⁸ Die Überprüfung erfolgte mittels einfaktorieller Varianzanalyse mit Messwiederholung

³⁹ Scheffé Post-Hoc-Tests: Gruppe hoch vs. Gruppe mittel: p<.001, Gruppe hoch vs. Gruppe niedrig: p<.001, Gruppe mittel vs. Gruppe niedrig: p<.001

Quelle: Datensätze der Pilotgemeinden im Rahmen des Projekts «Deutschförderung vor dem Kindergarten» im Kanton Aargau, Berechnungen PHSG; n Gruppe keine Deutschkenntnisse = 44, n = Gruppe sehr geringe Deutschkenntnisse = 40, n erste Deutschkenntnisse = 38

Abbildung 7: Entwicklung der Deutschkenntnisse über das Förderjahr

Die Kinder in allen drei Gruppen machen Fortschritte im Verlauf des Förderjahrs ($F_{(2,119)}=164.02$, $p < .001$) – und dies ähnlich gut. Die drei Gruppen unterscheiden sich *nicht* in ihrem Zuwachs in den Deutschkenntnissen ($F_{(2,119)}=.678$, $p=.510$). Die grafische Darstellung der Entwicklung der Deutschkenntnisse zeigt, dass sich die Deutschkenntnisse der drei Gruppen nahezu parallel entwickeln (**Abbildung**). Es gelingt den Fachpersonen im Förderjahr, alle Kinder zu fördern und ihnen einen Kompetenzzuwachs in Deutsch zu ermöglichen.

Die Spannbreite zwischen den einzelnen Kindern bleibt gegen Ende des Förderjahrs gross und reicht von 12 Punkten (eingeschränkte Deutschkenntnisse) bis 60 Punkte (gute Deutschkenntnisse). Über 40 Prozent der Kinder weisen eine Punktzahl von 24 Punkten und weniger auf. Dies bedeutet, dass sie nach wie vor eingeschränkte Deutschkenntnisse haben: Sie können beispielsweise eher noch nicht gebräuchliche Verben korrekt verwenden, von vergangenen Erlebnissen erzählen, gebräuchliche Adjektive verwenden, ein bekanntes Bilderbuch erzählen, sich mit anderen Kindern über Rollen im Spiel absprechen oder sich mit anderen Kindern austauschen über Beobachtungen und Gedanken. Beinahe ein Drittel der Kinder (35%) erreicht 36 Punkte und mehr, das heisst, auf sie treffen die vorherigen Aussagen manchmal zu. Sie können also beispielsweise manchmal eine dreiteilige Aufforderung korrekt ausführen usw. Rund elf Prozent der Kinder weisen einen Wert von 47 Punkten und mehr auf, verfügen also über gute Deutschkenntnisse.

Die Kinder haben aus Sicht der Fachpersonen deutliche Fortschritte in den Deutschkenntnissen gemacht. So können sie manchmal eine dreiteilige Aufforderung (bspw. "Hole die Schere, lege die Zeichnung auf den Tisch und nimm das Klebband") ausführen, meist nach Hilfe fragen und meist auch die Pädagogin/den Pädagogen mit der institutionsüblichen Grussformel begrüessen und sich verabschieden. Eher noch schwer fällt den Kindern auch gegen Ende des Sprachförderjahrs, selbst Reimworte zu finden (bspw. «Haus – Maus») oder ein ihnen bekanntes Bilderbuch zu erzählen.

Die Unterschiede zwischen den Kindern in der Besuchsdauer (Anzahl Stunden, die die Kinder pro Woche in der deutschsprachigen Institution verbringen) waren sowohl beim ersten wie auch beim zweiten Messzeitpunkt sehr klein: Bei beiden Messzeitpunkten besuchen rund 80 Prozent der Kinder die Institutionen zwischen 5 und 6 Stunden pro Woche, die Spannweite liegt bei 1 Stunde bis 42.5 Stunden (Messzeitpunkt 1) bzw. 2.5 Stunden bis 45 Stunden (Messzeitpunkt 2). Bei beiden Messzeitpunkten besuchten nur drei Kinder die Institution zwölf Stunden oder mehr⁴⁰. Deshalb hatte die Besuchsdauer bei den untersuchten Projektkindern keinen Einfluss auf die Deutschkenntnisse der Kinder ($F_{(1,122)}=1.377$, $p = .243$)⁴¹.

Hinsichtlich der Sozialkompetenzen weisen die Kinder am Anfang des Förderjahrs einen Durchschnittswert von 20.96 Punkten von maximal 45 Punkten auf ($M=20.46$; $SD=7.86$). Die Hälfte der Kinder weisen einen Wert von 21 Punkten oder weniger auf. Die tiefste Punktezahln beträgt 5 Punkte, die höchste Punktezahln beträgt 39 Punkte (**Tabelle 6**).

Tabelle 6: Einschätzung der Sozialkompetenzen zu den beiden Messzeitpunkten

| Messzeitpunkt | Anzahl Kinder | Sozialkompetenzen (in Punkten) |
|---------------|---------------|--------------------------------|
|---------------|---------------|--------------------------------|

⁴⁰ Messzeitpunkt 1: 16 Stunden, 18 Stunden, 42.5 Stunden; Messzeitpunkt 2: 12 Stunden, 29.25 Stunden, 45 Stunden.

⁴¹ Es wurden lineare Regressionen gerechnet mit der Besuchsdauer zum am Anfang des Sprachförderjahrs als unabhängige Variable und den Deutschkenntnissen am Ende des Sprachförderjahres als abhängige Variable)

| | | Durchschnitt | Minimum | Maximum | Median |
|--------------------|-----|--------------|---------|---------|--------|
| 1 August/September | 135 | 20.96 | 5 | 39 | 21 |
| 2 Mai/Juni | 126 | 28.94 | 9 | 45 | 28 |

Quelle: Datensätze der Pilotgemeinden im Rahmen des Projekts «Deutschförderung vor dem Kindergarten» im Kanton Aargau, Berechnungen PHSG

Bei der zweiten Datenerhebung gegen Ende des Förderjahrs weisen die Kinder durchschnittlich 28.94 Punkte von 45 möglichen auf ($M=28.94$; $SD=9.00$). Die Hälfte der Kinder hat einen Wert von über 28 Punkten, die andere Hälfte darunter. Die tiefste Punktzahl beträgt 9, die höchste 45. Die Analysen zeigen, dass die Sozialkompetenzen der Kinder gegen Ende des Förderjahrs im Durchschnitt signifikant besser eingeschätzt werden als zu Beginn ($t=-13.56$, $df=124$, $p<.001$).

Die Kinder haben gemäss den Fachpersonen deutliche Fortschritte in den Sozialkompetenzen gemacht. Sie versuchen meist, etwas noch einmal zu bewältigen, wenn es nicht auf Anhieb gelingt, oder wehren sich. Es gelingt den Kindern schon manchmal, mit anderen Kindern ein Rollenspiel zu spielen (bspw. Familie, Zoobesuch, Berufe), die Ideen von anderen Kindern zu akzeptieren, in Konflikten Kompromisse einzugehen oder mit anderen Kindern zu kooperieren. Auch bei den Sozialkompetenzen ist die Spannweite gross und reicht von 9 Punkten bis 45 Punkten.

Die Entwicklung der Deutschkenntnisse und die Entwicklung der Sozialkompetenzen hängen sehr stark zusammen: die beiden Bereiche korrelieren signifikant sowohl beim ersten ($r=.733$, $p<.001$) wie auch beim zweiten Messzeitpunkt ($r=.765$, $p<.001$). Kinder, die bei den Deutschkenntnissen hohe Werte erzielten, weisen auch bei den Sozialkompetenzen hohe Werte auf bzw. niedrige Werte in den Deutschkenntnissen hängen mit niedrigen Werten in den Sozialkompetenzen zusammen.

3.5.7 Fazit

Die Einschätzungen der Fachpersonen bezüglich der Deutschkenntnisse sowie der sozial-emotionalen Entwicklung der Projektkinder über das Förderjahr hinweg zeigen, dass die Kinder signifikante Fortschritte sowohl in den Deutsch- wie auch in den Sozialkompetenzen gemacht haben. Die Kinder können meist nach Hilfe fragen und manchmal auch eine dreiteilige Aufforderung (bspw. "Hole die Schere, lege die Zeichnung auf den Tisch und nimm das Klebband") ausführen. Obwohl die Kinder deutliche und signifikante Fortschritte in den Deutschkenntnissen gemacht haben, erreichen nur wenige Kinder hohe Werte und weisen damit gute Deutschkenntnisse auf. Dies bedeutet, dass ein Grossteil der Kinder Grundkenntnisse in der deutschen Sprache erworben hat, aber auch im Kindergarten noch auf Unterstützung angewiesen sein wird. Diese Resultate sind im Einklang mit Erkenntnissen aus anderen Evaluationen (z. B. Grob et al., 2014; Kappeler Suter, 2020). Der Umfang der Sprachförderung (Stunden pro Woche) ist bei der Wirksamkeit ein zentraler Faktor: je mehr Stunden die Kinder in der deutschsprachigen Institution verbringen, desto besser sind ihre Deutschkenntnisse⁴² (Grob et al., 2014). Die Fortschritte der Kinder, die im Durchschnitt die Institutionen etwas mehr als 5 Stunden pro Woche besuchten, sind deshalb im Rahmen des Erwartbaren. Da sich die Besuchsdauer bei den Projektkindern kaum unterscheidet, finden sich in der vorliegenden Untersuchung keine Effekte der Dauer des Besuchs auf die Deutschkenntnisse. Die Gruppe, die anfangs höhere Deutschkenntnisse aufwies, hat auch gegen Ende des Förderjahrs höhere Deutschkenntnisse als die beiden anderen Gruppen. Es ist jedoch positiv, dass sich die Deutschkenntnisse aller drei Gruppen nahezu parallel entwickeln. Dies zeigt, dass alle Kinder, auch diejenigen mit anfangs keinen Deutschkenntnissen, signifikante Fortschritte machen und somit von der Sprachförderung profitieren konnten. Auch in den Sozialkompetenzen machen die Kinder im Verlauf des Förderjahrs signifikante Fortschritte, wobei die Spannweite

⁴² Bis zu 20 Stunden pro Woche. Bei mehr als 20 Stunden pro Woche, die die Kinder die deutschsprachige Institution besuchen, ist kein zusätzlicher Effekt auf die Deutschkompetenzen mehr nachweisbar.

auch beim zweiten Messzeitpunkt gross bleibt. Deutschkompetenzen und Sozialkompetenzen korrelieren hoch miteinander. Das heisst, Kinder mit hohen Werten bei den Deutschkompetenzen weisen auch hohe Werte bei den Sozialkompetenzen auf. Auch die Einschätzungen der Eltern bezüglich der Deutschkenntnisse und diejenigen der Fachpersonen hängen miteinander zusammen, das heisst, Eltern und Fachpersonen schätzen die Deutschkenntnisse der Kinder ähnlich ein. Diese Resultate weisen darauf hin, dass der Elternfragebogen DaZ-E (Keller & Grob, 2013) und das Mini-KiDiT geeignete Instrumente sind, um die Deutschkenntnisse der Kinder zuverlässig zu erfassen.

3.6 Deutschkenntnisse sowie Selbst- und Sozialkompetenzen von mehrsprachigen Kindern zu Beginn des Kindergartens und Erwartungen der Kindergartenlehrpersonen an das Pilotprojekt

Die Ziele des Pilotprojekts «Deutschförderung vor dem Kindergarten» bestehen unter anderem darin, Erkenntnisse zum Stand der Deutschkenntnisse von Vorschulkindern ein Jahr vor Kindergartenbeginn und zu konkreten Effekten der Förderung auf die Deutschkenntnisse sowie die soziale Integration zu gewinnen.

Es wurden deshalb die abnehmenden Institutionen (Kindergärten) zu ihrer Wahrnehmung von ausgewählten mehrsprachigen Kindern in ihrer Klasse befragt sowie zu ihren Erwartungen bezüglich des Pilotprojekts. Die erste Befragung wurde im Herbst 2021 durchgeführt. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich noch keine Kinder in der Klasse, die am Pilotprojekt teilgenommen haben. Im Herbst 2022 und 2023 fanden nochmals Erhebungen statt, dieses Mal hatten die Kindergartenlehrpersonen Kinder in der Klasse, die am Pilotprojekt teilgenommen hatten.

Konkret sollten folgende Fragen beantwortet werden:

1. Wie schätzen die Kindergartenlehrpersonen die Deutschkenntnisse sowie die Selbst- und Sozialkompetenzen von mehrsprachigen Kindern ein, die nicht am Pilotprojekt teilgenommen haben?
2. Welche Wichtigkeit haben unterschiedliche Erwartungen an das Pilotprojekt für die Kindergartenlehrpersonen? Welche Chancen und welche Herausforderungen sehen Kindergartenlehrpersonen in Bezug auf das Pilotprojekt? (Befragung Herbst 2021)
3. Inwiefern haben sich die Erwartungen an das Pilotprojekt erfüllt? Welche Optimierungsvorschläge haben die Kindergartenlehrpersonen bezüglich des Pilotprojekts (Befragungen Herbst 2022 und 2023)

3.6.1 Vorgehen

Jeweils im September wurde allen Kindergartenlehrpersonen aus den Pilotgemeinden per Post der Fragebogen zugeschickt.⁴³ Die Kindergartenlehrpersonen wurden gebeten, den Fragebogen auszufüllen und bis Ende September an das Evaluationsteam zurückzuschicken. Anfang Oktober wurde ein Reminder verschickt.

⁴³ Die Adressen der Lehrpersonen wurden dem Evaluationsteam von den Projektverantwortlichen zur Verfügung gestellt. Ein Teil der Fragebogen wurde direkt an die Kindergartenlehrperson verschickt, andere wurden von den jeweiligen Schulleitungen an die Kindergartenlehrpersonen weitergeleitet.

3.6.2 Stichprobe

Die Stichprobe bestand für das erste Jahr aus Kindergartenlehrpersonen aus den Pilotgemeinden sowie ausgewählten mehrsprachigen Kindern aus dem ersten Kindergartenjahr. Es wurden alle Kindergärten der Pilotgemeinden angeschrieben. Es wurden insgesamt 48 Fragebogen verschickt, 29 Fragebogen wurden zurückgeschickt, was einer Rücklaufquote von 60.4 Prozent entspricht. Die Auswahl der mehrsprachigen Kinder erfolgte per Zufallsauswahl. Dazu wurden die Lehrpersonen gebeten, alle mehrsprachigen Kinder des ersten Kindergartenjahrs alphabetisch zu sortieren und die ersten drei auf der Liste zu wählen. Es resultierte eine Stichprobe von 78 Kindern, da in einem Teil der Kindergärten weniger als drei mehrsprachige Kinder waren. Für den Vergleich der Deutschkenntnisse sowie Sozialkompetenzen der mehrsprachigen Kinder, die eine Institution der frühen Förderung (Spielgruppe, Kindertageseinrichtung) besucht hatten mit denjenigen Kindern, die kein Angebot wahrgenommen hatten, standen die Daten von 50 Kindern zur Verfügung.

In den Jahren 2022 und 2023 wurden insgesamt 87 Fragebogen verschickt und 53 retourniert. Dies entspricht einer Rücklaufquote 60.9 Prozent. Vier Fragebogen kamen leer zurück. Für die Datenanalysen konnten somit die Fragebogen von 49 Kindergartenlehrpersonen verwendet werden. Der Vergleich von mehrsprachigen Kindern mit Förderbedarf, die ein Angebot der frühen Bildung besucht haben mit Kindern, die kein Angebot besucht haben, war nicht möglich, da die letztere Gruppe zu klein war, um Analysen durchführen zu können (Details s. 3.6.6).

3.6.3 Erhebungsinstrument

Der Fragebogen für die Kindergartenlehrpersonen enthielt vorwiegend Fragen mit vorgegebenen Antwortformaten, um die Lehrpersonen zeitlich nicht zu stark zu belasten und um eine quantitative Auswertung zu ermöglichen.

Der Fragebogen bestand aus zwei Teilen. Im ersten Teil schätzten die Lehrpersonen die Deutschkenntnisse und die Sozialkompetenzen von drei ausgewählten mehrsprachigen Kindern ihrer Klasse ein. Für die Erfassung der Deutschkenntnisse wurden fünf Items aus dem Entwicklungsbereich «Sprache und Kommunikation» des MiniKiDiT⁴⁴ bzw. KiDiT⁴⁵ verwendet (www.kidit.ch). Es wurde sowohl das Sprachverständnis wie auch die Sprachproduktion berücksichtigt. Die Items lauteten beispielsweise «Das Kind verwendet gebräuchliche Verben korrekt» oder «Das Kind kann eine dreiteilige Aufforderung ausführen (bspw. «Hole die Schere, lege die Zeichnung auf den Tisch und nimm das Klebband!»)». Zur Erfassung der Selbst- und Sozialkompetenzen wurden eigene Items formuliert, welche sich dem MiniKiDiT (www.kidit.ch) sowie der Kindergartenstudie (Edelmann, Wannack & Schneider, 2018a & 2018b) anlehnten. Beispielitems sind «Das Kind kooperiert mit Gleichaltrigen», «Das Kind kann den Gang auf die Toilette in der Regel bewerkstelligen» oder «Das Kind kann sich am Morgen gut von seiner Bezugsperson trennen». Für die jeweiligen Aussagen schätzten die Kindergartenlehrpersonen auf einer fünfstufigen Skala ein, inwiefern die Aussage auf das Kind zutrifft.⁴⁶

Im zweiten Teil des Fragebogens wurden die Kindergartenlehrpersonen gebeten, anhand einer fünfstufigen Skala anzugeben, wie wichtig ihnen verschiedene Erwartungen an das Pilotprojekt sind (z. B. «Ich erwarte, dass das Pilotprojekt bewirkt, dass die Kinder bezüglich der Deutschkenntnisse besser auf den Kindergarten vorbereitet sind»)⁴⁷. Zudem hatten die Lehrpersonen die Möglichkeit, ihre Gedanken zum Pilotprojekt, insbesondere zu den Chancen und Herausforderungen, in eigenen Worten

⁴⁴ Item «Das Kind erzählt von vergangenen Erlebnissen»

⁴⁵ Items «Das Kind verwendet gebräuchliche Verben korrekt», «Das Kind spricht sich mit anderen Kindern über Rollen im Spiel ab (bspw. «Du bist die Ärztin»)», «Das Kind kann eine dreiteilige Aufforderung ausführen (bspw. «Hole die Schere, lege die Zeichnung auf den Tisch und nimm das Klebband!»)», «Wenn das Kind Hilfe braucht, fragt es danach»

⁴⁶ «trifft nicht zu», «trifft eher nicht zu», «trifft manchmal zu», «trifft eher zu», «trifft zu». Die Kindergartenlehrpersonen haben auch die Möglichkeit, eine Aussage auszulassen, indem sie das Feld «nicht beobachtet» ankreuzen.

⁴⁷ «nicht wichtig», «eher nicht wichtig», «mässig wichtig», «eher wichtig», «wichtig»

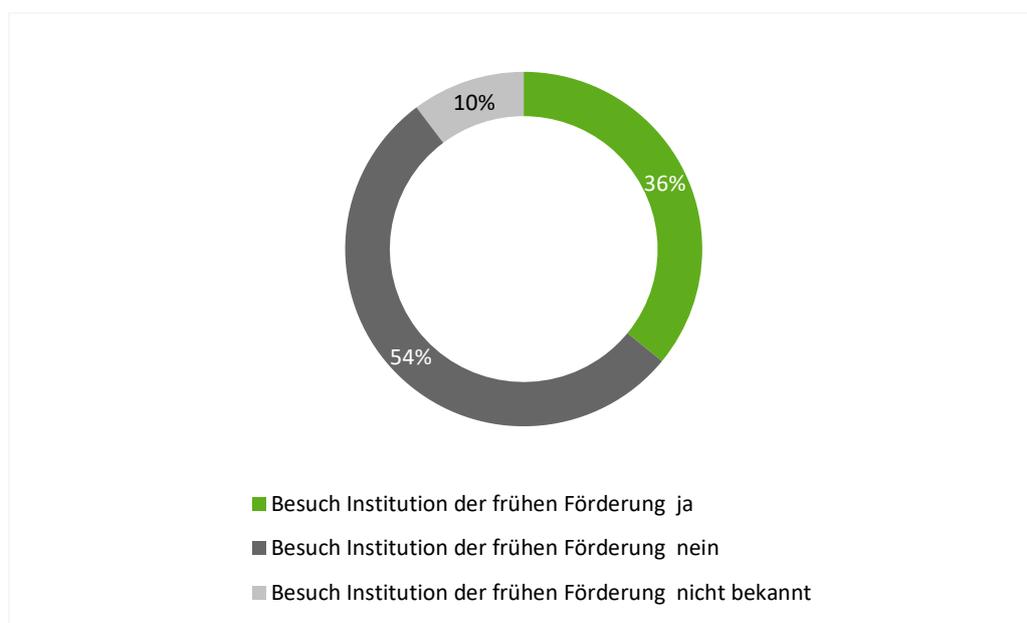
zu notieren. Für die Jahre 2022 und 2023 wurde der zweite Teil angepasst, da die Kindergartenlehrpersonen zu diesen Zeitpunkten bereits Erfahrungen mit Kindern gemacht hatten, die am Pilotprojekt teilgenommen hatten. Dieses Mal sollten die Kindergartenlehrpersonen einschätzen, inwiefern sich diese Erwartungen erfüllt hatten. Am Schluss hatten die Kindergartenlehrpersonen Gelegenheit, in einem offenen Format ihre Optimierungsvorschläge zu formulieren.

3.6.4 Erhobene Daten und Datenauswertung

Die Daten des Fragebogens wurden zunächst anonymisiert in eine Exceldatei übertragen und anschliessend für die statistischen Analysen ins Statistikprogramm SPSS 23 exportiert.⁴⁸

3.6.5 Ergebnisse

Im ersten Teil des Fragebogens ging es um den Anteil mehrsprachiger Kinder, die vor dem Kindergarten eine Institution der frühen Förderung besucht haben, sowie um die Einschätzung der Lehrpersonen bezüglich deren Deutschkenntnisse sowie Selbst- und Sozialkompetenzen.



Quelle: Datensatz der Befragung der Kindergartenlehrpersonen der Pilotgemeinden im Rahmen des Projekts «Deutschförderung vor dem Kindergarten» im Kanton Aargau, Berechnungen PHSG

Abbildung 6: Anteil mehrsprachige Kinder, die vor dem Kindergarten eine Institution der frühen Förderung besuchten

42 Kinder (54%) besuchten vor dem Kindergarten keine Institution der frühen Förderung (Kita, Spielgruppe, Tagesfamilie), 28 Kinder (36%) besuchten entweder eine Kita, Spielgruppe oder Tagesfamilie. Von acht Kindern war nicht bekannt, ob sie vor dem Kindergarten eine Institution der frühen Förderung besucht hatten (**Abbildung 6**).

⁴⁸ Von den 29 zurückgeschickten Fragebogen wurden zwei Fragebogen von der Analyse ausgeschlossen, da sie mit dem Vermerk gekennzeichnet waren, dass sich in der Klasse der betreffenden Lehrperson keine mehrsprachigen Kinder befänden bzw. der Fragebogen leer zurückgeschickt wurde. In die Analysen flossen die Daten von 27 Fragebogen und 78 Kindern ein. Für den Vergleich von ausgewählten mehrsprachigen Kindern, die ein Angebot der frühen Förderung wahrgenommen hatten mit ebenfalls mehrsprachigen Kindern, die keine Institution der frühen Förderung besucht hatten, standen die Daten von 70 Kindern, für die Deutschkenntnisse die Daten von 50 Kindern zur Verfügung. Es wurden deskriptive Analysen durchgeführt sowie Unterschiede auf Signifikanz und Korrelationen geprüft.

Im ersten Teil des Fragebogens ging es weiter um die Einschätzung der Lehrpersonen bezüglich der Deutschkenntnisse sowie der sozialen und emotionalen Kompetenzen der mehrsprachigen Kinder, die nicht am Pilotprojekt teilgenommen haben. Betrachtet man die Werte zu den Bereichen Sprache und Kommunikation sowie die Selbst- und Sozialkompetenzen (**Tabelle 7**), wird ersichtlich, dass die Selbst- und Sozialkompetenzen der Kinder von den Lehrpersonen signifikant höher bewertet werden als die Deutschkenntnisse der Kinder ($t=16.31$, $df=77$, $p<.01$). Das heisst, aus Sicht der Lehrpersonen sind die Selbst- und Sozialkompetenzen der mehrsprachigen Kinder weiterentwickelter als die Deutschkenntnisse. Aussagen zu Deutschkenntnissen werden von den Lehrpersonen im Durchschnitt mit «trifft eher nicht zu» beantwortet.

Um herauszufinden, ob die Entwicklung der Deutschkenntnisse und die Entwicklung der Selbst- und Sozialkompetenzen zusammenhängen, wurden bivariate Korrelationen gerechnet. Es zeigte sich, dass die beiden Bereiche signifikant korrelieren ($r=.686$, $p<.01$). Das heisst, Kinder, die im Bereich Sprache und Kommunikation hohe Werte erzielten, wiesen auch im Bereich Selbst- und Sozialkompetenzen hohe Werte auf bzw. niedrige Werte im Bereich Sprache und Kommunikation hingen mit niedrigen Werten im Bereich Selbst- und Sozialkompetenzen zusammen.

Tabelle 7: Kennwerte Deutschkenntnisse sowie Selbst- und Sozialkompetenzen (1 = «trifft nicht zu», 2 = «trifft eher nicht zu», 3 = «trifft manchmal zu», 4 = «trifft eher zu», 5 = «trifft zu»)

| Bereich | Alle Kinder | | Kinder mit Besuch vorschulische Einrichtung | | Kinder ohne Besuch vorschulische Einrichtung | |
|----------------------------------|-------------|-------------------------|--|-------------------------|---|-------------------------|
| | Mittelwert | Standard- abweichung | Mittelwert | Standard- abweichung | Mittelwert | Standard- abweichung |
| Sprache und Kommunikation | 2.31 | 1.06 | 3.14 | 1.06 | 1.87 | 0.71 |
| Selbst- und Sozialkompetenzen | 3.75 | 0.84 | 4.21 | 0.69 | 3.50 | 0.82 |

Quelle: Datensatz der Befragung der Kindergartenlehrpersonen der Pilotgemeinden im Rahmen des Projekts «Deutschförderung vor dem Kindergarten» im Kanton Aargau, Berechnungen PHSG; n alle Kinder = 70; n Kinder mit Besuch vorschulische Einrichtung = 28, n Kinder ohne Besuch vorschulische Einrichtung = 42

In einem weiteren Schritt wurde überprüft, ob die mehrsprachigen Kinder, die eine Institution der frühen Förderung besucht haben, bezüglich der Deutschkenntnisse sowie der Selbst- und Sozialkompetenzen besser abschneiden als Kinder, die keine Institution der frühen Förderung besucht haben. Dazu wurden t-tests für unabhängige Stichproben durchgeführt. Kinder, die eine Institution der frühen Förderung besucht haben, werden im Vergleich zu Kindern, die keine Institution der frühen Förderung besucht haben, im Bereich Sprache und Kommunikation ($F = 9.48$, $df=43$, $p<.01$) wie auch in den Selbst- und Sozialkompetenzen ($F = 2.46$, $df=68$, $p<.01$) signifikant höher eingeschätzt.

Im zweiten Teil des Fragebogens wurden die Kindergartenlehrpersonen nach der Wichtigkeit von verschiedenen Erwartungen an das Pilotprojekt gefragt bzw. in den Jahren 2022 und 2023, inwiefern sich diese Erwartungen erfüllt haben.

Wie **Tabelle 8** zeigt, ist den Kindergartenlehrpersonen im Herbst 2021 am wichtigsten, dass die Kinder mit besseren Deutschkenntnissen in den Kindergarten eintreten, dass mehr Kinder eine Institution vor dem Kindergarten (wie z. B. Kita, Spielgruppe, Tagesfamilie) besuchen und dass die Kinder mit mehr Vorkenntnissen in den Kindergarten eintreten. Am wenigsten wichtig ist den Lehrpersonen, dass

eine stärkere Zusammenarbeit mit dem Vorschulbereich entsteht. Die Werte der verschiedenen Aussagen unterscheiden sich⁴⁹ (Chi-Quadrat = 19.23, df = 7, $p < .05$). Anschliessend durchgeführte Tests⁵⁰ zeigen, dass sich nur die Aussage mit dem niedrigsten Wert («verstärkte Zusammenarbeit mit dem Vorschulbereich») und die Aussage mit dem höchsten Wert («bessere Deutschkenntnisse der Kinder») signifikant unterscheiden ($z = 2.21$, $p_{angepasst} = .05$). Zu beachten ist, dass auch die Aussage mit dem niedrigsten Wert noch eine deutliche Zustimmung aufzeigt. Das heisst, alle Erwartungen an das Pilotprojekt sind den Lehrpersonen wichtig.

Tabelle 8: Wichtigkeit der Erwartungen an das Pilotprojekt (1 = «nicht wichtig», 2 = «eher nicht wichtig», 3 = «mässig wichtig», 4 = «eher wichtig», 5 = «wichtig»)

| Thema (Items) | Mittelwert | Standardabweichung |
|--|------------|--------------------|
| Bessere Deutschkenntnisse der Kinder | 4.74 | .53 |
| Mehr Kinder besuchen eine frühpädagogische Institution | 4.59 | .84 |
| Mehr Vorkenntnisse der Kinder | 4.56 | .71 |
| Höhere Selbständigkeit der Kinder | 4.48 | .80 |
| Bessere emotionale Kompetenzen der Kinder | 4.46 | .70 |
| Bessere soziale Kompetenzen der Kinder | 4.44 | .75 |
| Bessere Vernetzung mit den Eltern | 4.44 | .77 |
| Verstärkte Zusammenarbeit mit dem Vorschulbereich | 3.82 | 1.11 |

Quelle: Datensatz der Befragung der Kindergartenlehrpersonen der Pilotgemeinden im Rahmen des Projekts «Deutschförderung vor dem Kindergarten» im Kanton Aargau, Berechnungen PHSG; n = 24

Zusätzlich zu den Aussagen mit vorgegebenen Antwortformaten konnten die Kindergartenlehrpersonen in einer offenen Frage ihre Gedanken zu Chancen und Herausforderungen des Pilotprojekts notieren.

Zusammenfassend wird von den Kindergartenlehrpersonen als Chance wahrgenommen, dass die Kinder mit besseren Deutschkenntnissen in den Kindergarten eintreten und bereits mit den Strukturen und Abläufen vertraut sind. Zudem wird betont, dass die Kinder auch sozial und emotional vom Besuch einer Kindertageseinrichtung oder Spielgruppe profitieren ebenso in der Selbständigkeitsentwicklung und in der Ablösung von den Eltern. Durch den Besuch einer Institution der frühen Förderung, wo die Sprache und andere Entwicklungsbereiche spielerisch gefördert werden, werde den Kindern zudem der Übergang erleichtert. Von einigen Kindergartenlehrpersonen wird der kompensatorische Aspekt betont, dass Kinder aus bildungsfernen Familien durch den Besuch einer Institution der frühen Förderung mehr Chancengleichheit erfahren. Andere Kindergartenlehrpersonen betonen, dass der Besuch einer Institution der frühen Förderung für alle Kinder gewinnbringend sei, nicht nur für mehrsprachige Kinder. Einzelne Kindergartenlehrpersonen erhoffen sich einen verstärkten Austausch mit den Institutionen der frühen Förderung.

Als Herausforderungen werden finanzielle Hürden genannt. Das heisst, dass sich benachteiligte Familien den Besuch einer Spielgruppe oder Kindertageseinrichtung finanziell nicht leisten können. Als Lösung wird genannt, dass die Eltern hier finanzielle Unterstützung erfahren müssten, z. B., indem der Besuch gratis sein soll. Weitere Herausforderungen aus Sicht der Kindergartenlehrpersonen betreffen die Erreichbarkeit der Familien. Es wird befürchtet, dass gerade die Familien nicht erreicht werden, die erreicht werden sollen bzw. dass es schwierig sei, diesen Familien die Notwendigkeit des Besuchs einer Institution der frühen Förderung zu vermitteln. Einzelne Kindergartenlehrpersonen befürworten ein Besuchsobligatorium, damit alle Kinder, die es nötig hätten, Sprachförderung erhalten. Als weitere Herausforderungen werden die Kosten für die Sprachfördermassnahmen genannt oder dass die Kinder die Institution der frühen Förderung nicht regelmässig besuchen.

⁴⁹ Um herauszufinden, ob sich die Werte der einzelnen Aussagen unterscheiden, wurde der Friedman-Test durchgeführt.

⁵⁰ Post-hoc-Tests: Dunn-Bonferroni

Mit einer offenen Frage am Schluss des Fragebogens konnten die Kindergartenlehrpersonen noch weitere Gedanken notieren («Was ich noch sagen wollte»). Neben allgemeinen Bemerkungen oder positiven Rückmeldungen zum Pilotprojekt und zu den Massnahmen betreffen einzelne Aussagen den Umfang der Massnahme (die Kinder müssten mindestens zwei Mal pro Woche die Institution der frühen Förderung besuchen, damit es eine Wirkung hat), die Professionalisierung der Fachpersonen in den Institutionen der frühen Förderung (geschultes Personal sei wichtig), die Unterstützung der Eltern, damit sie ihre Kinder zuhause fördern können sowie die Wichtigkeit, die Eltern über das Schulsystem in der Schweiz zu informieren.

In den Jahren 2022 und 2023 wurden die Kindergartenlehrpersonen gefragt, inwiefern sich die verschiedenen Erwartungen an das Pilotprojekt erfüllt haben.⁵¹ Wie **Tabelle 9** zeigt, haben sich am ehesten die Erwartungen an die sozialen und emotionalen Kompetenzen sowie an die Selbständigkeit erfüllt, wie auch, dass mehr Kinder eine frühpädagogische Institution besuchen. Bei diesen Aussagen liegen die durchschnittlichen Werte zwischen «teilweise erfüllt» und «eher erfüllt». Mit Ausnahme der stärkeren Zusammenarbeit mit dem Frühbereich haben sich alle Erwartungen zumindest teilweise erfüllt.

Tabelle 9: Einschätzung der Kindergartenlehrpersonen inwiefern Erwartungen an das Pilotprojekt erfüllt wurden

| Thema (Items) | Mittelwert | Standardabweichung |
|---|------------|--------------------|
| Kinder sind bezüglich der sozialen Kompetenzen besser auf den Kindergarten vorbereitet | 3.70 | .92 |
| Mehr Kinder besuchen eine frühpädagogische Institution | 3.56 | 1.12 |
| Kinder sind bezüglich der emotionalen Kompetenzen besser auf den Kindergarten vorbereitet | 3.50 | .91 |
| Kinder sind bezüglich der Selbständigkeit besser auf den Kindergarten vorbereitet | 3.48 | 1.21 |
| Kinder kommen mit mehr Vorkenntnissen in den Kindergarten | 3.31 | 1.22 |
| Kinder kommen mit besseren Deutschkenntnissen in den Kindergarten | 3.11 | 1.16 |
| Die Vernetzung mit den Eltern ist besser | 3.00 | 1.31 |
| Es gibt eine stärkere Zusammenarbeit des Kindergartens mit dem Vorschulbereich | 2.49 | 1.53 |

Quelle: Datensatz der Befragung der Kindergartenlehrpersonen der Pilotgemeinden im Rahmen des Projekts «Deutschförderung vor dem Kindergarten» im Kanton Aargau, Berechnungen PHSG; n = 48

Zusätzlich wurden die Kindergartenlehrpersonen gefragt, ob das Pilotprojekt weitergeführt werden soll und ob sie anderen Gemeinden empfehlen würden, ein solches Pilotprojekt zu starten⁵². Wie die hohen Zustimmungswerte in **Tabelle 10** aufzeigen, sind die Kindergartenlehrpersonen dem Pilotprojekt gegenüber positiv eingestellt und möchten, dass das Pilotprojekt weitergeführt wird, und würden auch anderen Gemeinden empfehlen, ein solches Pilotprojekt zu starten.

Tabelle 10: Angaben Kindergartenlehrpersonen zur Weiterführung des Pilotprojekts

| Thema (Items) | Mittelwert | Standardabweichung |
|--|------------|--------------------|
| Pilotprojekt soll weitergeführt werden | 4.43 | 1.51 |
| Ich würde anderen Gemeinden das Pilotprojekt empfehlen | 4.39 | 1.22 |

Quelle: Datensatz der Befragung der Kindergartenlehrpersonen der Pilotgemeinden im Rahmen des Projekts «Deutschförderung vor dem Kindergarten» im Kanton Aargau, Berechnungen PHSG; n = 48

Zusätzlich konnten die Kindergartenlehrpersonen in einer offenen Frage Optimierungsvorschläge anbringen, damit ihre Erwartungen erfüllt werden. Einige Male werden ein verstärkter Austausch mit dem

⁵¹ Die Kindergartenlehrpersonen schätzten für jede Erwartung ein, inwiefern diese erfüllt wurde (1 = nicht erfüllt, 2 = eher nicht erfüllt, 3 = teilweise erfüllt, 4 = eher erfüllt, 5 = vollständig erfüllt).

⁵² Die Kindergartenlehrpersonen schätzten für jede Aussage ein, inwiefern sie dieser zustimmen (1 = stimme nicht zu, 2 = stimme eher nicht zu, 3 = stimme teilweise zu, 4 = stimme eher zu, 5 = stimme zu).

Frühbereich genannt, damit die Übergänge reibungslos verlaufen. Mehrmals wird empfohlen, dass die Deutschförderung ein Jahr vor dem Kindergarten für Kinder mit Förderbedarf verpflichtend ist, damit die Zielgruppe erreicht wird. Andere hingegen empfehlen, dass alle Kinder die Spielgruppe besuchen sollen im Sinne eines universellen Angebots. Ebenfalls mehrmals wird darauf hingewiesen, dass die Elternarbeit verstärkt werden soll. Einzelne Empfehlungen betreffen die sprachliche Durchmischung der Spielgruppen sowie einen höheren zeitlichen Umfang der Sprachförderung.

3.6.6 Vergleich der Deutschkenntnisse der mehrsprachigen Kinder im Kindergarten in den Jahren 2022 und 2023

Im Herbst 2022 und 2023 hatten die Kindergartenlehrpersonen in ihren Klassen sowohl mehrsprachige Kinder, die am Pilotprojekt teilgenommen haben, wie auch mehrsprachige Kinder mit ebenfalls ungenügenden Deutschkenntnissen, die jedoch keine Institution mit alltagsintegrierter Sprachförderung besucht haben (Kontrollgruppe). Die Kindergartenlehrpersonen wurden gebeten, mithilfe des Tools «KiDiT» die Deutschkenntnisse sowie die Selbst- und Sozialkompetenzen von maximal vier Kindern des Pilotprojekts sowie maximal vier Kindern der Kontrollgruppe einzuschätzen.

Der Vergleich der Kinder des Pilotprojekts mit Kindern der Kontrollgruppe hätte die Überprüfung erlaubt, ob die Fortschritte der Kinder des Pilotprojekts auf den Besuch einer deutschsprachigen Institution zurückzuführen sind.

Aus den Befragungen der Kindergartenlehrpersonen zu Kindern aus zwei Förderjahrgängen lagen die Daten von 75 Projektkindern sowie 15 Kontrollgruppenkindern vor. Weitere 21 Kinder hatten gemäss Kindergartenlehrpersonen eine Spielgruppe oder eine Kindertageseinrichtung besucht, die jedoch nicht am Projekt Frühe Deutschförderung teilnahmen, beispielsweise eine Kita an einem anderen Ort, Zuzug vor dem Kindergarten, keinen Gutschein bezogen u.ä.m. Insgesamt 11 Kinder konnten nicht zugeordnet werden (**Tabelle 11**). Die Kontrollgruppe besteht aus 15 Kindern. Dies sind zu wenig Kinder, um eine statistische Überprüfung eines allfälligen Unterschiedes zwischen Kindern der Projektgruppe und Kindern der Kontrollgruppe vornehmen zu können.

Tabelle 11: Zugehörigkeit Kinder zu den Gruppen

| Gruppe | Beschreibung | Anzahl |
|------------------|---|--------|
| Projektkinder | Besuch einer Spielgruppe/Kita, die am Projekt Deutschförderung vor dem Kindergarten teilnimmt, und Bezug des Gutscheins | 75 |
| Spielgruppe/Kita | Besuch einer anderen Spielgruppe/Kita (z.B. anderer Ort) oder kein Bezug des Gutscheins | 21 |
| Kontrollgruppe | Kein Besuch einer Spielgruppe/Kita | 15 |
| nicht bekannt | | 11 |

Quelle: Datensatz der Befragung der Kindergartenlehrpersonen der Pilotgemeinden im Rahmen des Projekts «Deutschförderung vor dem Kindergarten» im Kanton Aargau, Berechnungen PHSG

3.6.7 Fazit

Die Kindergartenlehrpersonen wurden im Herbst 2021 ein erstes Mal befragt, als sich noch keine Kinder in der Klasse befanden, die am Pilotprojekt teilgenommen haben. Kinder, die eine Institution der frühen Förderung besucht haben, werden im Vergleich zu Kindern, die keine Institution der frühen Förderung besucht haben, sowohl in den Deutschkenntnissen wie auch in den Selbst- und Sozialkompetenzen höher eingeschätzt. Es zeigt sich jedoch auch, dass die Kinder auch dann, wenn sie ein Angebot besucht haben, im Kindergarten weiterhin Unterstützung bezüglich der deutschen Sprache benötigen.

Die Einschätzungen der Deutschkenntnisse sowie der Selbst- und Sozialkompetenzen korrelieren signifikant. Diese Resultate bestätigen den aus Sicht der Lehrpersonen engen Zusammenhang zwischen den Deutschkenntnissen und der sozialen Entwicklung.

Bezüglich der Erwartungen zu Beginn des Pilotprojektes ist den Kindergartenlehrpersonen am wichtigsten, dass die Kinder mit besseren Deutschkenntnissen und Vorkenntnissen in den Kindergarten eintreten sowie mehr Kinder eine Institution der frühen Förderung besuchen, wobei auch die anderen Erwartungen eine hohe Wichtigkeit aufweisen.

Als potenzielle Chancen des Pilotprojektes werden bessere Deutschkenntnisse der Kinder, aber auch die spielerische Förderung der sozialen und emotionalen Kompetenzen sowie die Förderung der Selbstständigkeit und der Ablösung genannt. Weitere Chancen sind ein leichter Übergang in den Kindergarten, dass alle Kinder gefördert werden sowie eine stärkere Vernetzung mit dem Frühbereich. Als potenzielle Herausforderungen werden die Kosten für die Sprachfördermassnahmen, die Erreichbarkeit und die Sensibilisierung der Familien sowie finanzielle Hürden für die Familien genannt.

Die Kindergartenlehrpersonen wurden im Herbst 2022 und Herbst 2023 nochmals befragt, da zu diesen Zeitpunkten Projektkinder in den Kindergarten eintraten. Angestrebt wurde ein Vergleich von mehrsprachigen Kindern, die am Pilotprojekt teilgenommen hatten mit mehrsprachigen Kindern mit Förderbedarf, die keine Institution mit alltagsintegrierter Sprachförderung besucht hatten (Kontrollgruppe). Aufgrund der geringen Anzahl von Kontrollgruppenkindern konnte dieser Vergleich nicht durchgeführt werden. Die Befragungen in den beiden Jahren 2022 und 2023 zeigt auf, dass sich die Erwartungen der Lehrpersonen an das Pilotprojekt mit einer Ausnahme zumindest teilweise erfüllt haben. Lediglich bei der verstärkten Zusammenarbeit mit dem Frühbereich gaben die Kindergartenlehrpersonen an, dass sich diese Erwartung eher nicht erfüllt hat. Die Einstellung der Kindergartenlehrpersonen bezüglich des Pilotprojekts ist positiv: Sie befürworten eine Weiterführung des Pilotprojekts und würden auch anderen Gemeinden empfehlen, ein solches Pilotprojekt zu starten. Vorschläge für eine Optimierung des Pilotprojekts betreffen vor allem die verstärkte Zusammenarbeit der Schule mit dem Frühbereich, ein Obligatorium für Kinder mit Förderbedarf oder eine Spielgruppe für alle Kinder.

3.7 Deutschkenntnisse und Sozialkompetenzen der Projektkinder am Ende des Sprachförderjahrs und zum Anfang des Kindergartens

Um allfällige Zusammenhänge zwischen den Deutschkenntnissen und Sozialkompetenzen der ausgewählten Projektkindern am Ende des Sprachförderjahrs und zum Anfang des Kindergartens zu überprüfen, wurden die Einschätzungen der Fachpersonen aus den Spielgruppen und Kitas am Ende des Förderjahrs (s. oben) sowie die Einschätzungen der Kindergartenlehrpersonen am Anfang des Kindergartens für den ersten und zweiten Förderjahrgang verwendet.

3.7.1 Vorgehen

Die Kindergartenlehrpersonen wurden zum Anfang des Kindergartens gebeten, die Deutschkenntnisse und die Sozialkompetenzen für diejenigen Projektkinder, von denen Daten aus der Spielgruppe und den Kindertageseinrichtungen vorliegen, einzuschätzen. Die Fragebogen wurden den Lehrpersonen per Post mit einem Rückantwortcouvert zugeschickt. Zusätzlich wurden die Lehrpersonen von einer Mitarbeiterin der Pädagogischen Hochschule St.Gallen kontaktiert und allfällige Fragen geklärt. Die Lehrpersonen füllten den Fragebogen Ende September bis Mitte Oktober aus. Die Einschätzungen wurden für insgesamt zwei Förderjahrgänge (2021/2022 sowie 2022/2023) vorgenommen. Das Vorgehen für die Erhebungen in den Spielgruppen und Kindertageseinrichtungen ist unter 3.5 beschrieben.

3.7.2 Stichprobe

Die Stichprobe besteht aus 38 Projektkindern aus dem ersten Förderjahrgang sowie 37 Projektkindern aus dem zweiten Förderjahrgang. Zu 51 Projektkindern erhielten wir keine Rückmeldung, so dass Angaben zu insgesamt 75 Projektkindern vorliegen.

3.7.3 Erhebungsinstrumente

Für die Erhebung der Deutschkenntnisse und der Sozialkompetenzen der Kinder in den Spielgruppen und Kindertageseinrichtungen wurde das Erhebungsinstrument MiniKiDiT (www.kidit.ch) herangezogen (detaillierte Informationen s. Kapitel 3.5.). Zur Erhebung der Deutschkenntnisse und der Sozialkompetenzen der Kinder im Kindergarten wurden fünfzehn Fragen aus dem Bereich «Deutsch als Zweitsprache» und «Sprache» aus dem KiDiT bzw. Mini-KiDiT verwendet. Zur Erfassung der Selbst- und Sozialkompetenzen wurden eigene Items formuliert, welche sich dem MiniKiDiT (www.kidit.ch) sowie der Kindergartenstudie (Edelmann, Wannack & Schneider, 2018a & 2018b) anlehnten (detaillierte Informationen s. Kapitel 3.6).

Die Fachpersonen und Kindergartenlehrpersonen füllten die Fragebogen in Papierform aus. Für die kombinierte Einschätzung von Deutsch und Sozialkompetenz aus der Spielgruppe/Kindertageseinrichtung sowie Kindergarten fließen die Daten von 69 Fragebogen (Deutschkenntnisse) respektive 70 Fragebogen (Sozialkompetenzen) in die Analyse ein.

3.7.4 Datenauswertung

Die Daten wurden anonymisiert in eine Excel-Datei eingetragen, so dass keine Rückschlüsse auf einzelne Kinder und Institutionen gezogen werden können. Für die statistischen Analysen wurden die Daten in das Statistikprogramm SPSS exportiert.⁵³

3.7.5 Ergebnisse

Bei der zweiten Einschätzung der Fachpersonen in den Spielgruppen und Kitas gegen Ende des Förderjahrs weisen die Kinder bezüglich der Deutschkenntnisse durchschnittlich 30.46 Punkte von 60 möglichen auf ($M=30.46$; $SD=12.98$), bezüglich der Sozialkompetenzen durchschnittlich 28.58 Punkte von 45 möglichen ($M=28.58$; $SD=8.62$). Die Einschätzung der Deutschkenntnisse der Kinder durch die Kindergartenlehrpersonen am Anfang des Kindergartens ergab eine durchschnittliche Punktzahl von 43.99 Punkten von 75 möglichen ($M=43.99$, $SD=15.92$), die Einschätzung der Sozialkompetenzen durchschnittlich 41.60 Punkte von 60 möglichen ($M=41.60$; $SD=.89$).

Um zu überprüfen, ob die Einschätzungen der Fachpersonen aus Spielgruppen/ Kindertageseinrichtungen und diejenigen der Kindergartenlehrpersonen übereinstimmen, wurden bivariate Korrelationen gerechnet. Diese fiel signifikant aus ($r = .379$, $p < .001$), das heisst, hohe Werte in der Einschätzung der Fachpersonen hängen mit hohen Werten in der Einschätzung der Kindergartenlehrpersonen zusammen.

Weiter wurde überprüft, ob die Einschätzungen der Fachpersonen aus Spielgruppen/ Kindertageseinrichtungen die Deutschkenntnisse der Kinder am Anfang des Kindergartens vorhersagen. Die lineare Regression⁵⁴ fiel signifikant aus ($F_{(1,68)}=11.262$, $t=3.356$, $p<.001$): Die Einschätzungen der Deutschkenntnisse der Kinder durch die Fachpersonen aus Spielgruppen und Kindertageseinrichtungen sind

⁵³ Um festzustellen, ob die Einschätzungen zu den Deutschkenntnissen bzw. Sozialkompetenzen zum Ende des Förderjahrs sowie die Deutschkenntnisse und Sozialkompetenzen am Anfang des Kindergartens zusammenhängen, wurden bivariate Korrelationen gerechnet. Inwiefern die Deutschkenntnisse respektive Sozialkompetenzen am Ende des Förderjahrs die Deutschkenntnisse respektive Sozialkompetenzen im Kindergarten voraussagt, wurde mit linearen Regressionen überprüft.

⁵⁴ Die Werte der verwendeten Variablen «Sprache Spielgruppe/Kita» sowie «Sprache Kindergarten» wurden z-standardisiert

ein signifikanter Prädiktor für die Deutschkenntnisse der Kinder am Anfang des Kindergartens (eingeschätzt durch die Kindergartenlehrpersonen).

In einem weiteren Schritt wurde mittels linearer Regressionen überprüft, ob die Sozialkompetenzen in der Spielgruppe/Kindertageseinrichtungen die Deutschkenntnisse im Kindergarten vorhersagen sowie ob die Deutschkenntnisse in der Spielgruppe/Kindertageseinrichtungen die Sozialkompetenzen im Kindergarten vorhersagen. Beide Regressionen fielen signifikant aus⁵⁵: Die Deutschkenntnisse in der Spielgruppe/Kindertageseinrichtungen sind ein Prädiktor für die Sozialkompetenzen im Kindergarten. Ebenso sind die Sozialkompetenzen in der Spielgruppe/Kindertageseinrichtung ein Prädiktor für die Deutschkenntnisse im Kindergarten.

Für die Sozialkompetenzen der Kinder wurden weiter der Zusammenhang zwischen den beiden Einschätzungen berechnet und anschliessend, inwiefern die Sozialkompetenzen am Ende des Sprachförderjahrs die Sozialkompetenzen am Anfang des Kindergartens vorhersagen. Die Korrelation fiel nicht signifikant aus ($r = .176$, $r^2 = .142$), das heisst, die Einschätzungen der Fachpersonen und Kindergartenlehrpersonen bezüglich der Sozialkompetenzen hängen nicht zusammen. Auch die lineare Regression fiel nicht signifikant aus ($F_{(1,70)} = 2.21$, $t = 1.485$, $p = .142$): Die Einschätzung der Sozialkompetenz der Kinder durch die Fachpersonen aus Spielgruppen und Kindertageseinrichtungen sagt die Sozialkompetenzen der Kinder am Anfang des Kindergartens nicht voraus.

Der Zusammenhang zwischen den Deutschkenntnissen der Kinder am Anfang des Kindergartens sowie den Sozialkompetenzen der Kinder am Anfang des Kindergartens, beides eingeschätzt durch die Kindergartenlehrpersonen, war signifikant ($r = .785$, $p < .001$). Aus Sicht der Lehrpersonen hängen die Deutschkenntnisse und die Sozialkompetenzen also zusammen.

3.7.6 Fazit

Die Deutschkenntnisse der Kinder am Ende des Sprachförderjahrs und am Anfang des Kindergartens korrelieren hoch miteinander. Das heisst, Kinder, die die Fachpersonen aus Spielgruppen und Kindertageseinrichtungen am Ende des Sprachförderjahrs bezüglich der Deutschkenntnissen hoch einschätzen weisen in den Einschätzungen durch die Kindergartenlehrpersonen am Anfang des Kindergartens ebenfalls auf. Zudem sagen die Deutschkenntnisse am Ende des Sprachförderjahrs die Deutschkenntnisse am Anfang des Kindergartens voraus. Diese Resultate weisen darauf hin, dass die verwendeten Instrumente (Mini-KiDiT und KiDiT) geeignet sind, um die Deutschkenntnisse der Kinder zu erfassen.

Die Deutschkenntnisse im Kindergarten werden von den Sozialkompetenzen am Ende des Sprachförderjahrs vorausgesagt, ebenso die Sozialkompetenzen im Kindergarten von den Deutschkenntnissen in der Spielgruppe/Kindertageseinrichtung. Diese Resultate verweist auf die enge Wechselwirkung zwischen sprachlichen Fähigkeiten und sozial-emotionalen Kompetenzen. Dies wird bestätigt durch den engen Zusammenhang der Sozialkompetenzen und Deutschkenntnissen aus Sicht der Kindergartenlehrpersonen. Die Resultate legen einen gegenseitigen Zusammenhang zwischen Deutschkenntnissen und Sozialkompetenzen nahe wie ihn auch Bohlmann, Maier und Palacios (2015) berichten. Kinder mit höheren Ausprägungen im sozial-emotionalen Bereich sind eventuell häufiger in soziale Interaktionen eingebunden und erhalten dadurch mehr sprachliche Anregungen in der deutschen Sprache. Andererseits könnten Kinder mit besseren Deutschkenntnissen eher sozial-emotionale Kompetenzen aufbauen.

⁵⁵ Vorhersage Deutschkenntnisse im Kindergarten durch die Sozialkompetenzen in Spielgruppe/Kita: $F_{(1,70)} = 5.34$, $p < .05$; Vorhersage Sozialkompetenzen im Kindergarten durch die Deutschkenntnisse in Spielgruppe/Kita: $F_{(1,70)} = 4.24$, $p < .05$

Die Einschätzungen der Sozialkompetenzen der Kinder durch die Fachpersonen aus Spielgruppen/Kindertageseinrichtungen und diejenigen der Kindergartenlehrpersonen hingegen stimmen nicht überein. Ebenso wenig sagen die Einschätzungen der Sozialkompetenzen der Kinder am Ende des Förderjahrs durch die Fachpersonen die Einschätzungen der Sozialkompetenzen im Kindergarten durch die Lehrpersonen voraus. Eine mögliche Erklärung für diese Resultate ist, dass der Fragebogen für die Kindergartenlehrpersonen und der Fragebogen für Fachpersonen aus Spielgruppen und Kindertageseinrichtungen leicht unterschiedliche Facetten der sozial-emotionalen Kompetenzen erfassen⁵⁶. Weiter könnten die Sozialkompetenzen von mehrsprachigen Kindern aufgrund der noch eingeschränkten Deutschkenntnisse dieser Kinder für die Fachpersonen und Kindergartenlehrpersonen möglicherweise schwieriger einzuschätzen sein.

3.8 Orientierungen der Fachpersonen der Förderinstitutionen

Im Herbst 2021 und im Herbst 2022 wurden ausgewählte Fachpersonen der Förderinstitutionen befragt, um ihre Sprachförderkonzepte und die konkrete Umsetzung der Sprachförderung sowie ihre Erfahrungen im Pilotprojekt betreffend die Zusammenarbeit mit der Gemeinde zu erfassen. Weiter wurden die Fachpersonen zu internen Prozessen und Veränderungen sowie Anpassungen in den Förderinstitutionen aufgrund der Teilnahme am Pilotprojekt befragt.

3.8.1 Vorgehen und Stichprobe

Für die Befragung wurden insgesamt zwölf Fachpersonen aus den Spielgruppen und Kindertagesstätten aller Pilotgemeinden, die im Rahmen des Pilotprojekts Projektkinder in ihren Institutionen haben, ausgewählt. Die Vorgabe war, dass aus jeder Pilotgemeinde Fachpersonen berücksichtigt werden und sowohl Spielgruppen wie auch Kindertagesstätten einbezogen werden. Innerhalb der Pilotgemeinden wurden die Fachpersonen per Zufallsauswahl bestimmt. Im Herbst 2021 erfolgte die Befragung von sechs Fachpersonen, weitere sechs Fachpersonen wurden im Herbst 2022 interviewt.⁵⁷ Zehn der zufällig ausgewählten Fachpersonen arbeiten in Spielgruppen, zwei Fachpersonen arbeiten in einer Kindertagesstätte.

3.8.2 Erhebungsinstrument und Durchführung

Die Befragungen wurden als qualitative Interviews mit Leitfragen durchgeführt. Mit Zusatzfragen wurde nachgefragt, wenn die Befragten gewisse Themen in ihren Antworten nicht von sich aus angesprochen haben. Die Fachpersonen wurden zu ihren Sprachförderkonzepten befragt und wie sie diese in ihrer Praxis umsetzen und dokumentieren. Es wurden Fragen gestellt nach erlebten Herausforderungen, sowie nach Unterstützungsbedarf und Rahmenbedingungen. Im Weiteren wurde nach der Zusammenarbeit mit Eltern und der Gemeinde gefragt.

Die Interviews wurden per Videocall geführt und doppelt aufgezeichnet. Zwei Interviews wurden wegen technischen Problemen per Telefon geführt und ebenfalls aufgezeichnet.

⁵⁶ Im Fragebogen für die Fachpersonen aus Spielgruppen und Kindertageseinrichtungen werden die Erkennung von Gefühlen, Emotionsregulation, Konfliktlösung und prosozialem Verhalten fokussiert, während der Fragebogen für Kindergartenlehrpersonen zusätzlich noch Items zur Selbständigkeit und Ablösung beinhaltet.

⁵⁷ Die Fachpersonen wurden telefonisch kontaktiert und per Mail zu einer Befragung in einem Videocall eingeladen. Die Befragungen der ersten sechs Fachpersonen fanden Ende Oktober und Anfang November 2021 statt, die Interviews mit sechs weiteren Fachpersonen im Oktober und November 2022.

3.8.3 Erhobene Daten, Datenaufbereitung und Datenauswertung

Aus den Befragungen resultierten zwölf Interviews von 20 – 40 Minuten Dauer. Die Audioaufnahmen wurden anschliessend transkribiert. Die Interviews wurden mittels zusammenfassender, strukturierender Inhaltsanalysen ausgewertet.

3.8.4 Resultate

Zu Beginn wird aufgezeigt, welche Veränderungen die befragten Fachpersonen durch das Pilotprojekt in ihren Gemeinden wahrnehmen. Im Weiteren werden über die Sprachförderkonzepte der Fachpersonen und deren Umsetzung in der Praxis, sowie über die Zusammenarbeit mit Eltern und den Gemeinden berichtet.

3.8.4.1 Veränderungen, die durch die Teilnahme am Pilotprojekt angestossen wurden

Durch die Teilnahme am Pilotprojekt wurden in mehreren Bereichen Veränderungen angestossen, jedoch nicht in allen Förderinstitutionen und allen Aspekten. Die Zusammensetzung und Grösse der Kindergruppen hat sich bei der Hälfte der befragten Fachpersonen nicht verändert. Einzelne Spielgruppen haben ihre Gruppengrössen verkleinert, in einem Fall wurden die Gruppen durch das Projekt grösser. Bei einzelnen Förderinstitutionen haben sich die Kindergruppen dahingehend verändert, als dass nur noch wenige Kinder Deutsch als Muttersprache sprechen, oder dass «Sprachförderspielgruppen» mit ausschliesslich Projektkindern gebildet wurden. Einige Förderinstitutionen stellen fest, dass durch das Projekt Kinder die Förderinstitution besuchen, die sonst nicht kommen würden:

«Es ist schön, dass Kinder in die Spielgruppe kommen können, die sonst nicht kommen könnten».

Veränderungen bezüglich Häufigkeit und Umsetzung der Sprachförderung berichten etwas mehr als die Hälfte der Befragten. Einige achten sich im Alltag vermehrt darauf, Sprachförderstrategien einzusetzen. Einzelne Fachpersonen setzen die Sprachförderung häufiger und intensiver um als vor dem Pilotprojekt. Lediglich eine Fachperson berichtet Veränderungen in den Abläufen, da sie die Kinder nun öfters beobachtet und sich Notizen macht.

Für die Hälfte der Fachpersonen hat die Teilnahme am Pilotprojekt Veränderungen in den personellen Aufgaben und Rollen ergeben: bei einigen sind neue administrative Aufgaben dazugekommen, während sich bei einzelnen die Zusammenarbeit mit den Eltern intensiviert hat. Im Bereich der Zusammenarbeit haben sich noch weitere Veränderungen ergeben. Einzelne Fachpersonen haben ihre Zusammenarbeit mit der Gemeinde intensiviert, oder sie hat sich neu ergeben. Andere Fachpersonen berichten von einer intensiveren Zusammenarbeit mit der Mütter-/Väter-Beratung und der heilpädagogischen Früherziehung. In einer Gemeinde wird es neu Austauschgespräche mit den Kindergartenlehrpersonen geben.

Das Pilotprojekt hat auch Veränderungen im Bereich der Weiterbildung bewirkt. Viele Fachpersonen geben an, mit dem Start des Pilotprojektes eine zweitägige Weiterbildung zur Sprachförderung besucht zu haben, die von einzelnen Pilotgemeinden angeboten wurden. Einzelne Fachpersonen haben sich entschlossen, noch zusätzliche Weiterbildungen zur Sprachförderung zu besuchen.

Eine Veränderung kann auch bei der persönlichen Bewertung des Pilotprojektes festgestellt werden: In der zweiten Befragung im Herbst 2022 bewerten alle befragten Fachpersonen das Pilotprojekt positiv. Dies war bei der ersten Befragung im Herbst 2021 nur bei der Hälfte der Befragten der Fall.

3.8.4.2 Konzepte der Sprachförderung

In allen Förderinstitutionen werden die Kinder alltagsintegriert gefördert. Dabei orientieren sich die Fachpersonen an Fachliteratur, Weiterbildungen und am Austausch mit anderen Fachpersonen. Viele Fachpersonen berichten, dass sie sich an Büchern orientieren, wobei die Hälfte der Fachpersonen angibt, zusätzlich zur Literatur aus Weiterbildungen privat Bücher zur Thematik angeschafft zu haben. Einige andere Fachpersonen orientieren sich an den Inhalten der Weiterbildung zur Sprachförderung, die sie besucht haben. Der von einzelnen Pilotgemeinden organisierte teamübergreifende Austausch mit anderen Fachpersonen und der Austausch im eigenen Team wird von vielen Fachpersonen ebenfalls als Quelle der Inspiration für die eigene Arbeit angegeben. Eine der befragten Fachpersonen arbeitet nach einem selbst verfassten schriftlichen Konzept zur Sprachförderung.

Viele Fachpersonen sehen die Alltagssprache als Ziel ihrer Sprachförderung; so sollen die Kinder schon einige Wörter und Begriffe kennen, die ihnen im Kindergarten wieder begegnen werden. Dabei betonen sie vor allem das Verstehen von Begriffen und auch Abläufen. Einzelne der Befragten erwähnen explizit, dass die Kinder sich mitteilen können sollen. Drei Fachpersonen versuchen die Kinder individuell zu fördern, wobei eine Fachperson anmerkt, dass sie dies nicht umsetzen könne, da sie mit den Kindern alleine sei. Zwei weitere Fachpersonen legen den Fokus weniger auf die Sprache und sind der Meinung, dass die Kinder durch spielerische Förderung die Sprache nebenbei lernen.

In Planung und Auswertung von Sprachfördersequenzen unterscheiden sich die Förderinstitutionen stark. In einigen Spielgruppen und Kitas werden Sprachfördersequenzen für einzelne Kinder geplant, in einigen anderen sind es Gruppensequenzen. In einzelnen Institutionen werden keine Planungen für die Sprachfördersequenzen erstellt. Eine Fachperson wertet ihre Sprachförderung mit einer Kindergartenlehrperson aus, die sie in der Spielgruppe besucht. In einigen Institutionen findet ein Austausch im Team statt. In den restlichen Institutionen findet keine Auswertung der Sprachförderung statt. Schriftliche Notizen zu den Kindern machen die Hälfte der befragten Fachpersonen.

Wie weiter oben erwähnt, haben sich die meisten Fachpersonen durch eine Weiterbildung zur Sprachförderung auf das Pilotprojekt vorbereitet. In den zwei Fällen, in denen die Fachpersonen keine Weiterbildung besuchten, hat eine andere Fachperson aus dem Team die Weiterbildung besucht. Einzelne Fachpersonen haben sich zudem entschlossen, sich noch intensiver mit Konzepten der Sprachförderung zu befassen und zusätzliche Weiterbildungen zu besuchen. Einige der Befragten hatten sich schon vor dem Start des Pilotprojektes in Weiterbildungen mit Sprachförderung befasst.

3.8.4.3 Erwartungen bezüglich der Wirkung der Sprachförderung in der Spielgruppe/Kindertagesstätte

In Bezug auf die sprachlichen Kompetenzen am Ende des Förderjahrs erhoffen sich die Hälfte der Befragten, dass die Kinder schon einiges an Alltagsbegriffen und Abläufen kennen und verstehen, sowie sich ausdrücken können. Eine Fachperson formuliert es so:

«Dass die Kinder mit einem Rucksack voll Sprache in den Kindergarten gehen.»

Einzelne Fachpersonen setzen sich die Sozialisation in die Institution als oberstes Ziel. Sie sind überzeugt, dass die Kinder die Sprache gut lernen können, wenn sie sich in der Institution und mit den anderen Kindern wohlfühlen.

Viele Fachpersonen erhoffen sich, dass die Kinder einen einfacheren Start in den Kindergarten haben werden. Sie sollen durch den Besuch der Förderinstitution die Ablösung von den Eltern geschafft haben, Selbständigkeit und Selbstvertrauen erlangen und sich auf den Kindergarten freuen können.

3.8.4.4 Umsetzung der Sprachförderung und erlebte Herausforderungen

Konkret wird Sprachförderung in fast allen Kitas und Spielgruppen in der ganzen Gruppe durchgeführt. Die meisten Fachpersonen erwähnen auch Einzelfördersequenzen, wobei sich einzelne nur dann dafür Zeit nehmen können, wenn einige Kinder fehlen. In wenigen Förderinstitutionen werden die Kinder auch in Kleingruppen gefördert.

Die am häufigsten erwähnten Sprachförderstrategien für die alltagsintegrierte Sprachförderung sind das Benennen, Wiederholen und Veranschaulichen mittels Bilder, Mimik und Gestik. Weitere Strategien, die erwähnt wurden, sind: im Alltag viel sprechen, alle Handlungen zu versprachlichen, das Singen von Liedern, das an der Hand Führen der Kinder, sowie das Nachsprechen lassen. Einzelne Fachpersonen erwähnen das dialogische Lesen und das Fördern von Literacy, sowie den Einsatz von Ritualen. Nicht genannt werden weitere Strategien der alltagsintegrierten Sprachförderung wie die indirekte Korrektur, das Vervollständigen von Sätzen oder sprachförderliche Fragen.

Die meisten Fachpersonen glauben, dass alle Kinder (fremdsprachig oder nicht) von Sprachförderung profitieren können; einzelne Befragte sprechen mehr mit den fremdsprachigen Kindern und passen ihr Sprachniveau an.

Die befragten Förderpersonen erleben auch Herausforderungen in ihrer Arbeit in dem Pilotprojekt: Viele Fachpersonen sind zu Beginn des Förderjahres durch Verständigungsschwierigkeiten herausgefordert, wenn sie nicht verstehen, was das Kind kommunizieren will. Dafür braucht es gemäss einer Fachperson viel Zeit und Geduld. Zwei Fachpersonen sind herausgefordert, weil sie allein für die Kindergruppe verantwortlich sind. Einzelne erwähnen, dass sie durch das Projekt ganz anders arbeiten müssten, als sie es gelernt hätten, da sich viele Dinge durch die Sprachbarriere nicht gleich umsetzen lassen.

3.8.4.5 Zusammenarbeit mit den Eltern

In der Zusammenarbeit mit den Eltern führen die meisten Fachpersonen Tür- und Angelgespräche beim Bringen oder Abholen der Kinder, wobei einzelne Fachpersonen angeben, dass dieser Austausch mit den Eltern durch das Pilotprojekt intensiver geworden ist. So erwähnt eine Befragte, sie zeige den Eltern Fotos der Kinder beim Abholen, damit sie sehen können, was sie gemacht hätten. Eine andere Fachperson informiert die Eltern über weitere Angebote in der Gemeinde. Einige Fachpersonen bieten Elterngespräche an, wenn die Eltern dies wünschen, oder wenn sie selbst Bedarf für ein Gespräch sehen. Einzelne Förderpersonen organisieren Elternanlässe wie ein Weihnachtskonzert, eine Waldweihnacht, oder ein Stand im Familienzentrum. Zwei Fachpersonen organisieren am Anfang des Förderjahres einen Elternabend, an welchem sie den Eltern ihre Arbeit und das Projekt erklären, denn:

«Man muss also auch das Vertrauen der Eltern erst mal gewinnen.»

3.8.4.6 Zusammenarbeit in der Gemeinde

Auf die Frage, welche Effekte die Umsetzung des Pilotprojektes auf die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden und den Förderinstitutionen hat, können einige Fachpersonen keine Angaben machen, da andere Personen für diesen Kontakt verantwortlich sind. Drei Spielgruppen berichten, dass die Gemeinde ihnen grundsätzlich oder auch neu einen Raum zur Verfügung stellt. In einem Fall werden Kosten, die im Projekt anfallen und nicht vom Kanton gedeckt werden, durch die Gemeinde übernommen. Eine Fachperson erwähnt regelmässige Informationsaustauschtreffen, die sie mit der Gemeinde hat. Zwei Fachpersonen berichten, dass keine Zusammenarbeit mit der Gemeinde stattfindet, während in zwei Fällen eine Zusammenarbeit zukünftig geplant ist.

Drei Fachpersonen haben von der Gemeinde eine designierte Ansprechperson bekommen, die in zwei Fällen auch Besuche in der Förderinstitution macht. Eine Befragte geht bei Fragen und Anliegen direkt zur Gemeinde. In fünf Förderinstitutionen fühlen sich die Fachpersonen von der Gemeinde gut unterstützt. In fünf weiteren Institutionen wünscht man sich mehr Unterstützung der Gemeinde. Dabei geht es in zwei Fällen um die Schaffung von Assistenzstellen, damit auch diese Fachpersonen in einer Zweierleitung arbeiten könnten. Bei den restlichen Wünschen geht es um andere Räumlichkeiten, Besuch von einer Fachperson und um eine Ansprechperson in der Gemeinde.

3.8.4.7 Strukturelle Gelingensbedingungen

Wenn es um die strukturellen Gelingensbedingungen geht, um gute Sprachförderung umzusetzen, betonen viele Fachpersonen, dass dafür mehr Personal nötig wäre. Vor allem Fachpersonen, die allein arbeiten, wünschen sich eine zweite Leitungsperson oder eine Assistenz, damit sie mehr Zeit für die Förderung der einzelnen Kinder hätten.

Eine Fachperson, die bereits eine Zweierleitung hat, wünscht sich noch eine zusätzliche Assistenz, um die Sprachförderung noch zu intensivieren.

Einige Male wurde bei den strukturellen Bedingungen der Wunsch nach kleineren Kindergruppen geäußert. Einzelne wünschen sich noch mehr Unterstützung von Kanton und Gemeinde, sowie mehr Austausch unter den Förderinstitutionen. Als Idealbedingung wünscht sich eine Fachperson eine Gruppengröße von 6-8 Kindern pro Fachperson, mit maximal 3 Projektkindern. Im ersten Projektjahr waren einzelne Fachpersonen noch unsicher, ob sie die Erwartungen des Pilotprojekts erfüllen könnten. Diese Unsicherheit hat sich bei der zweiten Befragung nicht mehr gezeigt.

3.8.4.8 Fazit

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich die Fachpersonen in den Spielgruppen und Kindertageseinrichtungen für das Pilotprojekt in Weiterbildungen und anhand von Literatur mit alltagsintegrierter Sprachförderung auseinandergesetzt haben und diese vorwiegend in Gruppensequenzen, wenn möglich auch in Einzelsequenzen, in den Institutionen umsetzen. Nur eine Fachperson orientiert an einem schriftlichen Konzept zur Sprachförderung. Wichtige strukturelle Voraussetzung für eine gute Umsetzung ist, dass genügend Personal vorhanden ist. So wünschen sich jene Fachpersonen, die alleine arbeiten, dringend eine zweite Person, um die Kinder individuell fördern zu können. Genügend Personal und kleine Gruppengrößen sind für die befragten Fachpersonen Gelingensfaktoren für eine erfolgreiche Sprachförderung.

Im Bereich der Zusammenarbeit wird der Austausch mit den Projektverantwortlichen in der Gemeinde wie auch mit Fachpersonen aus anderen Förderinstitutionen sehr geschätzt. Fünf Fachpersonen fühlen sich von der Gemeinde gut unterstützt, weitere fünf würden sich mehr Unterstützung wünschen. In der Elternzusammenarbeit setzen alle Förderinstitutionen vor allem auf den informellen Austausch beim Bringen und Abholen der Kinder; einige bieten Elterngespräche, sollte Bedarf aufkommen. Weitere Formen der Elternzusammenarbeit wie z. B. Eltern-Kind-Veranstaltungen werden nicht genannt.

Die Befragung zeigt, dass ein wichtiges Ziel der Förderinstitutionen ist, die Kinder in ein Gruppensetting zu sozialisieren. So sind die Ablösung von den Eltern und die Eingewöhnung in die Strukturen der Spielgruppe oder Kita zu Beginn des Förderjahres Prioritäten der Fachpersonen. Für den Übertritt in den Kindergarten zielen die Fachpersonen vorderhand darauf ab, dass die Kinder Alltagssprache verstehen und ihre Bedürfnisse und Wünsche mitteilen können. Dafür orientieren sich die Fachpersonen an den Sprachförderstrategien, die sie aus Weiterbildungen und aus Büchern erlernt haben. Die wichtigsten Sprachförderstrategien, die in den Spielgruppen und Kitas eingesetzt werden, sind das Benen-

nen, das Wiederholen und das Zeigen. Nur in einigen Förderinstitutionen werden Sprachfördersequenzen geplant und reflektiert. Die Hälfte der Befragten macht sich Notizen zu den einzelnen Kindern und kann somit aufzeigen, was die Kinder im Förderjahr dazugelernt haben.

Grundsätzlich konnte in den Befragungen festgestellt werden, dass die Fachpersonen positive Einstellungen zu dem Pilotprojekt haben. Zusammengefasst in den Worten einer Fachperson:

«Es macht mega Freude dieses Projekt. Und es ist schön, dass Kinder in die Spielgruppe kommen können, die sonst nicht kommen könnten.»

4 Fazit Evaluationsergebnisse und Empfehlungen

Nachfolgend werden die wichtigsten Ergebnisse der Evaluation nochmals kurz zusammengefasst und daraus Empfehlungen abgeleitet. Zudem werden Herausforderungen bei der Umsetzung der Deutschförderung genannt, die sich basierend auf den Erkenntnissen zeigen. Diese Ausführungen sollen einerseits Hinweise liefern, wo Optimierungspotential besteht und andererseits aufzeigen, auf welche Themen im Hinblick auf eine flächendeckende Einführung ein besonderes Augenmerk gelegt werden sollte.

4.1 Wichtigste Ergebnisse

■ **Umsetzung des Projekts gelingt gut:** Die Einbettung des Pilotprojektes ist in den teilnehmenden Gemeinden unterschiedlich. Dem Pilotprojekt voraus gingen Arbeiten zur Sensibilisierung von Entscheidungsträger/innen oder der Bevölkerung für die Thematik der frühen Förderung. In zwei Pilotgemeinden ist die Frühe Sprachförderung eingebettet in eine Strategie im Bereich frühe Kindheit. In den anderen Pilotgemeinden ist die strategische Einbettung weniger explizit formuliert, aber dennoch vorhanden. Der Initialaufwand im ersten Umsetzungsjahr wird von allen Projektverantwortlichen als sehr hoch bezeichnet. Der Aufwand für die laufende Umsetzung in den verschiedenen Pilotgemeinden hängt stark von der Anzahl Familien, die für das Projekt in Frage kommen, vom Anteil Kinder mit Förderbedarf und von der Anzahl Förderinstitutionen, mit denen zusammengearbeitet wird, ab. Die Umsetzung des Projekts hat gemäss den Projektverantwortlichen in allen Pilotgemeinden grundsätzlich gut funktioniert. Bei der Umsetzung gehen die Pilotgemeinden teilweise unterschiedliche Wege. Die Zielgruppe wird durch die gewählten Vorgehensweisen gut erreicht, allerdings ist das Angebot an Förderplätzen knapp. Akzentuiert hat sich das Problem der fehlenden Durchmischung der Kinder bezüglich Deutschkenntnissen in den Förderinstitutionen. Als sehr wichtiges Thema, bei dem insbesondere im Hinblick auf eine flächendeckende Einführung von den Projektverantwortlichen grosser Handlungsbedarf geortet wird, ist die Qualitätssteuerung und -sicherung in Förderinstitutionen und der grosse Bedarf an Aus- und Weiterbildung bei Fachpersonen bezüglich alltagsintegrierter Sprachförderung. Weiter sind einige Projektverantwortliche der Meinung, dass das Selektionsverfahren mit dem Fokus auf die Deutschkenntnisse eine Ungleichbehandlung verschiedener Familien schafft. Auf die Integration der Eltern von Projektkindern haben sich umso stärkere Effekte ergeben, je mehr das Pilotprojekt in weitere Massnahmen der Integrationsförderung und der Frühen Förderung integriert ist. Insgesamt stehen die am Pilotprojekt beteiligten Akteure (Eltern, Projektverantwortliche, Fachpersonen aus Spielgruppen und Kindertageseinrichtungen, Kindergartenlehrpersonen) dem Projekt mehrheitlich positiv gegenüber und berichten von positiven Effekten.

■ **Förderbedarf hoch, Kinder machen deutliche Fortschritte in ihren Deutschkenntnissen und Sozialkompetenzen:** Insgesamt hat ein beachtlich hoher Anteil von etwas mehr als der Hälfte der Kinder in den Pilotgemeinden einen Förderbedarf. Knapp ein Viertel aller Kinder, welche einen Förderbedarf aufweisen, haben nicht am Pilotprojekt teilgenommen. Die grosse Mehrheit der Kinder (rund 90%), die ein Förderangebot nutzen, besucht an zwei Halbtagen pro Woche eine Spielgruppe. Aus der Sicht der Fachpersonen machen die Projekt Kinder über das Förderjahr hinweg deutliche Fortschritte in ihren Deutschkenntnissen. Ein Grossteil der Kinder hat nach einem Jahr alltagsintegrierter Sprachförderung Grundkenntnisse in der deutschen Sprache erworben. Dies zeigt auf, dass die Massnahme (Besuch einer Spielgruppe oder Kindertageseinrichtung ein Jahr vor dem Eintritt in den Kindergarten) wirksam ist. Trotz der positiven Wirkung der Projektteilnahme auf die Deutschkenntnisse der Kinder sind die meisten Kinder auch noch im Kindergarten auf Unterstützung angewiesen. Diese Resultate sind im Einklang mit Erkenntnissen aus anderen Evaluationen (z. B. Grob et al., 2014; Kappeler Suter, 2020). Die Gruppe, die anfangs höhere Deutschkenntnisse aufwies, hat auch gegen Ende des Förderjahrs höhere Deutschkenntnisse als die beiden anderen Gruppen. Es ist jedoch positiv,

dass sich die Deutschkenntnisse aller drei Gruppen nahezu parallel entwickeln. Von der Sprachförderung können somit alle Kinder, auch diejenigen mit anfangs keinen Deutschkenntnissen, profitieren. Die Einschätzungen der Eltern bezüglich der Deutschkenntnisse ihrer Kinder und diejenige der Fachpersonen hängen miteinander zusammen. Ebenso hängen die Einschätzungen der Fachpersonen in den Spielgruppen und Kindertageseinrichtungen zusammen. Zudem sagen die Deutschkenntnisse der Kinder am Ende des Sprachförderjahrs die Deutschkenntnisse im Kindergarten voraus. Die eingesetzten Instrumente können die Deutschkenntnisse zuverlässig erfassen.

Die Projektkinder machen auch in den Sozialkompetenzen bedeutsame Fortschritte, wobei die Spannweite auch beim zweiten Messzeitpunkt gross bleibt. Deutschkenntnisse und Sozialkompetenzen hängen sowohl in den Einschätzungen der Fachpersonen aus Spielgruppen und Kindertageseinrichtungen wie auch in den Einschätzungen der Kindergartenlehrpersonen zusammen. Die Deutschkenntnisse im Kindergarten werden auch von den Sozialkompetenzen am Ende des Sprachförderjahrs vorausgesagt, ebenso die Sozialkompetenzen im Kindergarten von den Deutschkenntnissen in der Spielgruppe/Kindertageseinrichtung. Diese Resultate verweisen auf die enge Wechselwirkung zwischen sprachlichen Fähigkeiten und sozial-emotionalen Kompetenzen.

■ **Deutschkenntnisse und Sozialkompetenzen der mehrsprachigen Kinder mit Besuch einer Institution der frühen Förderung im Kindergarten höher als diejenigen von mehrsprachigen Kindern ohne Besuch:**

Zum Zeitpunkt, als sich noch keine Projektkinder im Kindergarten befanden, zeigen die Einschätzungen der Kindergartenlehrpersonen, dass die Deutschkenntnisse von Kindern, die eine Institution der frühen Förderung besucht haben, im Vergleich zu Kindern, die keine Institution der frühen Förderung besucht haben, sowohl in den Deutschkenntnissen wie auch in den Selbst- und Sozialkompetenzen höher eingeschätzt werden. Allerdings verfügen die Kinder auch dann, wenn sie ein Angebot (Spielgruppe/Kita) besucht haben, noch über eingeschränkte Deutschkenntnisse. Auch aus Sicht der Kindergartenlehrpersonen hängen die Entwicklung der Deutschkenntnisse und der sozialen Entwicklung zusammen.

■ **Erwartungen der Kindergartenlehrpersonen an das Pilotprojekt teilweise/eher erfüllt, Wunsch nach Weiterführung der Massnahme:**

Bezüglich der Erwartungen zu Beginn des Pilotprojektes ist den Kindergartenlehrpersonen am wichtigsten, dass die Kinder mit besseren Deutschkenntnissen und Vorkenntnissen in den Kindergarten eintreten sowie mehr Kinder eine Institution der frühen Förderung besuchen, wobei auch andere Erwartungen eine hohe Wichtigkeit aufweisen. Die Befragungen in den beiden Folgejahren zeigt auf, dass sich alle Erwartungen mit einer Ausnahme zumindest teilweise erfüllt haben. Lediglich bei der verstärkten Zusammenarbeit mit dem Frühbereich geben die Kindergartenlehrpersonen an, dass sich diese Erwartung eher nicht erfüllt hat. Die Kindergartenlehrpersonen stehen einer Weiterführung des Pilotprojektes positiv gegenüber und würden auch anderen Gemeinden empfehlen, ein solches Pilotprojekt zu starten.

■ **Alltagsintegrierten Sprachförderung teilweise umgesetzt:** Die Befragungen der Fachpersonen in den Spielgruppen und Kindertageseinrichtungen zeigen auf, dass die Sprachförderung vorwiegend in Gruppensequenzen in den Institutionen umgesetzt wird. In der Elternzusammenarbeit setzen alle Förderinstitutionen vor allem auf den informellen Austausch beim Bringen und Abholen der Kinder. Für die Fachpersonen ist es ein wichtiges Ziel, die Kinder in einem Gruppensetting zu sozialisieren. Für den Übertritt in den Kindergarten legen die Fachpersonen den Fokus darauf, dass die Kinder Alltagssprache verstehen und ihre Bedürfnisse und Wünsche mitteilen können. Ein schriftliches Konzept der alltagsintegrierten Sprachförderung, an dem sich die Fachpersonen orientieren können, ist nur vereinzelt vorhanden. Die wichtigsten Sprachförderstrategien, die in den Spielgruppen und Kitas eingesetzt werden, sind das Benennen, das Wiederholen und das Zeigen. Weitere sprachförderliche Verhaltensweisen der alltagsintegrierten Sprachförderung wie das indirekte Korrigieren oder Fragestrategien werden nicht genannt. Sprachförderung wird nur in wenigen Institutionen geplant und reflektiert.

Die Hälfte der Befragten dokumentiert die Fortschritte der Kinder schriftlich. Wichtige strukturelle Voraussetzungen für eine gute Umsetzung sind genügend Personal und kleine Gruppengrößen. Die wahrgenommene Unterstützung durch die Gemeinde fällt unterschiedlich aus.

4.2 Fazit/Schlussfolgerung der Evaluation

Die Umsetzung der frühen Sprachförderung hat grundsätzlich gut funktioniert und die angestrebte Zielgruppe konnte erreicht werden. Optimierungspotenzial besteht bei der Anzahl der zur Verfügung stehenden Förderplätze, bei der sprachlichen Durchmischung sowie bei der Qualitätssicherung. Die Kinder machen innerhalb eines Jahres deutliche Fortschritte in den Deutschkenntnissen und in den Sozialkompetenzen, wenn auch im Kindergarten weiterhin Förderbedarf besteht. Die Teilnahme der Kinder am Pilotprojekt hat auch einen positiven Effekt auf die Integration der Eltern, besonders dann, wenn die Sprachförderung in weitere Massnahmen der frühen Förderung eingebettet ist. Die Deutschkenntnisse sowie Sozialkompetenzen von mehrsprachigen Kindern mit Besuch einer Institution der frühen Förderung sind höher als diejenigen von mehrsprachigen Kindern ohne Besuch. Die Kindergartenlehrpersonen haben positive Einstellungen gegenüber dem Pilotprojekt und sind für eine Weiterführung. Einige Elemente der alltagsintegrierten Sprachförderung werden in den Institutionen der frühen Förderung umgesetzt, es fehlt jedoch ein schriftlich verankertes, übergeordnetes Konzept.

Aus der Gesamtsicht der Resultate geht hervor, dass das Pilotprojekt erfolgreich war: Die Zielgruppe konnte erreicht werden und der Besuch einer Spielgruppe oder Kindertageseinrichtung führt sowohl zu besseren Deutschkenntnissen wie auch höheren Sozialkompetenzen. Die Deutschkenntnisse und Sozialkompetenzen von mehrsprachigen Kindern, die eine Spielgruppe oder Kindertageseinrichtung besucht haben, fallen im Kindergarten höher aus als diejenigen von mehrsprachigen Kindern, die keine Institution der frühen Förderung besucht haben. Die beteiligten Akteure (Eltern, Fachpersonen aus Spielgruppen und Kindertageseinrichtungen, Kindergartenlehrpersonen) sind der Massnahme gegenüber mehrheitlich positiv eingestellt und berichten von einer insgesamt erfolgreichen Umsetzung und positiven Effekten.

Daraus ergeben sich folgende Empfehlungen:

- **Die Deutschförderung ein Jahr vor dem Kindergarten sollte flächendeckend eingeführt werden.**
- **Für die Umsetzung der Deutschförderung vor dem Kindergarten sollten die bestehenden Strukturen (Spielgruppen, Kindertageseinrichtungen) genutzt werden.**
- **Um die Zielgruppe zu erreichen, sollten die Gemeinden subventionierte Plätze zur Verfügung stellen.**
- **Die Professionalisierung der Fachpersonen in den Institutionen der frühen Sprachförderung bezüglich der alltagsintegrierten Sprachförderung sollte vom Kanton finanziell und durch Angebote unterstützt werden.**

4.3 Empfehlungen zur Projektumsetzung

Aus den Befragungen und Resultaten haben sich in der Umsetzung des Pilotprojektes verschiedene Herausforderungen gezeigt, aus denen das Evaluationsteam folgende Handlungsempfehlungen ableitet:

■ **Knappes Angebot an Plätzen in Förderinstitutionen und unterschiedlich aktive Unterstützung der Eltern beim Finden eines Förderplatzes durch die Projektverantwortlichen in den Gemeinden:** Die Quoten zum Anteil der förderbedürftigen Kinder, die für ein Förderangebot angemeldet wurden, unterscheiden sich zwischen den Pilotgemeinden. Die Gründe für die Unterschiede dürften vielschichtig sein und sie lassen sich nicht exakt bestimmen. Relevant für die Unterschiede dürfte die Verfügbarkeit von Plätzen in Förderinstitutionen sein, die Kosten der Deutschförderung für die Eltern und die Unterstützung der Eltern durch die Projektverantwortlichen in den Gemeinden beim Finden eines Förderplatzes. Es besteht das Potenzial, bei den Anmeldequoten noch höhere Zahlen zu erreichen. Festgestellt werden kann, dass diese Quote in den Pilotengemeinden relativ hoch ist, wenn genügend Förderplätze zur Verfügung stehen, die Projektverantwortlichen gemäss eigenen Angaben die Eltern vergleichsweise stark darin unterstützt haben, einen Platz in einer Förderinstitution zu finden und für den Besuch der Spielgruppe im Rahmen des Pilotprojekts keine Elternbeiträge erhoben werden. Wie die Erfahrungen aus dem Pilot zeigen, ist der Anteil an Kindern mit Förderbedarf beachtlich hoch. Fehlt eine kantonsweite Übersicht zum bestehenden Angebot und zum Stand der Qualifizierung von Spielgruppenpersonal bezüglich alltagsintegrierter Sprachförderung, sollte früh genug an eine allfällige Bestandesaufnahme gedacht werden.

Empfehlungen:

- Es wird frühzeitig in den Aufbau eines genügend grossen und den Qualitätsansprüchen genügenden Angebots investiert.
- Die Verantwortlichkeiten zwischen Kanton und Gemeinden zur verbindlichen Bereitstellung der benötigten Anzahl Förderplätze werden geklärt.
- Der Kanton gibt eine kantonsweise Bestandesaufnahme zum bestehenden Angebot und zur Qualifizierung von Spielgruppenpersonal bezüglich alltagsintegrierter Sprachförderung in Auftrag.

■ **Sehr heterogenes Bild bezüglich Erfahrungen und Know-how bei den Fachpersonen in Bezug auf die Thematik der frühen (Sprach-)Förderung:** Der Erfahrungs- und Ausbildungshintergrund der Fachpersonen in den Förderinstitutionen erweist sich als sehr heterogen und nicht alle Förderinstitutionen bringen viel Erfahrung mit, um mit einem grossen Anteil an Kindern mit geringen Deutschkenntnissen zu arbeiten. Insbesondere im Hinblick auf eine flächendeckende Einführung wird von den Projektverantwortlichen der grösste Handlungsbedarf bei der Qualitätssteuerung und -sicherung in Förderinstitutionen und bei der Investition in Aus- und Weiterbildung von insbesondere Spielgruppenfachpersonen bezüglich alltagsintegrierter Sprachförderung, Elternzusammenarbeit und Eingewöhnung geortet. Die Aussagen der befragten Fachpersonen zeigen auf, dass bezüglich dieser Punkte noch Optimierungsbedarf besteht. Die Eingewöhnung wird von mehreren Fachpersonen als herausfordernd beschrieben. In Bezug auf die Elternzusammenarbeit ist festzuhalten, dass die Fachpersonen vor allem Tür- und Angelgespräche nutzen, weitere Formen wie Eltern-Kind-Anlässe jedoch nicht oder nur vereinzelt umgesetzt werden. Die Ausführungen der Fachpersonen zur Umsetzung der Sprachförderung zeigen auf, dass sprachförderliche Verhaltensweisen nur teilweise eingesetzt werden. Insbesondere fehlt ein (schriftlich) verankertes Konzept, an dem sich die Fachpersonen orientieren können und dass sie bei der gezielten Umsetzung der alltagsintegrierten Sprachförderung leitet. Die Qualifikation der Fachpersonen ist jedoch zentral für das Gelingen der Frühen Sprachförderung. Viele der befragten Fachpersonen betonen zudem, dass mehr Personal nötig ist, um Sprachförderung

in hoher Qualität umzusetzen. Insbesondere äussern die Fachpersonen Bedarf nach einer zweiten Fachperson oder Assistenz. Einigemale wird eine kleinere Gruppengrösse gefordert. Rahmenbedingungen wie die Gruppengrösse und -durchmischung, Fachperson-Kind-Schlüssel, Ausbildung der Fachpersonen etc. beeinflussen die Qualität der Sprachförderung.

Empfehlungen:

- Die Qualitätssicherung in den Förderinstitutionen ist fester Bestandteil einer flächendeckenden Umsetzung der frühen Sprachförderung.
- Es werden verbindliche Anforderungen an die Qualität der Sprachförderung erarbeitet, eingeführt und systematisch sowie regelmässig überprüft. Es werden sowohl Strukturmerkmale überprüft wie auch die Prozessqualität (Qualität der Fachperson-Kind-Interaktion). Der Kanton stellt die Qualitätskriterien bereit und unterstützt die Gemeinden bei der Überprüfung der Qualität.
- Die Handlungskompetenzen der Fachpersonen werden durch regelmässige, qualitativ hochstehende Weiterbildungen weiterentwickelt. Der Kanton unterstützt die Weiterqualifikation der Fachpersonen finanziell und durch Angebote.

■ Wahrgenommene Unterstützung der Fachpersonen durch die Gemeinde unterschiedlich:

Fünf der zwölf befragten Fachpersonen fühlen sich von der Gemeinde gut unterstützt. Fünf Fachpersonen würden sich mehr Unterstützung wünschen, z. B. bei der Schaffung von Assistenzstellen, Räumlichkeiten oder Besuche durch eine Fachperson in der Förderinstitution.

Empfehlungen:

- Die Gemeinden bauen eine für die Sprachförderung zuständige Fachstelle auf oder definieren eine für die Sprachförderung zuständige Person und stellen Stellenprozentage zur Verfügung. Die Stellenprozentage richten sich nach der Anzahl Familien und Förderinstitutionen.
- Die Fachstelle/Ansprechperson ist zuständig für die gesamte Frühe Förderung bzw. eng vernetzt mit dieser.
- Die Fachstelle/Ansprechperson ist u.a. zuständig für den Austausch mit den Förderinstitutionen, die Vernetzung der verschiedenen Akteure der frühen Förderung und Sprachförderung sowie für die Qualitätsentwicklung.
- Der Kanton unterstützt die Gemeinden im Aufbau der entsprechenden Strukturen in einer Übergangsphase.

■ Finanzielle Gutsprachen werden nicht für alle Kinder in Förderinstitutionen ausbezahlt, für welche anhand des Elternfragebogens ein Förderbedarf festgestellt wurde: Einzelne Kinder, für welche im Rahmen des Pilotprojekts ein Förderbedarf festgestellt wurde, besuchten bereits vor dem Pilotprojekt eine Institution ausserhalb der Pilotgemeinden und ihre Eltern erhalten jetzt keine finanzielle Unterstützung. Die Begründung der Projektverantwortlichen in den Gemeinden liegt im Aufwand für die Vereinbarungen mit den Förderinstitutionen und in der Schwierigkeit der Qualitätskontrolle. Diese Praxis entspricht einer Ungleichbehandlung der Eltern von Kindern mit Förderbedarf.

Empfehlung:

- Es gelten einheitliche Regelungen für den Bezug von finanzieller Unterstützung für den Besuch eines Angebots der frühen Sprachförderung.

■ Grosse Unterschiede zwischen den Gemeinden bei Elternbeiträgen: Die Gemeinden haben einen Gestaltungsspielraum bezüglich der Erhebung von Elternbeiträgen, den sie unterschiedlich nutzen. Zwischen den Pilotgemeinden bestehen erhebliche Unterschiede, was die Elternbeiträge angeht. Die Daten aus den Pilotgemeinden weisen darauf hin, dass kostenlose Angebote zu einer höheren Teilnahmequote führen könnten als lediglich verbilligte Angebote.

Empfehlung:

- Es werden kantonale Vorgaben zur Subventionierung der Förderplätze für alle Kinder bei Bedarf der Familie erarbeitet. Der Kanton sieht auch die Einführung von einheitlichen Vorgaben für die Erhebung von Elternbeiträgen vor.

■ **Selektion führt zu Ungleichbehandlung verschiedener Familien betreffend Subvention:** In den Gemeinden zeigt sich gemäss der Projektverantwortlichen aufgrund des sprachfokussierten Selektionsverfahrens ein gewisses Konfliktpotential, weil die Teilnahme von Kindern aus sozial benachteiligten Familien mit genügend Deutschkenntnissen im Rahmen des Projekts nicht unterstützt wird. Die Forschung zu diesem Thema zeigt, dass von qualitativ guten Angeboten der frühen Bildung alle Kinder profitieren, weshalb ein universeller Zugang zu Angeboten der frühen Bildung erstrebenswert ist (Vogt et al. 2022:8)

Empfehlungen:

- Die Gemeinden stellen ein universelles, nicht-selektives Angebot der frühen Bildung und Förderung zur Verfügung oder bauen ein solches auf.
- Ein generelles einkommensabhängiges Subventionssystem unabhängig vom Deutschförderbedarf für Spielgruppen oder Spielgruppen ohne Elternbeiträge wird angestrebt.

■ **Zunehmende Problematik der fehlenden sprachlichen Durchmischung in den Förderinstitutionen:** Ein in allen betroffenen Pilotgemeinden weitgehend noch ungelöstes Problem ist der teilweise sehr hohe Anteil nicht-deutschsprachiger Kinder in den Förderinstitutionen. Dies stellt einerseits hohe Anforderungen an die Fachpersonen. Andererseits fehlen den Projektkindern gleichaltrige Sprachvorbilder. Auch dieser Problematik gilt es im Hinblick auf eine flächendeckende Umsetzung genügend Aufmerksamkeit zu widmen.

Empfehlungen:

- Das Angebot wird für alle Kinder geöffnet im Sinne eines universellen, nicht-selektiven Angebots der frühen Bildung.
- In den Leistungsvereinbarungen zur Einführung der Förderung werden, sofern es die lokalen Gegebenheiten ermöglichen, entsprechende Vorgaben zu einer möglichst guten Durchmischung der Gruppen vorgesehen.
- Auch können finanzielle Anreize, welche die Durchmischung belohnen, gesetzt werden oder Vorgaben zu Anmeldefristen, die nach dem Selektionsverfahren liegen, gemacht werden.

■ **Effekte auf die Integration von Eltern zeigen sich insbesondere da, wo das Pilotprojekt in weitere Massnahmen der Frühen Förderung, resp. der Integrationsförderung eingebettet sind:** Die Erfahrung aus verschiedenen Pilotgemeinden zeigt, dass die Umsetzung der Frühen Sprachförderung ein grosses Potential auch für die Integration der Eltern hat, wenn diese in weitere Massnahmen der Frühen Förderung und der Integrationsförderung eingebettet ist.

Empfehlungen:

- Die Gemeinden konzipieren die frühe Sprachförderung als Teil der frühen Bildung. Die frühe Sprachförderung ist in eine übergeordnete Strategie der frühen Bildung eingebettet
- Die verschiedenen Angebote der frühen Bildung sind miteinander vernetzt und aufeinander abgestimmt.

■ **Aufwand für Gemeinde relativ gross:** Insbesondere der Initialaufwand wird von allen Gemeinden als sehr gross, der laufende Aufwand in Abhängigkeit der Anzahl angeschriebener Familien, ausgestellter Leistungsverträge und Anspruch an die gebotene Unterstützung für die Eltern und Institutionen ebenfalls als beträchtlich eingestuft.

Empfehlungen:

- Die Gemeinden bauen frühzeitig Strukturen zur frühen Sprachförderung auf.
- Kleine Gemeinden vernetzen sich lokal, um entsprechende Angebote aufzubauen.

■ **Umgang mit zurückgestellten Kindern:** Es zeigt sich, dass durchschnittlich 10% der Kinder, welche im Rahmen des Pilotprojekts gefördert wurden, nicht in den Kindergarten übergetreten sind, weil sie zurückgestellt wurden.

Empfehlungen:

- Kinder, die nicht in den Kindergarten eintreten, weil sie zurückgestellt werden, werden im Sinn einer durchgängigen Sprachförderung für ein zweites Förderjahr aufgenommen, sofern weiterhin Förderbedarf besteht.
- Kinder werden nicht wegen der Deutschkenntnisse zurückgestellt. Die Deutschförderung wird im Kindergarten weitergeführt.

■ **Unklarheit über Folgelösung nach Pilotprojekt:** Die Pilotgemeinden investieren aktuell in den Know-how-Aufbau für das Pilotprojekt, ohne zu wissen, wie es nach der Pilotphase weitergeht.

Empfehlung:

- Der Kanton stellt eine Übergangslösung für die Pilotgemeinden bis zur flächendeckenden Einführung bereit.

Anhang

A-1 Literatur

- Ammann, Nathalie (2022): «Deutsch vor dem Kindergarten». Projektberichterstattung der Pilotregion aargauSüd zum 1. Projektjahr (2021/2022)
- Becker, R., Jäpel, F., & Beck, M. (2013). Diskriminierung durch Lehrpersonen oder herkunftsbedingte Nachteile von Migranten im Deutschschweizer Schulsystem? Schweizerische Zeitschrift für Soziologie, 39(3), 517-549.
- Bohlmann, N. L., Maier, M. F. & Palacios, N. (2015). Bidirectionality in Self-Regulation and Expressive Vocabulary: Comparisons Between Monolingual and Dual Language Learners in Pre-school. Child Development, 86(4), 1094–1111.
- Departement Bildung, Kultur und Sport BKS (2021): Pilotprojekte «Deutschförderung vor dem Kindergarten». Internetseite. Zugriff am 29.11.2021 auf https://www.ag.ch/de/verwaltung/bks/kindergarten_volksschule/projekte/deutschfoerderung_vor_dem_kindergarten_1/deutschfoerderung_vor_dem_kindergarten.jsp.
- Departement Bildung, Kultur und Sport BKS (2020): Informationen für Gemeinden. Pilotprojekte «Deutschförderung vor dem Kindergarten», Stand 12.Juni 2020
- Dubach, P., Jäggi J., Stutz, H., Bannwart, L., Stettler, P., Guggenbühl, T., Legler, V., & Dimitrova, M. (2018) Qualifikationsbedarf in der Frühen Förderung und Sprachförderung. Schlussbericht. Büro BASS im Auftrag von Savoir Social, Bern
- Edelmann, D., Wannack, E. & Schneider, H. (2018a). Die Situation auf der Kindergartenstufe im Kanton Zürich. Eine empirische Studie im Auftrag der Bildungsdirektion des Kantons Zürich. Pädagogische Hochschule Bern, Pädagogische Hochschule Zürich.
- Edelmann, D., Wannack, E. & Schneider, H. (2018b). Die Situation auf der Kindergartenstufe im Kanton Zürich. Dokumentation der empirischen Studie. Pädagogische Hochschule Bern, Pädagogische Hochschule Zürich. www.phbern.ch/kindergartenstudie
- Egert, F., & Hopf, M. (2018). Wirksame Sprachförderung für mehrsprachige Kinder in Kindertageseinrichtungen. TPS(3), 30-34
- Faeh, A. & Vogt, F. (in Vorb.) Country background reports for the policy review: quality beyond regulations in ECEC: Switzerland. Bern: SODK
- Gemeinde Leuggern (2021): Pilotprojekt Deutschförderung vor dem Kindergarten. Kommunales Konzept Gemeinde Leuggern.
- Gemeinde Mellingen (2021): Kommunales Konzept zur Umsetzung des Pilotprojekts «Deutschförderung vor dem Kindergarten», Gemeinde Mellingen
- Gemeinde Stein (2021): Kommunales Konzept zur Umsetzung des Pilotprojekts "Deutschförderung vor dem Kindergarten", Gemeinde Stein
- Grob, A. & Keller, K. (2013): Elternfragebogen zu den Deutschkenntnissen mehrsprachiger Kinder, Zeitschrift für pädagogische Psychologie., 27(3), 169-180.
- Grob, A., Keller, K., & Trösch, L. M. (2014). ZWEIT SPRACHE. Wissenschaftlicher Abschlussbericht. Mit ausreichenden Deutschkenntnissen in den Kindergarten. Basel: Universität Basel
- Hasselhorn, M., & Kuger, S. (2014). Wirksamkeit schulrelevanter Förderung in Kindertagesstätten. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 17(2), 299-314.

- Kappeler Suter, S. (2019): Evaluation des Pilotprojekts Deutschförderung vor dem Kindergarten im Kanton Solothurn, PHSG im Auftrag des Kantons Solothurn.
- Kappeler Suter, S., Quiring, J., Vogt, F., Hostettler Schärer, J., Bannwart, L., & Rudin, M. (2022): Evaluation der Pilotprojekte «Deutschförderung vor dem Kindergarten». Kurzbericht zum IST-Zustand, PHSG und Büro BASS im Auftrag des Departements Bildung, Kultur und Sport, Abteilung Volksschule, des Kantons Aargau. [*unveröffentlicht*]
- Kannengieser, S., Kappeler Suter, S., Aggeler, F. & Plangger, N. (2014). Nashörner haben ein Horn. Sprachförderung in Spielgruppen und Kindertageseinrichtungen (2. Aufl.). Seelze: Friedrich.
- Keller, K., & Grob, A. (2013). Elternfragebogen zu den Deutschkenntnissen mehrsprachiger Kinder. Zeitschrift für Pädagogische Psychologie, 27, 169-180
- Kempert S. et al. (2016) Die Rolle der Sprache für zugewanderungsbezogene Ungleichheiten im Bildungserfolg. In: Diehl C., Hunkler C., Kristen C. (Hrsg.) Ethnische Ungleichheiten im Bildungsweg. Springer VS, Wiesbaden
- Perren, S., Frei, D., & Herrmann, S. (2016). Pädagogische Qualität in frühkindlichen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen in der Schweiz. Frühe Bildung, 5, 3-12.
- Seiler, Jacqueline und Natalie Ammann (2021): Umsetzungskonzept Deutschförderung vor dem Kindergarten «Impuls Zusammenleben, Region aargauSüd», Pilotprojekt 2020-2024. Im Auftrag der Gemeinden im Aargau Süd: Burg, Dürrenäsch, Leimbach, Menziken, Oberkulm, Reinach, Teufenthal, Unterkulm, Zetzwil. Basel: OTB Consulting GmbH und Impuls Zusammenleben, Fachstelle Frühe Kindheit
- SEVAL (2016): Evaluationsstandards der Schweizerischen Evaluationsgesellschaft. Von der Mitgliederversammlung am 9. September 2016 verabschiedet (SEVAL-Standards), www.seval.ch
- Villiger Eveline (2021): Kommunales Konzept Pilotprojekte Deutschförderung vor dem Kindergarten, Gemeinde Unterentfelden
- Vogt, F., Stern, S., & Fillietaz, L. (2022) Frühe Sprachförderung: Internationale Forschungsbefunde und Bestandesaufnahme zur frühen Sprachförderung in der Schweiz. Studie im Auftrag des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation. St.Gallen, Zürich, Genève: Pädagogische Hochschule St.Gallen, Infrac, Université de Genève.
- Vogt, F., Löffler, C., Haid, A., Itel, N., Schönfelder, M. & Zumwald, B. (2015), Professionalisierung für alltagsintegrierte Sprachförderung in Kindergarten, Kita und Spielgruppe: Videobasierte Analyse zur Veränderbarkeit von Handlungskompetenzen. Empirische Pädagogik, Vol. 29(3), pp. 44-430.
- Vogt, F. & Zumwald, B. (2015). Erste Strategie: Im Dialog mit Kindern. In C. Löffler & F. Vogt (Hrsg.), Strategien der Sprachförderung im Kita-Alltag. (S. 42-49). München: Reinhardt.
- Walker, P.; Steinmann, S. Adrian, N. (2020) Überblick zur Situation der familienergänzenden Betreuung in den Kantonen Auftraggeber: Konferenz der kantonalen Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren (SODK). Bern: Ecoplan
- Walter-Laager C. & Meier Magistretti C. (2016). Literaturstudie und Good-Practice-Kriterien zur Ausgestaltung von Angeboten der frühen Förderung für Kinder aus sozial benachteiligten Familien. Bern: Bundesamt für Sozialversicherungen

A-2 Ergänzende Detailauswertungen

Tabelle 12: Wohnbevölkerung nach Nationalität; Pilotgemeinden und Kanton Aargau total (Jahr 2020)

| | Wohnbevölkerung | | | Anteil ausländische Bevölkerung an der Wohnbevölkerung |
|---|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--|
| | Total Anzahl Personen | Anzahl AusländerInnen | Anzahl SchweizerInnen | |
| Leuggern | 2'155 | 451 | 1'704 | 21% |
| Mellingen | 5'826 | 2'015 | 3'811 | 35% |
| Stein | 3'362 | 1'470 | 1'892 | 44% |
| Unterefelden | 4'263 | 1'147 | 3'116 | 27% |
| Gemeindeverband "Impuls Zusammenleben aargauSüd" | 27'132 | 9'182 | 17'950 | 34% |
| Pilotgemeinden total | 42'738 | 14'265 | 28'473 | 33% |
| Kanton Aargau total | 690'445 | 178'095 | 512'350 | 26% |

Quelle: Statistik der Bevölkerung BFS; Berechnungen und Darstellung BASS

Tabelle 13: Anzahl Kinder im Alter bis 4 Jahre nach Nationalität; Pilotgemeinden und Kanton Aargau total (Jahr 2020)

| | Wohnbevölkerung | | | Anteil Kinder mit ausländischer Nationalität an den Kindern bis 4 Jahre |
|---|---------------------------------------|---|---|--|
| | Total Anzahl Kinder bis 4 Jahre | Anzahl Kinder bis 4 Jahre mit ausländischer Nationalität | Anzahl Kinder bis 4 Jahre Nationalität Schweiz | |
| Leuggern | 90 | 26 | 64 | 29% |
| Mellingen | 338 | 116 | 222 | 34% |
| Stein | 169 | 73 | 96 | 43% |
| Unterefelden | 220 | 72 | 148 | 33% |
| Gemeindeverband "Impuls Zusammenleben aargauSüd" | 1'410 | 623 | 787 | 44% |
| Pilotgemeinden total | 2'227 | 910 | 1'317 | 41% |
| Kanton Aargau total | 35'868 | 10'336 | 25'532 | 29% |

Quelle: Statistik der Bevölkerung BFS; Berechnungen und Darstellung BASS

A-3 Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Abbildung 1: Logisches Modell Evaluation Pilotprojekt «Deutschförderung vor dem Kindergarten»..... | 9 |
| Abbildung 2: Grober Zeitplan der Arbeitsschritte der Evaluation | 10 |
| Abbildung 3: Geografische Verteilung der ausgewählten Pilotgemeinden für das Pilotprojekt..... | 14 |
| Abbildung 4: Anteil Kinder mit Sprachförderbedarf, Gesamt und pro Gemeinde..... | 30 |
| Abbildung 5: Anteil förderbedürftige Kinder, die für Förderangebot angemeldet wurden, Gesamt und pro Gemeinde..... | 31 |
| Abbildung 6: Anteil mehrsprachige Kinder, die vor dem Kindergarten eine Institution der frühen Förderung besuchten | 41 |

Tabellenverzeichnis

| | |
|---|----|
| Tabelle 1: Finanzierungsschemen Gemeinden für Spielgruppen (SG) | 27 |
| Tabelle 2: Rücklauf Elternfragebogen Sprachstandsmessung | 30 |
| Tabelle 3: Kennwerte der ausgewählten Projektkinder | 33 |
| Tabelle 4: Anzahl Projektkinder in den Institutionen pro Pilotgemeinde | 34 |
| Tabelle 5: Einschätzung der Deutschkenntnisse durch die Fachpersonen zu den beiden Messzeitpunkten | 36 |
| Tabelle 6: Einschätzung der Sozialkompetenzen zu den beiden Messzeitpunkten..... | 37 |
| Tabelle 7: Kennwerte Deutschkenntnisse sowie Selbst- und Sozialkompetenzen (1 = «trifft nicht zu», 2 = «trifft eher nicht zu», 3 = «trifft manchmal zu», 4 = «trifft eher zu», 5 = «trifft zu»)..... | 42 |
| Tabelle 8: Wichtigkeit der Erwartungen an das Pilotprojekt (1 = «nicht wichtig», 2 = «eher nicht wichtig», 3 = «mässig wichtig», 4 = «eher wichtig», 5 = «wichtig»)..... | 43 |
| Tabelle 9: Einschätzung der Kindergartenlehrpersonen inwiefern Erwartungen an das Pilotprojekt erfüllt wurden..... | 44 |
| Tabelle 10: Angaben Kindergartenlehrpersonen zur Weiterführung des Pilotprojekts | 44 |
| Tabelle 11: Zugehörigkeit Kinder zu den Gruppen | 45 |
| Tabelle 12: Wohnbevölkerung nach Nationalität; Pilotgemeinden und Kanton Aargau total (Jahr 2020) | 64 |
| Tabelle 13: Anzahl Kinder im Alter bis 4 Jahre nach Nationalität; Pilotgemeinden und Kanton Aargau total (Jahr 2020) | 64 |